



Beste Werte für die Familie

Das ist einmalig in Deutschland: Jede Woche ein Magazin extra für Familien, denen ihr christlicher Glaube wichtig ist. Voll mit Geschichten aus dem Leben von Kindern und Jugendlichen, Eltern und Großeltern. Ein Stück Kirchenzeitung, das den Glauben leicht erklärt und für ihn begeistert. Ein Magazin mit Tipps zu Medien, die sich in der Familien-Erfahrung bewährt haben.

FamilienJournal
Jeden Sonntag in Deutschlands größter Bistumszeitung **Kirche+Leben**

Wissenswert
Hintergründe zu Religion und Kirche

Lebenswert
Geschichten von Glauben und Alltag

Sehenswert
Hinweise für Fernsehen und Radio

Empfehlenswert
Tipps für Medien und Spiele



Unsere Seelsorge Praxis

Die Arbeitshilfen in der Reihe „Unsere Seelsorge“ der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster



Testen Sie 4 Wochen gratis!

4 Ausgaben zum Nulltarif: Lesen Sie **FamilienJournal** und **Kirche+Leben** völlig kostenlos und unverbindlich. Informieren Sie sich über Aktuelles aus der Kirche weltweit, in Deutschland, in Ihrem Bistum, in Ihrer Region, in Ihrer Gemeinde. **Dazu in jeder Ausgabe das bundesweit einmalige FamilienJournal.** Einfach bestellen und 4 Wochen gratis informieren!

Ja, ich möchte **FamilienJournal** und **Kirche+Leben** kennen lernen – für 4 Wochen kostenlos und unverbindlich. (Eine Kündigung ist nicht erforderlich; die Belieferung erlischt automatisch.)

Vorname _____
 Straße, Nr. _____
 PLZ, Ort _____
 Geburtstag _____
 Telefon * _____
 E-Mail * _____

Senden Sie den ausgefüllten und unterschriebenen Coupon an:
Bistumszeitung Münster Verlagsgesellschaft mbH
 Leserservice
 Auf dem Graben
 45657 Recklinghausen
 oder per **Fax** an: 0 23 61 / 582 88 56
 oder per **E-Mail**: aboservice@bmv-verlag.de
 Bei Fragen wenden Sie sich, bitte, an: Tel. 0 23 61 / 582 88 35

DM08A1 Datum, Unterschrift (* für Rückfragen und weitere Informationen)

Familienkreise
Ein starkes Stück Kirche

Inhalt

- 4 **Familienkreise – ein starkes Stück Kirche**
Zukunft der Kirche – Bedeutung von Familien(-kreisen)
- 5 **Wie geht es der Familie?**
Zur Lebenswirklichkeit von Familien
- 9 **Das Leben teilen, vom Glauben erzählen, füreinander eintreten**
Familienkreise in der Pfarrgemeinde
- 13 **Zwischen Freundeskreis und Kegelclub**
Das Familienkreismodell der Jungen Gemeinschaft (JG)
- 19 **Leben wird es geben**
Aus dem Innenleben von Familien und Familienkreisen
- 22 **Miteinander laufen lernen**
Die Dynamik eines Familienkreises
- 24 **Mal holprig, mal glatt**
Umbrüche im Familienkreis
- 25 **Der Rahmen muss stimmen**
Tipps vor dem Start
- 26 **Stark mit einem guten Start**
Familienkreisarbeit konkret
- 29 **Stark durch Austausch**
Gesprächen eine Struktur geben
- 31 **Stark durch Vielfalt**
Gemeinsam spielen und die Natur erkunden
- 37 **Von Kleve bis Lohne**
„Familienkreise sind uns wichtig“ – Persönliche Statements
- 39 **Service**
 - 39 Familienverbände stellen sich vor
 - 42 Angebote der Erwachsenen- und Familienbildung
 - 43 Fördermaßnahmen, Themen und Gesprächspartner
 - 44 Arbeitshilfen, Bücher, Broschüren, Internetadressen, Kurzfilme der Mediothek
 - 47 Zwei Angebote für die Stärkung der Beziehung

Impressum Unsere Seelsorge PRAXIS

Die Arbeitshilfen in der Reihe „Unsere Seelsorge Praxis“ der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster erscheinen unregelmäßig. Sie kann unter materialdienst@bistum-muenster.de bezogen werden.

Herausgeber Bischöfliches Generalvikariat, Hauptabteilung Seelsorge, 48135 Münster, Telefon 0251 495-548, www.bistum-muenster.de/seelsorge.

Redaktion Georg Garz (v.i.S.d.P.), Donatus Beisenkötter, **Konzeption** Ise Kamp, Eva Polednitschek-Kowallick

Redaktionssekretariat Heidrun Rillmann, Telefon 0251 495-431, seelsorge@bistum-muenster.de

Layout dialogverlag Münster **Druck** Joh. Burlage Münster

Titelbild Georg Garz **Weitere Fotos** Michael Bönte (3, 9, 12), Junge Gemeinschaft (19, 21, 25, 27, 29, 31, 33, 45), Norbert Ortmanns (22), Photocase (5), Almud Schricke (4)

Einzelbezugspreis: 2 €

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Familienkreise kennt doch jeder! Familienkreise gibt es schon lange in den Kirchengemeinden und Verbänden des Bistums

Münster. Zugleich sind Familienkreise aber immer wieder neu. Wie es Jahr für Jahr junge (und damit neue) Familien gibt, werden auch immer wieder neue Familienkreise ins Leben gerufen. Wenn die Idee der Familienkreise schon alt und eigentlich bekannt ist, warum dann diese Arbeitshilfe?

Ein erster Beweggrund sind die Veränderungen der Gemeindestrukturen: Mit den deutlich vergrößerten Pfarrgemeinden stellt sich für hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger wie für ehrenamtlich in der Gemeinde Engagierte die Frage, wie die Kirche für junge Familien und für die Kinder ein Gesicht bekommen kann. Familienkreise können ein solches Gesicht von Kirche, eine kleine kirchliche Gemeinschaft sein: Wo die Fragen des Lebens und des Glaubens miteinander geteilt, nach Antworten gesucht und gemeinsame Wege gegangen werden, ist die kleine kirchliche Gemeinschaft Familienkreis auf einem guten Weg.

„Wir müssen etwas für die Familien tun!“ Unter diesem Stichwort werden öffentliche Förderprogramme aufgelegt, Elternkurse angeboten und vieles mehr. In diesem Konzert der Familienunterstützung sind Familienkreise ein wichtiger kirchlicher Beitrag mit einem

neuen Akzent: Familien tun selber etwas für einander und für sich selbst: Sie erzählen und hören zu, sie fragen nach und geben sich gegenseitig Rat, sie helfen handfest und feiern gemeinsam, sie unterstützen sich solidarisch und gehen den „Familienlebensweg“ miteinander. Dieser selbstorganisierte und selbstbestimmte Weg, etwas für die Familien zu tun, ist ein zweiter Beweggrund, der diese Arbeitshilfe in der Reihe **Unsere** Seelsorge **PRAXIS** motiviert hat.

Ein besonderer Dank geht an die Junge Gemeinschaft im Bistum Münster. Die Mitarbeiter dieses Familien(kreis)verbandes haben als Autorinnen und Autoren einen wichtigen Beitrag für die vorliegende Arbeitshilfe geleistet. Mit der Jungen Gemeinschaft, allen anderen Autorinnen und Autoren, vor allem aber mit allen in der Familienkreisarbeit Engagierten hoffe ich, dass unsere Arbeitshilfe vielen Mut macht, sich einem solchen Kreis anzuschließen, einen neuen Familienkreis ins Leben zu rufen oder für die Familienkreise in der größer gewordenen Gemeinde einen guten Rahmen und wohlwollende Unterstützung und Begleitung bereit zu stellen.

Ich wünsche eine anregende Lektüre.



Stefan Sühling
Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im
Bischöflichen Generalvikariat Münster

Familienkreise – ein starkes Stück Kirche

Zukunft der Kirche – Bedeutung von Familien(-kreisen)

„Den Himmel über uns offen zu halten“, ist der Auftrag der Kirche, schreibt Weihbischof Ostermann. Familienkreise als Gruppen in der Kirche können den Himmel sichtbar machen, indem sie den Glauben und das Leben teilen, sich füreinander Zeit nehmen und die Zeichen der Zeit gemeinsam verstehen lernen.

Von Werten und insbesondere von christlichen Werten wird sehr viel geredet; die Fülle der Werte ist verwirrend. Wenn wir aber davon ausgehen, dass es eigentlich nur einen Wert gibt – nämlich das menschliche Leben –, dann ist alles wertvoll, was dem Leben dient, und wir können alle so genannten „Werte“ leichter einordnen und zuordnen.

Damit ist aber nicht die letzte Antwort gegeben, denn wir müssen noch wissen, was menschliches Leben ist. Leben ist immer eine Einheit, die sich selbst organisiert und steuert in Reaktionen oder in Freiheit. Die Freiheit ist die besondere Würde des Menschen. Er lebt aus der lebendigen Beziehung zur Natur und Kultur, zur Gesellschaft und den Mitmenschen und, da er sich selbst nicht geschaffen hat, entscheidend zu dem, dem er alles verdankt – zu Gott. Dieses Leben ist immer gefährdet. Darum ist menschliches Leben auf seinen Erhalt bedacht und das nicht selten mit großer Sorge. Über dieser Sorge für den Erhalt kann die Sorge für die Entfaltung des menschlichen Lebens sehr eingeschränkt sein. Doch diese Sorge ist ebenso wichtig wie die Sorge um das leibliche Leben.

In der Familie wird das menschliche Leben umsorgt und in der wunderbaren Kraft der Liebe zur Entfaltung gebracht. Hier ist die Liebe, die gemeinsame Sorge aller für alle, nach ihren jeweiligen Möglichkeiten zu Hause.

Die Liebe möchte Leben erhalten und fördern. Die Erhaltung des Lebens geschieht in all dem, was notwendig ist, um überhaupt leben zu können. Die Entfaltung des menschlichen Lebens geschieht in der Wahrnehmung der Wirklichkeit. Dabei ist die Wahrneh-

mung nicht einfach ein Wissen. Vieles kann ich wissen, ohne es zu verstehen. Das Wissen muss durch das Verstehen erhellt werden. Dieses Verstehen gelingt nur im Verweilen, im Empfangen der Wirklichkeit, die uns umgibt, und im gemeinsamen Gespräch, für das Menschen sich Zeit nehmen.

In unserer Gesellschaft haben wir ein großes Handicap. Wir haben keine Zeit, da uns die Welt der Arbeit und nicht weniger die weltlichen Angebote in der Freizeit mehr und mehr in Anspruch nehmen. Wir sind meistens in Aktion und haben darum keine Zeit zum Verweilen und zum zweckfreien Zusammensein, zum Fragen und Hören, zum offenen Gespräch. Die Familie ist wahrscheinlich der einzige Ort, an dem wir das zweckfreie Zusammensein erfahren. In ihr gibt es oder sollte es wenigstens diese Offenheit aller für alle geben: in der Nächstenliebe, in der jeder den anderen liebt wie sich selbst. In dieser Offenheit öffnen wir uns nicht nur füreinander, sondern auch für den Grund unseres Lebens, für Gott. Wir werden zu staunend Hörenden und sind nicht mehr die Alleswissenden. Wir sind dann auch nicht mehr die Superaktiven – obwohl wir durchaus aktiv sind. In dieser Offenheit und in diesem Verweilen wächst das liebende Engagement. Auch der Liebende ist tätig, doch nicht in der Weise von Verzweiflung. Ist nicht mancher Schrei in der modernen Musik aus der Verzweiflung geboren, weil man keinen Grund mehr unter den Füßen hat, keine Familie, keine wahre Freundschaft, auf die man sich verlassen kann, überhaupt keine Verlässlichkeit und schon gar nicht Geborgenheit in Gott? Notwendige Grundbefindlichkeiten menschlichen Lebens erfahren wir nur in der Familie.

Damit die Familie ihre wichtige Aufgabe wahrnehmen kann, ist es notwendig sich zu fragen, wie die Familie inmitten unserer betriebsamen Welt eine Insel der Geborgenheit und der Offenheit sein kann. Nur in dieser Offenheit kann es auch eine Offenheit für Gott und seine Frohe Botschaft geben. In der Hektik bleiben Spuren der Liebe und die Spur der Liebe Gottes verborgen.

Können Familienkreise dazu beitragen, Oasen der Offenheit zu schaffen? Ohne unsere Entscheidung kann es diese Oasen der Offenheit nicht geben. Für diese Entscheidung gibt es eine Chance: Eine stille Sehnsucht, unser Leben in Betriebsamkeit und Hektik anders zu leben, nicht darin unterzugehen. Im Suchen und Fragen nach dieser Möglichkeit liegt die echte Chance der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, Gemeinschaften der Fragenden und Suchenden zu bilden. **Unsere Seelsorge PRAXIS** mit dem Titel: „Familienkreise – ein starkes Stück Kirche“ will eine Hilfe sein, Antworten auf diese Herausforderung unserer Zeit zu finden. Dabei geht es um die Zukunft des Menschen im Horizont Gottes. Die Kirche hat den Auftrag, diesen Horizont Gottes, den Himmel über uns, offen zu halten. Die Familienkreise in der Kirche sind genau dazu berufen, und so sind sie wahrhaftig ein starkes Stück Kirche. – Möge das immer mehr gelingen.



Friedrich Ostermann,
Weihbischof em.



Wie geht es der Familie?

Zur Lebenswirklichkeit von Familien

Jedes Familienleben ist notwendigerweise von Wandel, Umbrüchen und Veränderungen geprägt. Jede gesellschaftliche Veränderung wirkt sich unmittelbar auf das Familienleben aus. Dieser stetige Wandel hat die Geschichte der Lebensform Familie geprägt, er bestimmt ihre Gegenwart und weist in ihre Zukunft. Das Fazit lautet: Die Familie hat Zukunft, denn Familie schafft Zukunft.

Wir leben in einer Situation voller Widersprüche: Glaubt man den Umfragen, steht die Familie als Lebensperspektive ungebrochen hoch im Kurs, und dennoch gibt es immer weniger Familien und immer weniger Kinder. Die Lebensform Familie genießt in allen Generationen und in allen gesellschaftlichen Gruppen höchste Wertschätzung. Familie als Ideal verkörpert für viele Menschen einen zentralen Ort des Menschseins und der Menschlichkeit. Fast jeder ist in einer Familie aufgewachsen, und die große Mehrzahl der jungen Menschen will eine Familie gründen. Ebenso herrscht ein breiter gesellschaft-

licher Konsens darüber, dass die Familie für den Bestand der Gesellschaft von entscheidender Bedeutung ist. Doch die Zahl der Eheschließungen sinkt, die Scheidungszahlen steigen. Mit einer Geburtenrate von 1,3 Kindern je Frau gehört Deutschland weltweit zu den Schlusslichtern und ca. 50 Prozent aller Familien in Deutschland haben nur ein Kind. Unsere Gesellschaft erscheint mehr und mehr kinderentwöhnt. Im Familienalltag ist allzu oft eine Art struktureller Rücksichtslosigkeit erfahrbar, weniger erkennbar ist die Wertschätzung der Lebensform Familie. Die Familie ist beliebtes Thema

der Medien – jedoch fast ausschließlich dann, wenn es um ihr Versagen und Scheitern geht. Kaum eine Frage wird quer durch alle Generationen und gesellschaftlichen Gruppierungen so ambitioniert, emotional und kontrovers diskutiert wie die nach der Zukunft von Familie. Zum Thema Familie hat jeder etwas zu sagen, hat jeder seine Meinung; deshalb geraten wir schnell in Auseinandersetzung, sobald davon die Rede ist. Um das, was heute um die und in der Familie geschieht, besser verstehen zu können, bedarf es eines kurzen Blicks in die Geschichte.

Stationen familialer Entwicklung

Die Familie, die wir als traditionell bezeichnen, hat so tiefe Wurzeln noch nicht. Sie ist ein relativ junges Phänomen. Das Leitbild der bürgerlichen Familie entstand mit dem Aufkommen des höheren Bürgertums im 19. Jahrhundert. Zu den wichtigsten Merkmalen der Entstehung der Kernfamilie gehörten neben der Trennung von Arbeit und Familie, von Öffentlichkeit und Privatheit, die Reduzierung auf die blutsver-

wandte Kleinfamilie und die so genannte Entdeckung der Kindheit, mit ihrem Kern in der Mutter-Kind-Beziehung. Im beginnenden 20. Jahrhundert wurde das bürgerliche Familienbild idealisiert und erhielt große Unterstützung in Pädagogik, Psychologie und Soziologie. Im Zug des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg wurde auch das bürgerliche Familienideal erneuert und erlebte seine Hochzeit in den Jahren des deutschen Wirtschaftswunders. Bis in die 1960er Jahre hinein blieb die bürgerliche Kernfamilie die einzig akzeptierte Familienform. Etwa ab Mitte der 1960er Jahre wandelte sich das homogene Bild des familialen Zusammenlebens. Ein rasant fortschreitender gesellschaftlicher Modernisierungsprozess war Ausgangspunkt einer zunehmenden Heterogenität der Formen menschlichen Zusam-

» Das traditionelle Familienmuster hat nichts von seiner Attraktivität, wohl aber seine Verbindlichkeit und normative Kraft verloren.

menlebens. Während die traditionelle Kernfamilie lange Zeit als Schutz- und Schonraum gedient hatte, in dem die Veränderungen von Werten und Normen und der Verlust von Traditionen und althergebrachten Mustern, von denen die wachsende Industrialisierung begleitet wurde, abgefangen werden konnten, wurde sie nun von diesen Veränderungen selbst erfasst. Immer rascher fortschreitende gesellschaftliche Umbrüche und Entwicklungen zeigten massive Auswirkungen auf Partnerschaft und Familie, die Anforderungen und Bedingungen des Marktes griffen immer stärker auf die Formen des Zusammenlebens über.

Aufbrechen des traditionellen Familienmodells

Während noch bis in die 1960er Jahre Heirat das Lebensmuster für mehr als 90 Prozent eines Jahrgangs war, gab es danach tiefgreifende Einbrüche. Familie verlor ihr Monopol, Paare ohne Kinder und Single-Existenzen traten in einer relevanten Größenordnung daneben. Die Entwicklungen signalisierten eine

wachsende Pluralität von familialen und nichtfamilialen Lebensformen. Der Grad der Autonomie bei der Entscheidung für eine Lebensform nahm zu. Die Norm des bürgerlichen Familienideals verlor nach und nach vor allem bei jungen Menschen an Bedeutung. Mittlerweile hat sich das Ideal weit von der realen Vielfalt an Lebensformen und Lebensverläufen entfernt. Das traditionelle Familienmuster Liebe – Ehe – Elternschaft hat unter den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen der modernen Industriegesellschaft nichts von seiner Attraktivität, wohl aber seine Verbindlichkeit und normative Kraft verloren. „Ehe lässt sich von Sexualität trennen und die nochmals von Elternschaft, die Elternschaft lässt sich durch Scheidung multiplizieren und das Ganze durch das Zusammen- oder Getrenntleben dividieren und mit mehreren Wohnsitzmöglichkeiten und der immer vorhandenen Revidierbarkeit potenzieren“ (Elisabeth Beck-Gernsheim, Was kommt nach der Familie? Beck, München 1998).

Kennzeichen des fortschreitenden gesellschaftlichen Wandlungsprozesses sind der sinkende Einfluss der Religion auf Alltag und Lebensorientierung, die Veränderung der Sexualmoral, die Auflösungserscheinungen der traditionellen Geschlechterrollen und eine stetig wachsende Konsumorientierung. Im Zug sich wandelnder Erfordernisse des Arbeitsmarkts werden die Menschen durch zunehmende Bildungsabhängigkeit, durch Marktmobilität und Arbeitsmarktkonkurrenz aus ihren traditionellen Herkunftsmilieus (Familie, Nachbarschaft, Freundschaft) herausgelöst, in ihren Lebenswegen vereinzelt und durcheinandergewirbelt. Die politischen und wirtschaftlichen Interessen bestimmen alle sozialen Räume, auch die traditionellen Refugien von Intimität und Privatheit wie Partnerschaft und Familie. Dieser Entwicklungsprozess löst den Einzelnen aus der Bindung an tradierte Normen und Regeln, die vorher seine individuelle Entfaltung vorgaben, aber auch einschränkten. Eine „Normalbiographie“ mit verbindlichen Mustern in Bezug auf Arbeit, Familie, Geschlechterrolle stirbt aus.

Der Einzelne erhält Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten für die Planung und Gestaltung seiner individuellen Biographie. Vor allem für Frauen hat diese Entwicklung grundsätzlich einen Zuwachs an Selbstbestimmung und Handlungsalternativen eröffnet. Doch dieser Zuwachs an Wahlmöglichkeiten und Handlungsspielräumen wird durch neue Unfreiheiten erkauft. Entscheidungen über Ausbildung und Beruf, Arbeitsplatz und Wohnort, Lebenspartner und Form des Zusammenlebens können immer weniger im Orientierungsrahmen einer sozialen Bezugsgruppe gefällt werden, sondern müssen individuell reflektiert und autonom getroffen werden. Die Vielzahl von Wahlmöglichkeiten bewirkt zugleich Unsicherheit und Orientierungslosigkeit. Auf den Zwang zur Normal-Biographie folgt die Qual der Wahl-Biographie, der Zwang zu Originalität und Authentizität um jeden Preis. Um seinen Lebenssinn muss sich jeder selbst sorgen und zwar als lebenslange Aufgabe. Ein Rückgriff auf sozial vorgegebene Lebensmuster und -deutungen ist nicht mehr möglich.

Die Modernisierungs- und Individualisierungsdynamik betrifft auch die Familie. Das Ideal der bürgerlichen Familie entfernt sich immer weiter von den Erfahrungen, Erwartungen und Lebensplänen der jüngeren Generationen. Die Alltagserfahrungen vor der Gründung einer eigenen Familie führen zu Veränderungen in Einstellungen und Verhalten, die sich kaum noch mit dem traditionellen Familienbild vermitteln lassen. Der Wandel der materiellen Lebensbedingungen und gesellschaftlichen Leitbilder führt zu einer umfassenden Erweiterung der Erfahrungs- und Selbstgestaltungsräume, gleichzeitig zu einem weitreichenden Geltungsverlust tradierter Normen im Bereich von Ehe und Familie, Partnerschaft und Sexualität. All das hat Auswirkungen auf die Alltagserfahrungen der Menschen, die Partnerschaft und Familie leben wollen. Auch die Pluralisierung möglicher Geschlechterrollen hat entscheidende Konsequenzen. Durch die wachsende Erwerbsarbeit von Frauen und Müttern ist ein Eckpfeiler des traditionellen bür-

gerlichen Familienmodells schon längst ins Wanken geraten – die deutliche Rollenteilung von Mann und Frau. Überholte Rollenbilder und fehlende Leitbilder führen zu weitreichenden Verunsicherungen bei Männern und Frauen. Der Zwang, eine eigene Biographie zu entwickeln und sich die Verantwortung für das Gelingen oder Scheitern zuschreiben zu lassen, gilt auch für die sozialen Bindungen. Beziehungen, Partnerschaft und Ehe werden als Teil des eigenen Lebensentwurfs gewählt und müssen sich in Aushand-

» Der Zwang, eine eigene Biographie zu entwickeln und sich die Verantwortung für das Gelingen oder Scheitern zuschreiben zu lassen, gilt auch für die sozialen Bindungen.

lungsprozessen immerfort bewähren. Wahlbindungen auf der Basis von Gefühlen sind fragil, voraussetzungs- und erwartungsvoll, sie beziehen ihre Stabilität allein aus der Kraft der Selbstbindung. Die Wahl der Lebensform Familie ist heute eine bewusste und freie Entscheidung. Verbindlichkeit und Dauerhaftigkeit unterliegen keinen gesellschaftlichen Zwängen mehr. Verlässlichkeit wird ausschließlich unter den Bedingungen von Freiheit gelebt.

Die Zeiten wandeln sich, und die Familie wandelt sich mit

Familie wird vielfältiger gelebt als in den vergangenen Jahrzehnten. Politische, wirtschaftliche und demographische Veränderungen haben in den vergangenen Jahren an Ausmaß und Geschwindigkeit noch zugenommen. Ihre Auswirkungen auf die Familie sind ebenso vielfältig wie tief greifend. Die Arbeitswelt dominiert alle Lebensbereiche. Flexibilität und Mobilität werden prämiert, und diejenigen, die in eine stabile Lebensumwelt und Sorge für Kinder investieren, werden benachteiligt. Trotz allem meistern Familien die gesellschaftlichen Umbrüche weit aus besser, kreativer und gelassener als es ihnen vorhergesagt wurde. Das Verhältnis zwischen Männern und Frauen hat sich ebenso verändert wie das Zusammenleben allgemein. Standardfamilien und -biographien haben ihre vorher bestimmende Kraft

verloren, die Toleranz gegenüber anderen Lebensformen ist gewachsen. Gelegentlich wird die Vielfalt übermäßig betont, denn nach Zahlen herrscht die Normalfamilie immer noch vor. Die Veränderungen des zahlenmäßigen Verhältnisses sind allerdings statistisch relevant und gesellschaftlich bedeutsam. Das Bild der Familie ist offener geworden, vielfältiger, reicher und weniger autoritär. Es kommt nicht auf eine bestimmte Form der Familie an, sondern auf die zentralen Werte, die in allen Familienformen gelebt werden können: Liebe, Geborgenheit, Anerkennung, Erziehung zu Nächstenliebe und Solidarität. Auch in ihren vielfältigen Formen tragen Familien die Grundwerte unserer Gesellschaft weiter. Sie vermitteln Fürsorge und Respekt, Freiheit und Mündigkeit des Einzelnen, Vertrauen zu und Verantwortung füreinander.

Familie ist in!

Familie hat Konjunktur wie nie zuvor. Vom zwischenzeitlich befürchteten Verfall der Familie oder der durch die Familie repräsentierten Werte kann nicht die Rede sein. Wissenschaftliche Studien und aktuelle Meinungsumfragen, Trendforscher, Politiker und Journalisten ebenso wie sensible und aufmerksame Zeitgenossen sind sich mittlerweile wieder einig: Familie ist im Trend. Vor allem anderen, sogar noch vor der persönlichen Freiheit, rangiert die Familie. Werte des mitmenschlichen Zusammenlebens erfreuen sich einer steigenden Wertschätzung. Als Schutz vor den entwurzelnden Folgen von Individualisierung und Globalisierung suchen die Menschen in der Familie ein Gegengewicht zu einer unübersichtlichen und grenzenlos gewordenen Welt. Wenn sicher geglaubte Gewissheiten mehr und mehr verschwinden, Arbeitsplätze rar sind und völlig andere Anforderungen stellen, die Staatskassen leer sind, wächst die Sehnsucht nach verlässlicher Gemeinschaft. Diese bietet vielen Menschen die Familie. Sie gilt vielen Menschen als die Antwort auf die Frage nach Lebenssinn, Halt und Heimat. Das häusliche Gegenmilieu zur

Arbeitswelt erscheint erstrebenswerter und wichtiger denn je. Je unsicherer die äußeren Faktoren, umso größer ist das Streben nach Verlässlichkeit, Vertrauen, Sinn im Leben. Fast scheint es, als solle die Familie die Antwort auf alle Probleme unserer Zeit sein.

Familie schafft Zukunft

Das Familienleben ist offener geworden, es endet nicht mehr an den Grenzen der Kleinfamilie. Familien suchen für ihre Art zu leben Anerkennung, Austausch und Unterstützung. Die Familie hat heute mehr Außenbindungen als früher. Soziale Netzwerke, Freundeskreise, Familiengruppen und Wahlverwandte übernehmen zunehmend Aufgaben, die früher von Mehrgenerationen- oder Großfamilien übernommen wurden. Zuneigung und Bindung gelten nicht mehr nur dem Partner, den eigenen Kindern und der nächsten Verwandtschaft, sie beziehen sich auch auf Freunde und Mitteltern. Die familienprägenden Werthaltungen werden auch in diesen Beziehungen gelebt und weitergegeben. Freundschaften gewinnen an Bedeutung, der Alltag wird zusammen organisiert, füreinander wird Fürsorge übernommen. Das Nachbarkind kommt nach der Schule zum gemeinsamen Mittagessen, die Paten unternehmen regelmäßig etwas mit den Kindern, Freunde kommen mit ihren Kindern zum Grillabend oder zum gemeinsamen Ausflug. Die Bereitschaft und das Bedürfnis, Familienangelegenheiten mit anderen Familien zu teilen, nimmt ebenfalls zu.

Hohe Erwartungen an elterliche Erziehungsleistungen setzen besonders aufgeschlossene, bildungs- und leistungsorientierte Eltern stark unter Druck. Elternwissen kann kaum noch von vorhergehenden Generationen übernommen werden, Alltagswissen wird nicht mehr überliefert. Im Unterschied zu früheren Generationen können Eltern heute Werthaltungen und Normen, mit denen sie aufgewachsen sind, nicht mehr unverändert an ihre Kinder weitergeben. Wie Familie funktioniert, wie Erziehung gelingt, lässt sich oftmals erst

in der Praxis erfahren. Eltern brauchen Orte, wo sie sich über ihre konkreten Erfahrungen austauschen können und wo sie Unterstützung im familiären Alltag, aber auch in Krisensituationen finden. Eltern brauchen Mitteltern zum Reden, Helfen, Raten, Ermutigen und Warnen, die mit ihnen Höhen und Tiefen des Familienlebens teilen. Die neuen Wahlverwandtschaften stehen für Beziehung und Verbindlichkeit, sie bedeuten mehr, als eine Zeitlang etwas zusammen zu unternehmen. In einer kinderentwöhnten Gesellschaft bauen Familien sich ihre eigenen Inseln und verlässlichen Netzwerke.

Der Blick in die geschichtliche Entwicklung zeigt, dass die Familie ein dynamisches und flexibles System ist. Sie ist stark, lebendig und leistungsfähig. Aber sie benötigt ausreichende Rahmenbedingungen, um ihren Alltag wertvoll zu leben. Sie benötigt ein gesellschaftliches Klima, in dem sie sich weiter entwickeln kann. Für ihre Zukunft braucht die Familie wirtschaftliche Sicherheit, eine gute Infrastruktur und ausreichend Zeit. Was die Familien vor allem brauchen, sind andere Familien. Sie brauchen die Gemeinschaft und den Austausch mit Menschen in vergleichbaren Lebenssituationen und mit vergleichbaren Lebensentscheidungen. Diesen Austausch und diese Gemeinschaft können Familien in Familienkreisen finden.



Ise Kamp
Junge Gemeinschaft
im Bistum Münster
familie@jg-muenster.de



Das Leben teilen, vom Glauben erzählen, füreinander eintreten

Familienkreise in der Pfarrgemeinde

„Den Glauben nicht bloß als Innerlichkeit ermöglichen!“ Dazu rief schon 1981 Franz-Xaver Kaufmann, Soziologe an der Universität Bielefeld auf. Aber was heißt das konkret? Wie kann das in der heutigen Zeit geschehen? Welche Unterstützung können Pfarrgemeinden leisten? Kann ein Blick in die Geschichte Antworten geben? Können Familienkreise Orte des gelebten Glaubens sein?

Familie im Wandel – Wandel der Familie ... auch in der Pfarrgemeinde

Schließen Sie bitte kurz die Augen und stellen Sie sich das Bild einer Familie vor, die sich nach einem Gottesdienst mit anderen Familien trifft. Vielleicht planen diese Familien einen gemeinsamen Ausflug, um mit den Kindern etwas zu unternehmen, wollen sich zu einem Kinobesuch verabreden oder unterhalten sich über die soeben gehörte Predigt ... Was sehen Sie? Welches Bild ist vor ihrem geistigen Auge entstanden? Wer gehört zu einer Familie? Sicher haben Sie sich eine Familie mit maximal drei Kindern vorgestellt.

Wenn wir heute ein Paar mit Kindern sehen, können wir nicht mehr selbstverständlich davon ausgehen, dass dieses

Paar die erste Beziehung oder Ehe miteinander lebt oder dass die Kinder, mit denen sie leben, gemeinsame Kinder sind. Wir können nicht davon ausgehen, dass der Vater, die Mutter und die Kinder in der Woche zusammenleben, sondern dass möglicherweise ein Elternteil an einem entfernten Ort einer Erwerbsarbeit nachgehen muss. Das Bild von Ehe und Familie ist vielfältiger geworden und die Biographie eines jeden Familienmitglieds verläuft nicht mehr vorhersagbar und planbar. Neben den Familienphasen von der Geburt eines Kindes bis zum „leeren Nest“ stehen Veränderungen durch Berufs-, Wohnort- oder Schulwechsel, aber auch durch viele unvorhersehbare Ereignisse an. Jede Familie hat ihren eigenen Verlauf und ihre eigene Zeit und Entwicklung. Jede Familie steht heute unter den Anfor-

derungen, die gesellschaftlich bedingt mit den Schlagwörtern Mobilität und Flexibilität benannt werden können.

Die Szene vor der Kirchentür zeigt: Der erste Blick erfasst nicht mehr hinreichend familiäre Lebenswirklichkeiten. Die Lebensformen, -entwürfe und -welten, die heute in einem Familienkreis aufeinander treffen können, sind nicht mehr selbstverständlich übereinstimmend.

Letztendlich steht lediglich fest, dass Familie Familie bleibt, indem sie sich laufend verändert. Für die Familienkreise bedeutet das dann: Bekanntschaft, Freundschaft und die Gemeindegliederung schaffen einerseits Verbundenheit und familiären Halt, andererseits fordern die verschiedenen Lebens-

entwürfe eine große Flexibilität und Toleranz gegenüber anderen Entwürfen.

Wer sich mit der heutigen Situation der Familienkreise in den Pfarrgemeinden auseinandersetzt, wird schnell feststellen, dass auch im kirchlichen Milieu die Welt bunt und keineswegs einheitlich geprägt ist.

Hier bin ich bekannt, hier lebe ich, und hier kenne ich mich aus

Unübersichtlichkeit und Grenzenlosigkeit sind Kennzeichen der bunten Wirklichkeit unserer Gesellschaft, deren Teil Familienkreise sind. Auf der einen Seite wird in der Arbeitswelt immer mehr an Flexibilität und Neuorientierung erwartet, auf der anderen Seite steigt die Sehnsucht und Suche nach Kontinuität, Verlässlichkeit und Beheimatung. Zu den Anforderungen der Arbeitswelt etablieren sich zunehmend Gegenwelten. Mit alten Traditionen, Riten, Zugehörigkeiten zu den verschiedenen Gruppen und bewusst geplanten Stadtteiloffensiven soll der Entwurzelung der Menschen entgegengewirkt und sollen neue soziale Räume geschaffen werden. Franz-Xaver Kaufmann schreibt: „Die Zukunft des Christentums hängt in entscheidendem Maße davon ab, inwieweit es gelingt, Glauben nicht als bloße Innerlichkeit, sondern als zwischenmenschliche Erfahrung zu ermöglichen, eine Erfahrung in kleinen sozialen Gruppen oder sozialen Netzwerken, weit unterhalb der organisierten Gebilde, welche die Struktur der heutigen Gesellschaft darstellen. Solche sozialen Mikro-Umwelten bilden sich heute weit weniger von selbst als früher und müssen bewusst gesucht und geschaffen werden“ (Quelle: Kaufmann, Franz-Xaver, Zur Zukunft des Christentums: Soziologische Überlegungen, Katholische Akademie Schwerte, 1981, S. 28).

Solidarität, Verbundenheit, Beheimatung und Teilhabe am Leben sind besonders in kleinen Gruppen erfahrbar. Da, wo das alltägliche Leben, die alltäglichen Lebensvollzüge stattfinden. „Hier bin ich bekannt, hier lebe ich, und hier kenne ich mich aus“: Das

sind Erfahrungen, die den Zusammenschluss erleichtern und erst möglich machen. Das heißt für die pastorale Arbeit, dass sie präsent sein muss und sich in der Lebenswelt der Menschen auskennen sollte: Räume zur Verfügung stellen und Räume für Gespräche eröffnen. Wenn das geschieht, kann der erste Schritt sein, Einladungen auszusprechen, Menschen zu motivieren und die Ausgestaltung der Gruppen zu ermöglichen. Wenn Menschen das erleben, kann die bunte Welt der Unübersichtlichkeit und Grenzenlosigkeit leichter bewältigt werden.

Gastfreundschaft bieten und einander Halt geben

Der Wunsch der Familien, einander zu unterstützen und Halt zu geben, ist eine Motivation zur Gründung eines Familienkreises. Wie kann dieser Halt aussehen, aus welcher Haltung wird er gespeist und wie kann die Pfarrgemeinde unterstützend Halt geben?

Hierzu gibt das II. Vatikanische Konzil Antworten, indem es auf den urchristlichen Begriff der Hauskirche aufmerksam macht und ihn neu deutet: „Familie ist Kirche.“ Es wird aufgezeigt, dass sich daraus Konsequenzen und Aufgaben ergeben: das Evangelium verkünden, die Liturgie miteinander feiern und das christliche Leben (mit-)teilen. Dabei betont das Konzil, dass mit Familie nicht nur die Kernfamilie, sondern auch „übrige Familienmitglieder“ (LA 11) in den Auftrag der Kirche einbezogen sind und Gastfreundschaft mit ihnen gelebt werden soll. Weitergedacht heißt das für die Familienkreise, dass sie Orte der Verkündigung, der Glaubensfeier, des geteilten Miteinanders und der Seelsorge sein können.

Ursprünglich waren die Hauskirchen ein Versammlungsort der Christen zur Verkündigung des Glaubens, ein Ort des gemeinsamen Gebets, der Eucharistie und der Taufspendung, außerdem ein Ort des Rückzugs, der Besinnung, des Miteinander-Feierns und des Austauschs.

Es waren Orte der Abgrenzung gegenüber einer feindlich anmutenden Welt. Hauskirchen boten Gastfreundschaft im eigentlichen Sinn, da die jeweilige fremde Welt des anderen wahrgenommen werden musste, um ihn wirklich ankommen zu lassen, um ihn mit dem eigenen Herzen zu erfassen. Das heißt, dass gelebte Gastfreundschaft ein Ort der Gotteserfahrung ist, „da Christus im Gast selber gegenwärtig ist“ (Lexikon für Theologie und Kirche, S. 300).

Nicht alle Familienkreise handeln aus demselben Erleben der frühchristlichen Hauskirchen, die sich Gemeinschaftsorte in einer feindlich gesonnenen Welt suchen mussten. Aber auch heute werden zu den monatlichen Treffen die Wohnungstüren geöffnet, und jede Familie lädt die anderen Familien zu sich ein. Es wird Raum gegeben, der Tisch gedeckt und man nimmt sich Zeit füreinander. Der Fremde wird zur vertrauten Person.

Gemeinschaft leben – Die Bedeutung von Familienkreisen im Spiegel der Verlautbarungen

In der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ des II. Vatikanischen Konzils steht: „Mancherlei Einrichtungen, besonders Familienvereinigungen, mögen den Jugendlichen und den Eheleuten selbst, besonders den Jungverheirateten, durch Rat und Tat beistehen und helfen, sie zu einem Familienleben hinzuführen, das seiner gesellschaftlichen und apostolischen Aufgabe gerecht wird“ (Kap. 52).

Auch das Synodenpapier „Christlich gelebte Ehe und Familie“ (1976) misst der Gemeinschaft in Familienkreisen große Bedeutung zu: „Ehe und Familie werden heute immer stärker an den Rand der Gesellschaft abgedrängt. Die Trennung von Familienleben und Arbeitsstätte, von Privatsphäre und Öffentlichkeit hat der Ehe zwar die Möglichkeit der verinnerlichten Partnerbeziehung erleichtert, sie aber auch überfordert. Dies treibt viele Ehepaare in eine Isolation, lässt ihre Funktion im Bereich der Erziehung schrumpfen und gefährdet so die Ehe und die Beziehung der Eltern zu ihren

Kindern. In dieser Situation muss das neu aufbrechende Verlangen nach sozialem Kontakt, Erfahrungsaustausch und gegenseitiger Hilfe ernst genommen werden; viele erhoffen von Familiengruppen, Wohngemeinschaften und Nachbarschaftshilfen neue Anstöße für mitmenschliche Kontakte, zusätzliche Erfahrungen und gegenseitige Hilfen.“ (Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland, Beschluss „Christlich gelebte Ehe und Familie“, 1.5.3)

Die Synode stellt weiter fest: „Eine besonders intensive Form der Ehe- und Familienbildung ist in Familienkreisen beziehungsweise in Familiengruppen möglich. Freundschaft, Bildungsbereitschaft und gegenseitige Hilfe werden als spürbares Zeichen christlicher Gemeinde hier besonders erfahren“ („Christlich gelebte Ehe und Familie“, 2.3.3).

In seinem Schreiben „Familiaris consortio“ (1981) ruft Papst Johannes Paul II. die Familien auf, in der Familienpolitik aktiv zu werden. Die Familien müssen sich als erste dafür einsetzen, dass die Gesetze und Einrichtungen des Staates die Rechte und Pflichten der Familien nicht nur nicht beeinträchtigen, sondern positiv stützen und verteidigen. In diesem Sinn sollen die Familien sich immer mehr bewusst werden, dass in erster Linie sie selbst im Bereich der so genannten „Familienpolitik“ die Initiative ergreifen müssen (Familiaris Consortio S. 48, Nr. 44, Nov. 1981).

In diesem Schreiben fordert Papst Johannes Paul II., den gesellschaftlichen Auftrag in Form politischen Handelns wahrzunehmen. Familien haben unterschiedliche Möglichkeiten, ihre Interessen einzubringen. Neben verantwortlichem gesellschaftspolitischem Engagement einzelner Familienmitglieder in Staat, Kirche und Gesellschaft kann dies insbesondere über gemeinschaftliches Handeln in Zusammenschlüssen von Ehepaaren und Familien erfolgen. In Familiengruppen, -kreisen und -verbänden können sich Familien austauschen, stärken und unterstützen sowie gemeinsam Projekte für sich und andere Familien voranbringen.

Die Deutschen Bischöfe nehmen die pastorale Notwendigkeit und den politischen Auftrag von Familienkreisen in den Blick, wenn sie schreiben: „Eine der wichtigsten Formen der Ehebegleitung ist die gegenseitige Unterstützung im Glauben und im Leben, die sich Gruppen von Ehepaaren vor einem vergleichbaren Erfahrungshintergrund gegenseitig selber geben. Familienkreise, in denen Ehepaare und Familien auf der

» Familienkreise können Orte der Verkündigung, der Glaubensfeier, des geteilten Miteinanders und der Seelsorge sein.

Basis freundschaftlicher Verbundenheit als Gruppe der Gemeinde zusammenfinden, realisieren in besonderer Weise die Bedeutung der Familie als kleinster Zelle von Gemeinde und Kirche. Diese Form der Pastoral kann gefördert werden, indem Räume und Gelegenheiten für gegenseitigen Austausch und wechselseitige Unterstützung geboten sowie spezielle Angebote für Ehepaare gemacht werden. Zusammenschlüsse von Ehepaaren und Familien sind weiterhin eine wichtige Voraussetzung für das gesellschaftliche Engagement von Familien und für den Einsatz für die Rechte und Interessen von Familien in der Politik“ (Auf dem Weg zum Sakrament der Ehe, Nr. 67, Seite 54, 2000).

In dieser kleinen Zitatenauswahl vom II. Vatikanischen Konzil bis heute wird deutlich, dass die katholische Kirche den gesellschaftlichen Wandel wahrnimmt und den Zusammenschluss von Familienkreisen als sinnvoll, unterstützenswert und als zentrale Aufgabe in der Pastoral ansieht.

Ähnlich wie die ersten Christen der Hauskirchengemeinschaft müssen heute viele Ehen und Familien vor dem Hintergrund ihres Glaubens ihren eigenen Weg finden. In der Arbeitswelt, im Kindergarten, in der Schule oder in der Nachbarschaft kann nicht unbedingt von einer christlich geprägten Haltung ausgegangen werden. Familien müssen sich eine eigene christliche Familienkultur schaffen und ihr Leben aus dem Glauben reflektieren. Dafür sind Familienkreise wichtig, in denen

» Familienkreise können Pfarrgemeinden ermutigen, sich gegenüber Außenstehenden, Fremden zu öffnen.

der Alltag erzählt, reflektiert und in Bezug zum Glauben gestellt wird. Dazu ist es gut, Gemeinschaft zu leben.

Räume schaffen – Begleitung anbieten

Das Leben der Menschen in der Pfarrgemeinde ist heute so komplex und vielfältig, dass sich nicht alle Menschen in ihren Lebensbezügen von ihr angesprochen fühlen. Ein tief greifender religiöser Traditionsbruch ist festzustellen. Aber dennoch – wenn auch zaghaft – wird eine religiöse Heimat gesucht. Familienkreise können mit ihrem Angebot aktiv werden und mit dem Anspruch der Gastfreundschaft als erste Ansprechpartner in der Gemeinde Heimat bieten. Das heißt für die Pfarrgemeinde, dass sie entsprechende Rahmenbedingungen schaffen sollte, die einen Kontakt ermöglichen und zu einer „neuen“ Selbstverständlichkeit werden lassen.

Darüber hinaus ist es Aufgabe der Gemeindepastoral, diese Kreise zu vernetzen, zum religiösen Gedankenaustausch anzuregen und sie gegenüber der Gemeinde präsent werden zu lassen, beispielsweise in Form von liturgischen Feiern, Kinderaktivitäten und Themenabenden. Wichtig ist, dass die Pfarrgemeinde die Familienkreise in ihrer Eigenständigkeit respektiert und subsidiär unterstützt. Das heißt, da zu sein, wenn sie gebraucht wird, und einzuladen, den eigenen Weg zu finden. Konkret heißt das: Was für die Familienkreise gilt, sollte auch umgekehrt für die Pfarrgemeinde gelten. Familienkreise können für periphere Gruppen und für die Kerngemeinde eine Vor-

bildfunktion haben. Sie können Pfarrgemeinden ermutigen, sich gegenüber Außenstehenden, Fremden zu öffnen und ihnen vermehrt ihre Gastfreundschaft anzubieten und sei es, dass man ihnen zunächst „nur“ einen Raum für Treffen zur Verfügung stellt.

Auch wenn viele Familienkreise nach einer Anfangszeit ein gewisses Eigenleben in der Pfarrgemeinde führen, empfinden sie sich als Gruppe der Gemeinde, als Gruppe, die sich unter dem Vorzeichen der Gemeinde gefunden hat. Diese im Verhältnis zu den immer größer werdenden Gemeinden überschaubare Gruppe bietet eine eigene Identität und stärkt das Zugehörigkeitsgefühl zur Pfarrgemeinde. Im Gespräch und in der Auseinandersetzung mit anderen (Gemeinde-) Mitgliedern über „Gott und die Welt“, Kindererziehung, Partnerschaftsfragen und Werte kann jeder am Leben des anderen teilnehmen. Diese Gruppengespräche können Entlastung für den Einzelnen bringen und gleichzeitig das Miteinander stärken.

Das Leben teilen heißt aber nicht nur sich mitteilen, sondern bedeutet für viele Kreise, dass sie sich gegenseitig konkret unterstützen, helfen und viel Spaß miteinander haben. Das kann ein Umzug sein, der organisiert wird, das kann ein gegenseitiger Babysitterdienst sein oder die Unterstützung in einem Krankheitsfall. Dies ist konkrete Hilfe und Solidarität, die ihre Motivation aus dem Glauben bezieht, auch wenn das nicht immer thematisiert wird. Oft überträgt sich die Verbundenheit der Eltern auf die Kinder. Durch gemein-

same Aktivitäten, gefördert durch eine ähnliche Altersstruktur, empfinden sich viele Kinder als „die Kinder des Kreises“ und leben, teilen und handeln innerhalb der Gemeinde als Gruppe.

Die Pfarrgemeinde kann sicherlich von solchen Gruppen nur profitieren – auch wenn sie nicht immer in die unmittelbare Arbeit der Pfarrgemeinde einbezogen werden wollen. Eine Gruppe, die sich versteht, die auch als Gruppe vor der Eingangstür der Kirche nach dem Gottesdienst wahrgenommen wird, hat eine Ausstrahlung in den Raum, in dem sie lebt. Man denke an die Gruppen in der Urkirche (Apg 4, 32: „ein Herz und eine Seele“), von denen auch eine Faszination und Anziehungskraft ausging, durch die sich viele angesprochen fühlten. Familiengruppen sind ein Gewinn für die Pfarrgemeinde. Sie ermöglichen, das Leben zu teilen, den Glauben ins Wort zu bringen und solidarisch zu handeln.



Eva Polednitschek-Kowallick
Referat Ehe- und Familienseelsorge
familien@bistum-muenster.de

Zwischen Freundeskreis und Kegelclub

Das Familienkreismodell der Jungen Gemeinschaft (JG)

Ebenso wie die Familie ist auch der Familienkreis vergleichbar mit einem lebendigen Organismus. Leben und Lebendigkeit erhält er durch seine Mitglieder, für die er sich im Laufe der Jahre zu einer wahren Schatztruhe entwickeln kann. Die Anfänge der Familienkreisarbeit reichen bis in die 1960er Jahre zurück. In diese Zeit fällt auch die Gründung der Jungen Gemeinschaft (JG). Die Junge Gemeinschaft hat ein eigenes Modell von Familienkreisen entwickelt, das sie im Folgenden vorstellt.

Familienkreise haben Bestand

Familienkreise behaupten sich seit ihrem Beginn mit einem „autonomen“ Selbstverständnis zwischen privatem Familienalltag und Gemeindeleben, zwischen den Institutionen Familie und Kirche. Bis in die heutige Zeit initiieren Haupt- und Ehrenamtliche trotz aller großen Veränderungen in Pfarrgemeinden häufig den Aufbau von Familienkreisen.

Keine eindeutige Definition – synonyme Begriffe

Für den Begriff Familienkreis gibt es keine eindeutige Definition. Familienkreise unterscheiden sich je nach Anbieter – unterschiedliche Verbände beziehungsweise Pfarrgemeinden in den verschiedenen Diözesen – in ihrer

Größe, der Art ihrer Organisation und ihrem Selbstverständnis voneinander. Die Begriffe Familienkreis, Familiengruppe oder Freundeskreis werden oft synonym verwandt.

Aufgabe der JG – Familien sind Experten

Trotz gravierender gesellschaftlicher Veränderungen spüren wir, dass die Idee des Miteinanders für Familien weiter aktuell und bedeutsam ist. Unsere Aufgabe als JG sehen wir darin, Bedingungen zu schaffen, die dazu beitragen, dass Familien gemeinsam mit anderen Familien ihre Ressourcen und Stärken entdecken und entfalten können, um ihre individuelle und authentische Form des Familienlebens zu finden. Dies geschieht aus dem Vertrauen auf die inneren Kräfte und Ressourcen

jedes einzelnen Mitglieds. Durch das Erleben von Gemeinschaft und den Austausch mit Gleichgesinnten können sich Familien gegenseitig bestärken, Kraft für den Alltag schöpfen und sich ihren Sorgen und Problemen stellen. Familien sind vor diesem Hintergrund selber Experten für ihr Leben. Familienkreise bieten den Raum, in dem dies alles gelebt werden kann. Antriebsfeder des verbandlichen Handelns ist das Motto: „Wir machen Familie stark.“

Familienkreise – eine starke Gemeinschaft

Die folgende Graphik veranschaulicht das idealtypische Modell eines Familienkreises:

Alle sind gleichberechtigt, es gibt keine Leitung

Die gesamte Familie wird angesprochen

Autonome Gestaltung der Treffen

Unternehmungen mit den Kindern

Regelmäßige Treffen der Erwachsenen, meist abends

Thematische Arbeitshilfen

Familienkreis versus Freundeskreis

Fünf bis sieben Familien schließen sich zu einem Kreis zusammen, um sich sowohl als Erwachsene abends in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen im privaten Rahmen zu treffen wie auch um gemeinsam mit den Kindern etwas zu unternehmen. Alle Mitglieder tragen gleichermaßen für ihren Familienkreis Verantwortung. Dadurch grenzen sich Familienkreise gegenüber einem Verein mit Vorstand und Satzung deutlich ab. Familienkreise sind kein Gelegenheits-treff, zu dem man nach Lust und Laune geht. Verlässlichkeit und Verbindlichkeit haben einen hohen Wert. Nur so ist es möglich, dass sich Menschen, die sich vorher nur vom Sehen kannten, aufeinander einlassen und miteinander einen Weg als Familienkreis gehen. Besonders in der Anfangsphase grenzt sich ein Familienkreis gegenüber einem Freundeskreis deutlich ab, da in dem letzteren vor allem Sympathien und gleiche Interessen die prägenden Merkmale sind. Im Laufe der Jahre kann aus einem Familienkreis durchaus ein Freundeskreis entstehen. Die Beziehungen unter den einzelnen Mitgliedern können aber unterschiedliche Intensität haben und auch einem zeitlichen Wandel unterworfen sein. Das Verbindende zu Beginn sind häufig die gleiche Familienphase sowie ähnliche Grundhaltungen und Lebensstile.

Gruppengröße – räumliche Nähe

Eine Gruppengröße von bis zu 14 Erwachsenen ermöglicht eine problemlose und enge Kommunikation. Die Chance, dass unterschiedliche Bedürfnisse und Meinungen ausgesprochen und gehört werden, ist bei einer Gruppe dieser Größe größer. Vor allem diejenigen, die sich ungern vor Publikum äußern, fühlen sich wohler. Zudem ist es möglich, sich – wenn auch manchmal dicht gedrängt oder etwas provisorisch – mit den Erwachsenen am Abend in Privatwohnungen zu treffen. Dies erweist sich als hilfreich, da Familienkreise Orte sozialer Nähe sind und am Alltag der Familien ansetzen. Die räumliche Nähe ist von Bedeutung für das Gelingen eines Familienkrei-

ses, da im beruflichen Alltag immer mehr auch räumliche Flexibilität gefordert wird und die Strukturveränderungen innerhalb der Kirche häufig zu einer Vergrößerung der Pfarrgemeinden und damit zum Verlust räumlicher Nähe führen. Der Wunsch nach Beheimatung steht diesen Entwicklungen entgegen und wird durch Familienkreise aufgefangen.

Soziales Netzwerk

Kennzeichnend für Familienkreise ist, dass sie primär keine funktionale Ausrichtung auf eine bestimmte Aufgabenstellung in Bezug auf Kirche und Gemeinde aufweisen. Ihr vorrangiges Ziel ist Gemeinschaftsbildung und Förderung von sozialen Kontakten zwischen Familien. Letztendlich geht es um den Aufbau einer Art sozialen Netzwerks, das aus Sicht der Mitglieder zwischen Nachbarschaft und Freundeskreis angesiedelt ist. Familienkreise sind kein Gremium innerhalb der Pfarrgemeinde, selbst wenn ihre Initiierung häufig von der Pfarrgemeinde ausgeht.

Entstehungszeitpunkt

Familienkreise entstehen an den Schnittstellen des Lebens, meist innerhalb eines bestimmten Zeitpunkts des Familienzyklus'. Typischerweise ist es die so genannte Aufbauphase, wenige Jahre nach der Familiengründung, in der sich junge Paare oder Eltern als aus ihrem bisherigen sozialen Geflecht herausgelöst erleben. Die Kinder sind häufig noch im Vorschul- oder allenfalls Grundschulalter, und aufgrund beruflicher Veränderungen musste ein neuer Wohn- und Lebensort gesucht werden. Deshalb ist die Suche nach neuen sozialen Kontakten häufig ein wichtiger Beweggrund für die Gründung eines Kreises. Zu diesem Zeitpunkt sind die zeitlichen Ressourcen für die Familien nicht so eng, denn der Terminkalender der Kinder ist häufig noch nicht überfüllt. Außerdem besteht in dieser Phase ein hoher Bedarf an Austausch über Erziehungs- und Schulfragen, oder es werden Spielkameraden für die Kinder gesucht. Unterstützend kommt hinzu, dass der gemeinsamen Freizeitgestaltung in dieser Familienphase ein hoher Stellenwert beigemessen wird.



„Nähe“ zum Glauben und zur Kirche

Da die Gründung im „Dunstkreis“ von Kirche geschieht, besteht häufig zwar eine gewisse Nähe zu Glaube und Kirche, gleichzeitig herrscht aber doch Unsicherheit und Ratlosigkeit in Bezug auf religiöse Fragen, Formen und Rituale. In Nachbarschaft, Spielgruppen oder auch Kindergärten wird dieser spirituelle und religiöse Bereich des Lebens häufig ausgeklammert oder er kommt zu kurz. So entsteht bei einigen Familien ein Suchen danach und der Wunsch, sich darüber auseinander zu setzen.

„Wandel der Teilnehmer“

Die einmal gefundene Konstellation eines Familienkreises kann sich im Laufe der Jahre verändern. Durch Umzug, Trennung oder sich verändernde Interessen können Familien ausscheiden, ebenso aber neue Familien dazu gewonnen werden. Je länger ein Familienkreis besteht, um so seltener sind jedoch solche Veränderungen anzutreffen.

Wie arbeiten Familienkreise?

Familienkreise – stark mit allen – stark für alle

Regelmäßige Treffen
der Erwachsenen

Autonome Gestaltung
der Treffen

Unternehmungen
mit den Kindern

„Klönabende“

Gemeinsame
Wochenenden

Thematische
Arbeitshilfen

Mitwirkung in Kirche
und Gesellschaft

Kennzeichen für Aktivitäten

Zusammengefasst lassen sich einige Punkte nennen, die für das Miteinander und die Aktivitäten von Familienkreisen kennzeichnend sind:

- Begegnung und Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten;
- Erfahrung gegenseitiger Unterstützung;
- Austausch über Fragen des familiären Alltags;
- Auseinandersetzung mit Lebens- und Glaubensfragen;
- Miteinander Feste feiern;
- Ermutigung, sich für die Interessen von Familien stark zu machen, beispielsweise auf der Ebene der Pfarrgemeinde oder der politischen Gemeinde.

Phasen

Da Familienkreise sehr dynamisch sind, verändern sie im Lauf ihrer Geschichte ihr Gesicht nach Gestalt, Aktivität und Zielsetzung. Wie jede Gruppe durchlaufen auch Familienkreise bestimmte Phasen, die im Folgenden dargestellt werden, die aber nicht chronologisch aufeinander folgen müssen.

Beginn

Zu Beginn steht das gegenseitige Kennenlernen im Vordergrund, sowohl bei den Erwachsenen wie auch bei den Kindern. Dies erfordert von den Erwachsenen Mut. Die Unterschiedlichkeit der Menschen kann für viel Lebendigkeit, ja sogar Langlebigkeit sorgen. Ein anderer wichtiger Schwerpunkt liegt in der Anfangsphase darauf, Erwartungen und Wünschen abzuklären, ebenso sollten Unsicherheiten, Bedenken und Befürchtungen ausgesprochen werden können. Es gilt, gemeinsam Spielregeln auszuhandeln: Zeit, Ort der Treffen, Verantwortlichkeit für bestimmte Aktivitäten. Hilfreich ist es, ein Programm für die nächsten Treffen aufzustellen, es muss nicht gleich ein Jahresprogramm sein. Wichtig ist dabei, dass alle Mitglieder dahinter stehen und die Bereitschaft zeigen, sich auf Neues oder Ungewohntes einzulassen. Eine Ausgewogenheit zwischen den Treffen mit und ohne Kinder sowie zwischen thematisch orientierten und Klönabenden muss gefunden werden, immer orientiert an den Bedürfnissen der Familien. Die Palette der Themen und Aktivitäten richtet sich nach der entsprechenden Lebens- und Familienphase sowie den Interessen der Mitglieder und ist demnach breit gefächert.

Häufigkeit

Es darf kein Terminstress entstehen. Jedoch sollten die Abstände zwischen den einzelnen Abenden oder Nachmittagen nicht zu groß sein, damit die Gruppe nach und nach zusammenwachsen und ein größeres Ver-

trauen zueinander entstehen kann. Vor allem Familienkreise mit sehr kleinen Kindern eint zu Anfang der Wunsch, sich häufiger gemeinsam mit den Kindern zu treffen, da sich für viele Eltern abends ein Babysitterproblem stellt. Die Treffen mit den Kindern sind gut und hilfreich für Familien, aber ein so intensiver und vor allem ungestörter Austausch wie abends ist kaum möglich. Monatliche Treffen der Erwachsenen reihum in den Wohnungen haben sich bewährt, denn so ist für jeweils eine Familie das Babysitterproblem gelöst. Die Aktivitäten mit den Kindern kommen dann ergänzend dazu. An den Abenden kann offen und mit Abstand zum Alltag über Probleme des Familien- und Berufsalltags gesprochen werden. Dadurch, dass zu spüren ist, dass es anderen ähnlich ergeht, tritt eine gewisse Entlastung ein; außerdem kann man sich gegenseitig hilfreiche Tipps geben, wenn man vergleichbare Erfahrungen gemacht hat. In der Gründungsphase ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass Familienkreise sich von anderen Gruppierungen dadurch absetzen, dass sich beide Partner gemeinsam auf den Weg machen. So bekommt der Terminkalender zwar einen zusätzlichen Termin, aber es handelt sich um wertvolle gemeinsame Zeit.

Kinder

Durch Gespräche, gemeinsames Tun und Unternehmungen kommen Erwachsene, aber auch Kinder sich näher und entwickeln Vertrauen zueinander. Es wird spürbar, dass der Familienkreis ein Ort ist, an dem über Fragen der Erziehung, des Berufsalltags, der Politik und des Glaubens diskutiert werden kann. Dies geschieht aus der Gewissheit, einander zu respektieren und zu vertrauen und sich aufeinander verlassen zu können. Auch die Kinder spüren dieses gute, wohlwollende und wertschätzende Klima und erleben, dass sie ernst genommen werden. Bei Unternehmungen kümmern sich die älteren Kinder häufig um die Jüngeren. Wenn die Kinder zu Jugendlichen heranwachsen, kann es sein, dass andere Erwachsene aus dem Kreis für

sie zu wichtigen Ansprechpartnern werden, besonders bei Fragen zum Berufsleben. Nicht zu unterschätzen ist die konkrete Hilfestellung bei Alltagsproblemen wie Krankheit, Umzug, bei Festen und vielem mehr.

Themen

Wir beobachten, dass besonders die Kreise, die sich immer wieder mit Themen auseinander setzen und sich engagieren, eine längere „Lebensdauer“ aufweisen. Aus diesem Grund ist es von Bedeutung, bei der Gründung eines Kreises darauf hinzuweisen, dass die Basis des Familienkreises die Treffen der Erwachsenen bilden, auch wenn in der Anfangsphase dem Kennenlernen und Vertrautwerden der Familien eine wichtige Bedeutung zukommt. Mit den Phasen im Lebens- und Familienzyklus wandeln sich auch die Themen und Interessen des Familienkreises. Anfangs stehen Kinder- und Erziehungsthemen stärker im Vordergrund, später die Bereiche Ehe und Beziehungen, schließlich auch das Älterwerden. Familienkreise gehen mit durch alle Lebensphasen und verändern dabei ihr Gesicht. Auf eine Ausgewogenheit von Spaß und Unterhaltung sowie inhaltlicher Arbeit ist immer wieder gut zu achten.

Engagement

Nach einer Zeit des Zusammenseins kann bei Familienkreisen der Wunsch wachsen, sich für familiengerechtere Bedingungen einzusetzen, sei es auf Pfarrgemeindeebene durch das Engagement in Pfarrgemeinderat oder bei Familienmesskreisen und Kommunionvorbereitung. Im Lauf eines Familienkreislebens gibt es dafür unterschiedliche Anlässe. Häufig ist es die Zeit der Erstkommunion, in der der Wunsch wächst, Kirche und Gemeinde mitzugestalten. Ein anderer entscheidender Zeitpunkt ist, wenn die Kinder mehr oder weniger erwachsen geworden sind und bei den Eltern zeitliche Kapazitäten frei werden. Diese können dann in das Gemeindeleben einfließen, beispielsweise durch Mitwirkung in bestehenden Gremien und Ausschüs-

sen oder durch neue Initiativen. Der Blick kann auch über den Kirchturm hinaus in die Kommune schweifen und eine Mitwirkung in Kindergarten oder Schule oder den Einsatz für andere Belange des Gemeinwesens wie sichere Straßen oder Fahrradwege beinhalten. Meist geht ein langer interner Prozess der Auseinandersetzung und Meinungsbildung voraus, bevor sich das Engagement nach außen richtet. Zunächst können abends im geschützten Raum Unmut oder Unzufriedenheit über gewisse Dinge geäußert werden, um danach Ideen zu entwickeln. Aus dieser Sicherheit heraus erwachsen Kraft und Mut, Neues zu wagen, Gleichgesinnte zu finden und Kirche und Gesellschaft mitzugestalten.

Wenn die Kinder das Haus verlassen

Vor allem die Phase, in der die Kinder zu Erwachsenen werden, stellt einen Familienkreis noch einmal vor große Herausforderungen. Es heißt, Abschied zu nehmen von lieb gewordenen Aktivitäten, die gemeinsam mit den Kindern durchgeführt wurden. Bei den abendlichen Treffen werden die Themen rund um Kindererziehung und Schule abgelöst oder ergänzt durch neue Fragen, die in dieser Lebensphase anstehen. Hilfreich bei dieser Neuausrichtung ist es, den Blick auf die neu gewonnenen Freiräume zu richten und diese mit Leben zu füllen. Ältere Kreise berichten häufig, dass sie beobachten, wie die Familienkreiserlebnisse den Kindern im Gedächtnis bleiben oder sie so nachhaltig geprägt haben, dass in der nächsten Generation der Wunsch nach einem eigenen Familienkreis wächst.

Familienkreise – eine Schatztruhe

Werte und Haltungen bilden die Grundlage, aus der Wertvolles geschöpft werden kann, um das Leben reich zu machen (siehe Grafik auf der folgenden Seite).

Wertvolles im Familienkreis

Gemeinsame Werthaltungen bereichern das Leben

Beheimatung

Sowohl der berufliche Alltag als auch die Strukturveränderungen innerhalb der Kirche fordern eine immer größere Flexibilität; damit geht ein Verlust räumlicher Nähe einher. Der Wunsch nach Beheimatung steht diesen Entwicklungen entgegen und wird durch Familienkreise aufgefangen.

Veränderung und Wachstum

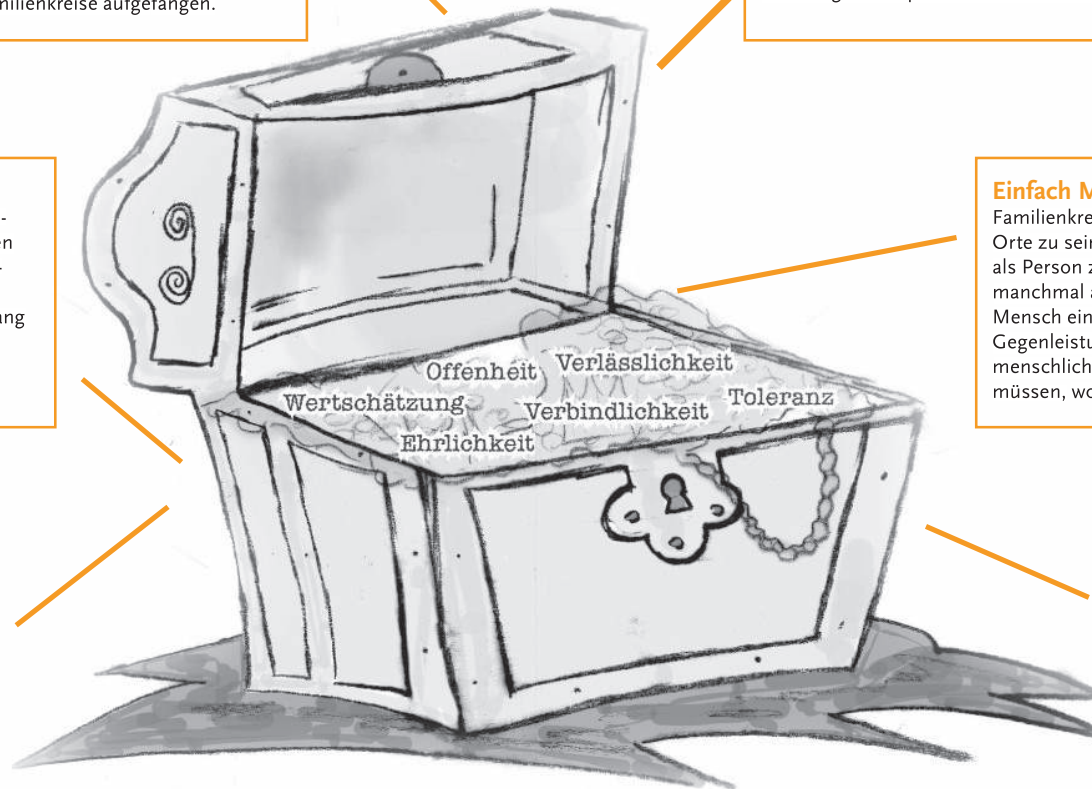
So unterschiedlich wie die Menschen sind auch die einzelnen Familienkreise. Wichtig ist zu bedenken, dass ein Familienkreis etwas Dynamisches ist; Wachstum und Veränderung gehören dazu. Für den Familienkreis bedeutet dies, solche Veränderungen anzuschauen, sie mutig auszusprechen und darauf zu reagieren.

Lebensbegleitung

Familienkreise bilden einen Schutz- und Schonraum, in dem sich Haltungen und Kompetenzen entwickeln können, die auch in Familien erworben werden. Hier kann man ein solidarisches Miteinander erleben, das besonders den Umgang von Familienmitgliedern untereinander auszeichnet. Damit wird deutlich, dass Familienkreise eine Art Lebensbegleitung darstellen.

Einfach Mensch sein

Familienkreise erheben den Anspruch, verlässliche Orte zu sein, an denen ich mich einfach als Mensch, als Person zeigen darf, mit meinen Schwächen und manchmal auch anstrengenden Seiten. Ein Ort, wo der Mensch ein Suchender sein darf, wo Hilfestellung ohne Gegenleistung oder Aufrechnen erfahrbar wird, wo keine menschlichen Höchstleistungen vollbracht werden müssen, wo allein das christliche Menschenbild zählt.



Tankstelle für den Alltag

Im Familienkreis können die Familien gemeinsam mit anderen Familien ihre Ressourcen und Stärken entdecken und entfalten, um ihre individuelle und authentische Form des Familienlebens zu finden. Dies geschieht aus dem Vertrauen auf die inneren Kräfte und Ressourcen jedes einzelnen Mitglieds. Durch das Erleben von Gemeinschaft und Austausch mit Gleichgesinnten können Familien sich gegenseitig bestärken, Kraft schöpfen für den Alltag und sich ihren Sorgen und Problemen bewusst stellen. Dadurch, dass die ganze Familie einbezogen ist, sich häufig beide Partner auf den Weg machen, wird die Paarbeziehung gestärkt.

Lebendige Glaubensweitergabe

Familienkreise behaupten sich mit einem „autonomen“ Selbstverständnis in einem Raum zwischen privatem Familienalltag und Gemeindeleben. Da die Gründung der Kreise im „Dunstkreis“ von Kirche geschieht, besteht häufig zwar eine gewisse Nähe zu Glaube und Kirche, aber gleichzeitig herrschen doch Unsicherheit und Ratlosigkeit in Bezug auf religiöse Fragen, Formen und Rituale. Festzustellen ist, dass Themen rund um Kirche und Religion für Familienkreise wichtig sind und bleiben. Gerade in einer zunehmend „diasporahaften“ gesellschaftlichen Umwelt kann dieses Sprechen über Sinn- und Glaubensfragen ein tragender Grund sein.

Familienkreise sind keine Veranstaltungen, zu denen man nach Lust und Laune geht. Gerade Haltungen wie Verlässlichkeit und Verbindlichkeit haben einen hohen Wert. Nur so ist es möglich, dass sich Menschen, die sich vorher nur vom Sehen kannten, aufeinander einlassen und miteinander einen Weg als Familienkreis gehen können. Entscheidende Voraussetzungen seitens der Erwachsenen sind Offenheit, Toleranz, Neugierde und Freude an anderen Menschen.

„Geschmack finden“ an Familienkreisen

Neuzugezogene – Initiatoren – Blick einer Hauptamtlichen

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, dass Familien, die in den so genannten „Kinderschuh“ stecken, den größten Geschmack für diese Form des Miteinanders entwickeln. Besonders neu zugezogene Familien suchen in dieser Phase Kontakt zu Gleichgesinnten. Die Gründung von Familienkreisen geht häufig von Kirchengemeinden aus. Dabei sollten die Initiatoren auf die Familien zugehen und deutlich machen, dass keine Erwartungen an die Familien gestellt werden, dass keine Mitglieder oder Helfer für die Gemeinde rekrutiert werden sollen, sondern dass sich Kirche als Partner für ihre neue Lebenssituation darstellt und dass sie die Bedürfnisse von Familie ernst nimmt.

Familienkreisarbeit ist Beziehungsarbeit. Weil sich ein Familienkreis besonders zu Beginn von einem Freundeskreis unterscheidet, der Gemeinschaftsgedanke aber trotzdem im Vordergrund steht, ist es wichtig, Lust auf diese Form des Miteinanders zu wecken. Das gelingt am besten, wenn Familien persönlich angesprochen werden. Bei der Initiierung eines Familienkreises ist es ein erster Schritt, sich Verbündete zu suchen. Dies können Familien sein, die selber einem Familienkreis angehören. Sie sollten ermutigt werden, anderen Familien von ihren positiven Erfahrungen zu erzählen. Wichtig ist es außerdem, in Kindergärten, Spielgruppen, Familienzentren und Pfarrgemeinden Bündnispartner und Multiplikatoren zu gewinnen, damit diese auf Familien zugehen und Neugierde für Familienkreise wecken.

Verantwortliche, die Familienkreise aufbauen, dürfen darauf vertrauen, dass Familienkreise ihren Mitgliedern eine Beheimatung in der Gemeinde ermöglichen und dass sie ihrer Gemeinde ein lebendiges und kinderfreundliches Gesicht geben. Andererseits hilft das Wissen, dass es wichtig ist, einen langen Atem mitzubringen,

sich nicht zu schnell durch geringe Resonanz verunsichern zu lassen und darauf zu vertrauen, dass es auch heute Familien gibt, die diese Form des Miteinanders wünschen und suchen. Ältere Kreise schauen mit viel Dankbarkeit oder auch Erstaunen auf ihre gemeinsame Zeit zurück und stellen dabei häufig fest, wie sie sich gegenseitig durch Höhen und Tiefen ihres Lebens getragen haben und was sie voneinander erfahren und gelernt haben, wie sie gemeinsam gewachsen sind. Für neue Kreise kann dies ein Ansporn sein, sich auf solch eine Entwicklung und auf das Abenteuer Familienkreis einzulassen.

Der nachfolgende Text drückt anschaulich aus, was das für jedes einzelne Mitglied eines Familienkreises heißen kann:

Gemeinschaft

**Weil jeder von uns anders ist,
anders glaubt, anders liebt,
anders hofft, anders Angst hat,
genau darum gehören wir zueinander.
Aus deiner und meiner Andersartigkeit
entsteht das bunte Mosaik der Menschheit.**

**Durch das, was wir nicht verstehen,
wird die Welt für uns zum Abenteuer.
Wir können Neues lernen.
Durch das, was uns trennt,
faszinieren wir einander.
Was uns aufregt, regt uns auch an.**

**Eine jede und ein jeder von uns
hat eine eigene Mitte
und ist doch auch verbunden
mit allen anderen.
Vielleicht gelingt es uns,
uns selbst treu zu bleiben
und doch zueinander zu finden.
Dann werden wir weder vereinsamen
noch uns verraten.
Wir werden lernen,
einzeln und zusammen
erfüllt zu leben.**

(Ulrich Schaffer: ...weil du dazu gehörst,
Lahrer Geschenktexte, Verlag Ernst Kaufmann,
1992)



Sabine Düro
Junge Gemeinschaft
im Bistum Münster
familie@jg-muenster.de



Leben wird es geben

Aus dem Innenleben von Familien und Familienkreisen

Eine Familie durchlebt im Laufe ihres Bestehens verschiedene Entwicklungsphasen, die an die Eltern beziehungsweise an das Paar unterschiedliche Herausforderungen stellen. Die Aufgaben können – gestützt durch einen Familienkreis – selbstbewusster und mutiger bewältigt werden. Im Familienkreis sind nicht alle Familien zur selben Zeit in der gleichen Phase, doch genau diese Unterschiedlichkeit und Ungleichzeitigkeit ist eine Chance, viel voneinander zu lernen.

Familie im Wandel und wie Familienkreise den Wandel begleiten

Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne - Die ersten Ehejahre

Im Mittelpunkt dieser Phase steht die Entwicklung einer Identität als verheiratetes Paar. Diese Phase des Familienzyklus' ist von Paar zu Paar unterschiedlich lang. Während einige Ehepaare sie sehr schnell durchschreiten und eine Familie gründen, bleiben andere länger als Paar allein, bevor sie Kinder zeugen.

Gebt den Kindern das Kommando – Familie mit Kleinkindern

Nach der Geburt des ersten Kindes und solange dieses und eventuell weitere Geschwister noch klein sind, stehen die Kinder im Mittelpunkt des Familienlebens und verlangen ein Höchstmaß an Arbeits- und Zeitaufwand, an Aufmerksamkeit und liebevoller Zuwendung. Für die Eltern stehen viele Veränderungen an. Besonders die Phase nach der ersten Geburt ist für das Paar zunächst

eine Krise, da nichts so bleibt, wie es war. Die Familienstruktur wandelt sich. Es kommt für die Eltern zu einer großen Umstellung im Lebensstil.

Eltern können an ihren Kindern persönlich wachsen

Der Übergang zur Elternschaft hat auch viele positive Seiten. Sie ist ein Geschenk an das Paar. Viele Paare erleben einen Zugewinn an Lebensinhalt, Freude, Glück und Zufriedenheit.

Kinder führen zu einem Wandel und einer Neugestaltung der Partnerschaft

Die Geburt des ersten Kindes führt zu einem Wandel und einer Neugestaltung der Partnerschaft. Oft tritt die Partnerschaft in den Hintergrund, da die Partner aufgrund der hohen Belastung mit dem Kind weniger gemeinsam unternehmen. Vielfach empfindet sich der Mann von seiner Frau zurückgesetzt und hat den Eindruck, ihre Liebe und Zuneigung mit dem Kind teilen zu müssen. Wird ein zweites Kind geboren,

nimmt die Komplexität des Familiensystems weiter zu. Für die Erwachsenen wird es immer schwerer, den Bedürfnissen aller Familienmitglieder zu entsprechen. Doch auch die positiven und beglückenden Momente des Familienlebens nehmen zu.

Mit Kindern über das Leben und Gott nachdenken

Kinder möchten über die Natur, über Technik und Kultur und die Mitmenschen viel wissen. Kinder fragen die Eltern auch nach ihrem Glauben. Sie haben zum einen Wissensfragen, zum anderen möchten sie von den Eltern wissen, wie sie persönlich zum Glauben stehen. Eltern sind mit all ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten gefordert, den Kindern gegenüber ehrlich zu sagen, wie sie über ihren Glauben denken und was für ihr eigenes Leben tragende Bedeutung hat. Dies führt häufig zu einer neuen Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben.

Der Blick weitet sich

Wenn die Familie größer wird und die Komplexität des Familiensystems weiter zunimmt, wächst auch der Wunsch, sich mit anderen Familien über die Anforderungen und Aufgaben auszutauschen. Eltern wünschen sich einen Ort, an dem sie sich nur als Paar erleben können. Sie wünschen sich andere Eltern, die ähnliche Fragen und Unsicherheiten haben, und suchen die Gelegenheit zum Austausch. Wenn sich der Blick der Eltern auf diese Weise wieder über die Familie hinaus weitet, entwickelt sich auch eine Offenheit für Familienkreise. Ein Familienkreis ist

» In einem Familienkreis finden Eltern für die eigenen Glaubensfragen Unterstützung. Mit ihrer Suche sind sie nicht allein.

dann eine Möglichkeit, Kraft für den Alltag zu tanken und gemeinsam mit anderen Familien – auch im Glauben – neue Kraftquellen zu entdecken.

Familienkreis – ein Ort, den eigenen Glaubensweg zu gehen

In einem Familienkreis finden Eltern Unterstützung für die eigenen Glaubensfragen. Mit ihrer religiösen Suche sind sie nicht allein, denn durch die Kinder rückt die Bedeutung des Glaubens auch für die anderen Eltern wieder in den Blick. Dennoch ist insbesondere bei diesem Thema viel Unsicherheit zu spüren. Einen Ort zu haben, an dem die Fragen, Ängste, Unsicherheiten und neuen Schritte für den eigenen Glaubensweg Platz haben, ist für viele ein großes Bedürfnis.

Eure Kinder sind die Sehnsucht nach dem Leben – Familie mit Schulkindern

In dieser Phase des Familienzyklus stehen die Kinder nicht mehr so sehr im Zentrum des Familienlebens wie früher. Sie lösen sich immer mehr von ihren Eltern ab, und die Eltern sind immer mehr gefordert, ihre Kinder loszulassen. Die Kinder werden unabhängiger, eigenständiger und selbstbestimmter. Sie wenden sich mehr und mehr Gruppen von Gleichaltrigen zu. Die Bedeutung der Eltern verändert sich, sie können sich wieder mehr ihrer Partnerschaft

und ihren Interessen widmen. Oft wird die Frau wieder berufstätig, was große Auswirkungen auf den Tagesrhythmus und Lebensstil der Familie hat.

Eltern stehen oft unter großem Entscheidungsdruck

Die Schule steht oft im Mittelpunkt des familiären Miteinanders. Die Eltern werden unmittelbar mit Schulschwierigkeiten konfrontiert und müssen helfend eingreifen, Kontakt mit Lehrern aufnehmen oder die Leistungsmotivation ihrer Kinder fördern.

Familienkreis – Oase des Austauschs und der Freundschaften

In der Schule haben die Kinder mit Gleichaltrigen zu tun. Durch die altersgemischte Struktur im Familienkreis können die Kinder jenseits von Altersgrenzen Freundschaften schließen. Während die Schule der Ort der Wissensvermittlung ist, in der die Kinder mit den gesellschaftlichen Leistungsanforderungen konfrontiert werden, ist der Familienkreis eine Möglichkeit, sich in den kreativen und sozialen Fähigkeiten auszuprobieren. Dies ist eine Chance für Groß und Klein. Auch für die Eltern kann der Familienkreis in dieser Familienphase zu einer wichtigen Austauschplattform werden. So kann beispielsweise besprochen werden, wie andere Familien die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ausbalancieren oder wie sie mit den notwendigen Entscheidungen bezüglich Schulangelegenheiten umgehen.

Familie mit Jugendlichen:**Sie ist eine junge Dame und er ein Mädchenschwarm**

Jugendliche erleben große Veränderungen im körperlichen, seelischen und intellektuellen Bereich. Sie spüren das Erwachen der eigenen Sexualität und beginnen, intensive Beziehungen mit gegengeschlechtlichen Partnern einzugehen. Der Drang nach Autonomie und Selbstständigkeit wird größer, sie möchten immer mehr Verantwortung für die Gestaltung des eigenen Lebens übernehmen.

Auch der Glaube kommt in die Pubertät

Diese Zeit ist für Jugendliche anstrengend, denn sie sind auf allen Ebenen ihrer Existenz auf der Suche nach sich selbst. Sie experimentieren mit extravaganter Kleidung und auffallenden Frisuren, doch dahinter steckt eine große Empfindlichkeit und eine hohe Sensibilität. Sie haben Schwierigkeiten im Umgang mit Autorität, Intimität und Abhängigkeit. Häufig suchen sie nach einer eigenen Wertorientierung, indem sie sich mit Philosophien, anderen Religionen und Weltanschauungen auseinandersetzen. Ihr Kinderglaube kommt in die Pubertät, denn was früher wie selbstverständlich gelebt wurde, wird jetzt in Frage gestellt. Der Glaube der Eltern wird kritisch darauf überprüft, ob das, was gesagt wird, auch authentisch ist.

Den Kindern als

Entwicklungsbegleiter zur Seite stehen

Jugendliche tendieren dazu, die Unterschiede zwischen sich selbst und den Eltern zu betonen. Der erzieherische Einfluss der Eltern nimmt immer mehr ab. Schließlich bleibt den Eltern nur noch eine Art Beraterfunktion. Sie bleiben mit ihren Kindern nur dann in intensivem Kontakt, wenn sich die Kinder einerseits wie Erwachsene ernst genommen fühlen und sich andererseits wie kleine Kinder bei den Eltern anlehnen können. Die Eltern müssen die Ablösung der Jugendlichen und ihre eigenen, daraus resultierenden Gefühle des Verlusts und der Trauer verarbeiten. Zugleich müssen sie lernen, auch auf die anderen Wege, die ihre Kinder selbstbewusst gehen, als Eltern stolz zu sein.

Mit neuen Augen sehen lernen – der Familienkreis kann eine Sehhilfe sein

In dieser stürmischen Zeit fällt es nicht schwer, die Chance für einen Familienkreis zu sehen. Die Pubertät ist die Zeit, in der die Eltern von ihren Kindern am meisten in Frage gestellt werden. Dennoch brauchen Kinder Erwachsene, die ihnen Sicherheit, Mut zusprechen und Vertrauen schenken. Es ist gut, wenn im Lauf der Jahre ein starkes Band innerhalb des Fa-

milienkreises entstanden ist und die Familien sich gegenseitig Wegbegleiter sein können. Viele wichtige Gespräche über Loslassen und Abschiednehmen von der direkten Elternrolle bis zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben können Früchte der jahrelangen Pflege des Familienkreises sein.

Familienherbst – Familie nach dem Auszug der Kinder

Partnerschaft braucht neue Politur. Die Ehe rückt wieder in den Mittelpunkt des Zusammenlebens. Problematisch ist, wenn die Partnerschaft in den vorausgegangenen Jahren auf die Elternschaft geschrumpft war. Dann verspüren die Partner häufig eine große Leere und einen Mangel an innerer Gemeinsamkeit und Bezogenheit. Die Partnerschaft muss neu geregelt und belebt werden, gemeinsame Gesprächsthemen, Interessen und Freizeitaktivitäten müssen neu gefunden und entwickelt werden. Viele übernehmen jetzt verstärkt öffentliche Verantwortung, indem sie sich ehrenamtlich in Kirchengemeinden, Verbänden, Vereinen oder Parteien engagieren.

Midlife-Crisis – eine Herausforderung

Eine erneute Belastung der Ehebeziehung bringt oft die „Midlife-Crisis“ mit sich. Die Betroffenen überdenken kritisch ihr bisheriges Leben, ziehen es gefühlsmäßig in Zweifel. Sie müssen sich mit dem erreichten Grad ihres beruflichen Erfolges, ihrer abnehmenden Leistungsfähigkeit und ihrer geringer werdenden Attraktivität abfinden, müssen Enttäuschungen und das Verfehlen bestimmter Lebensziele verarbeiten. In der zweiten „umgekehrten Pubertät“ offenbart häufig das bisherige Lebensmuster, die eigene Art zu denken, zu fühlen und sich zu verhalten, endgültig seine Grenzen. Viele Menschen durchleben in dieser Zeit eine tiefgreifende Krise, in der sie die Hilfe anderer Erwachsener suchen, die Vorbild für die anstehende Veränderung sein können.

Der Familienkreis ist eine „sichere Bank“ geworden

Auch wenn der Familienkreis zu einer tragfähigen Bindung für jeden einzelnen geworden ist, verläuft die Lebensphase der Familien und die Entwicklungsphase des Familienkreises parallel. Die Umbrüche, die innerhalb der Familie anstehen, tauchen auch im Familienkreis wieder auf. Der Kreis richtet sich neu aus, schaut, welche Themen wichtig sind. Der Familienkreis ändert seine Richtung – er wird vom Familienkreis zum Elternkreis beziehungsweise zum Paarkreis.

(Quelle: Phasen des Familienzyklus von Martin R. Textor aus www.familienhandbuch.de)



Marion Klinkenbusch
Junge Gemeinschaft
im Bistum Münster
familie@jg-muenster.de



Miteinander laufen lernen

Die Dynamik eines Familienkreises

Viele Familienkreise haben Rituale dafür entwickelt, wie sie miteinander umgehen möchten und wie sie ihre jährlichen Aktivitäten planen und durchführen. Ein Familienkreis ist Beziehungsarbeit, ein immer neues Miteinander-Aushandeln der verschiedenen Interessen und Bedürfnisse auf der Suche nach dem passenden Verhältnis von Nähe und Distanz. Jeder Familienkreis ist anders, hat seine spezifischen Formen, miteinander in Kontakt zu gehen. Dennoch lässt sich mit Hilfe eines Entwicklungsmodells die typische Entwicklung einer Gruppe in bestimmten Phasen beschreiben.

Alle Anfang ist schwer – Orientierungsphase

Ein Familienkreis hat sich neu zusammengefunden. Es gibt ein erstes Treffen. Vielleicht kennen sich manche Familien schon aus anderen Zusammenhängen, dennoch bildet sich mit dem Kreis eine neue Gruppe, es wird miteinander ein neues Kapitel aufgeschlagen. Anfänglich ist jeder noch vorsichtig, vielleicht etwas unsicher. Man weiß noch nicht, was im Kreis passieren, wie miteinander umgegangen wird, wie viel Vertrautheit im Kreis aufgebaut werden kann, wie mit unterschiedlichen Interessen und

Bedürfnissen umgegangen werden wird. Diese Fragen beschreiben die Kultur des Familienkreises. Die Kultur bestimmt sich durch die einzelnen Familien, die zueinander kommen. Jedes Paar, jede Familie lebt für sich mit ganz bestimmten Vorstellungen, Werten und Normen. Verschiedene Berufe, Lebens- und Glaubensauffassungen, verschiedene Ideen von der Erziehung der Kinder, verschiedene Arten, mit Konflikten umzugehen, verschiedene persönliche Eigenarten, biographische Prägungen, Bedürfnisse und Hoffnungen an die Gruppe treffen aufeinander.

Der erste Schritt – Eine klare Struktur finden

In dieser ersten Phase ist für die Familiengruppe auf jeden Fall eine klare Struktur hilfreich, die beispielsweise Klarheit darüber schafft, wann, wo und wie man sich trifft, was die Vorhaben für die nächsten Treffen sind und welche Erwartungen und Wünsche jeder an den Kreis hat. Neben der klaren Struktur und den klaren Programmvorhaben ist es am Anfang wichtig, sich in Ruhe und mit Zeit kennen zu lernen, sich zu beschnuppern. Einem Kreis tut es gut, sich verschiedene Arten des Kennenlernens zu gönnen, sei es durch Gesprächsabende über verschiedene Themen, durch gemeinsame Aktivitäten wie Radtour mit Picknick, ein Sommerfest, Kochabende oder ähnliches. Das intensive persönliche Kennenlernen ist eine entscheidende Basis für den weiteren Weg des Familienkreises.

Ein Gewitter reinigt die Luft – Machtkampfphase

Der Familienkreis hat sich nun schon einige Male getroffen, es sind auch bereits einige Aktivitäten durchgeführt

worden. Das anfänglich gute Klima scheint sich zu verändern. Die Familien haben sich untereinander besser kennen gelernt, sie haben sich beschnuppert und merken, dass die Wünsche unterschiedlicher sind als zunächst vermutet. Die Gegensätze auch auszusprechen, ist gar nicht so einfach. Manchmal herrscht große Unsicherheit, auf Ablehnung zu stoßen. Wenn diese Bedürfnisse nicht ausgesprochen werden, entsteht Unzufriedenheit. Diese Unsicherheit rührt daher, dass sich in der ersten Zeit im Familienkreis bereits bestimmte Werte und Normen gefestigt haben. Beispielsweise ist es in einem Kreis üblich, möglichst viel Spaß zu haben, möglichst viel mit den Kindern zu unternehmen und die Treffen mit den Erwachsenen eher in den Hintergrund zu rücken. Dann können Wünsche nach Gesprächsabenden oder danach, mehr von einander mitzubekommen, ein Bruch der bisher entwickelten Kultur sein. Dieser Aufbruch kostet Mut und Kraft, da die Sorge groß ist, abgelehnt, nicht gehört und verstanden zu werden.

Es wird stürmisch – Zwischen den Mitgliedern treten Konflikte auf

Das prägende Merkmal dieser Phase ist, dass zwischen den Mitgliedern Konflikte auftreten. Einzelne Mitglieder stellen sich gegen andere und gegen die heimlichen Normen der ersten Phase. Es treffen verschiedene Positionen aufeinander, die alle durchgesetzt werden sollen. In diesem Moment geht es um Macht. Wer hat hier das Sagen? Wer setzt sich durch? Wer hat in der Gruppe wie viel Einfluss? Auf diese wichtigen Fragen muss die Gruppe eine Antwort finden, die alle Beteiligten zufrieden stellt.

Hinter der Macht stecken Wärme und Energie

Das Thema Macht spielt in jedem Familienkreis eine Rolle, und das ist auch gut so. Wichtig ist, diese Fragen nicht wegzuschieben oder auszublenden, denn dahinter steckt ein großer Motor, eine Entwicklungschance für den Familienkreis. Oft wird das Thema Macht über die Sachebene ausgetragen. Es kommt beispielsweise zu Unstimmigkeiten, wie die nächste Adventsfeier

gestaltet werden soll. Die unterschiedlichen Positionen reiben sich aneinander. Es kommt zu keiner Einigung. An dieser Stelle geht es um das Thema unter der Oberfläche. Nicht die Gestaltung der Adventsfeier ist entscheidend, sondern die Frage nach dem größeren Einfluss prägt letztlich das Geschehen.

Eine offene und ehrliche Atmosphäre

Es ist hilfreich, in solchen Situationen eine Atmosphäre zu schaffen, in der offen und ehrlich über die Bedürfnisse und Wünsche gesprochen werden kann. Beispielsweise bietet es sich an dieser Stelle an, eine Befindlichkeitsrunde zu machen, in der jeder seine Wünsche und Erwartungen formulieren kann, ohne unterbrochen oder kritisiert zu werden. Absprachen, wie der Familienkreis in solchen Situationen miteinander umgehen möchte, können eine wichtige Unterstützung sein. Ein gewisses Regelwerk, auf das sich alle geeinigt und verständigt haben, unterstützt in dieser Phase das Miteinander. Ein offener Austausch und die Mitbestimmungsmöglichkeit aller Beteiligten sind ein weiteres wichtiges Element. Letztlich ist das gleichberechtigte Aushandeln der Wünsche und die gegenseitige Rücksichtnahme auf die verschiedenen Interessen das A und O für das weitere Zusammenspiel im Familienkreis.

Weil jeder einmalig ist – Vertrautheits- und Differenzierungsphase

In dieser Phase schwinden das Wettbewerbsgefühl und das Konkurrenzverhalten. Es geht nicht mehr darum, unbedingt eine Position durchzusetzen, sondern um Anliegen und Bedürfnisse. Der Zusammenhalt und das Wir-Gefühl werden intensiver. Das gemeinsame Hauptziel ist der Fortbestand der Gruppe. Wichtig ist auch, dass die Mitglieder des Kreises über sich erzählen mögen. Ängste, Unsicherheiten und Unzufriedenheiten dürfen ausgedrückt werden, und diese sind in Ordnung und können ohne Kommentierung stehen gelassen werden. Mit der wachsenden Offenheit steigt die Bereitschaft, mehr von sich mitzuteilen. Trotz der Unterschiedlichkeit kann man den anderen gut akzeptieren und schenkt ihm Wert-

schätzung. Es entsteht ein Klima von Vertrautheit und Zugewandtheit. Die Kommunikation im Kreis läuft gut. Im Vordergrund stehen für die Gruppe Aufgaben und Aktivitäten wie beispielsweise gemeinsame Familienwochenenden. Es finden verstärkt Themenabende zu ernsteren Themen statt. Der Kreis hat Interesse an der Vernetzung mit anderen Kreisen, interessiert sich etwa für die Aktivitäten in der Gemeinde oder für die Verbandsangelegenheiten.

Die gute Stimmung für Aktionen nutzen – das Engagement für die Gemeinde

Der Kreis hat sich stabilisiert. Die Planung von Aktionen läuft von allein und die Verteilung von Aufgaben erledigt sich wie von selbst. Die Gruppe hat viel Energie, sich nach außen zu öffnen. Jetzt besteht auch die Offenheit für kirchliches Engagement. Der Kreis ist bereit, Vorhaben innerhalb der Gemeinde mitzugestalten. Das Engagement bezieht sich auf Anlässe für die Kinder wie beispielsweise die Kommunionkatechese, den Familienliturgiekreis oder die Mitarbeit beim Familienpfarrfest. Wenn sich die Kinder verselbstständigen, ist von Seiten des Kreises nach wie vor eine Offenheit für die Gemeinde da. Jedoch weitet sich das Interesse der Erwachsenen. Ins Spiel kommen Gemeindeangelegenheiten, die über den Familienbezug hinausgehen. Manche interessieren sich für den Pfarrgemeinderat oder für die Eine-Welt-Arbeit, die Kleiderkammer etc.

(Quelle: Neue Gespräche, Heft 5/2005, Keiner kommt ins Paradies)

Mal holprig, mal glatt

Umbrüche im Familienkreis

Ein Familienkreis erlebt im Lauf seiner gemeinsamen Geschichte viele Freuden, viel Spaß und häufig eine gute Gemeinschaft. Doch zu einem lebendigen Familienkreis gehören genauso selbstverständlich die schwierigen Momente.

Familienkreis in der Zerreißprobe – Familie in Krisenzeiten

Es gibt Situationen innerhalb der einzelnen Familie, die auch für den gesamten Familienkreis eine besondere Herausforderung sind. Beispielsweise ist ein Kreis bei der Trennung eines Paares besonders gefordert. Die Partner haben sich gestritten und sind sich noch uneinig, wie sie mit dem Familienkreis umgehen wollen. Wenn dann einer der beiden sagt, es sei ihr oder sein Familienkreis, wird es für den Kreis schwierig. Er steht dann zwischen den Stühlen. Hier ist es hilfreich, für die neue Situation gemeinsam Regeln zu vereinbaren. Beispielsweise können die Partner zunächst für sich klären, wie sie es mit dem Kreis handhaben wollen. Möglicherweise muss es Kompromisslösungen geben. Es wird wahrscheinlich Aktivitäten geben, an denen beide Partner dann teilnehmen.

Neben dieser exemplarischen Situation gibt es auch andere schwierige Momente einer Familie wie Unfälle, Krankheiten und Todesfälle, die zunächst eine schwere Krise vermuten lassen, aus denen ein Familienkreis aber auch Kraft schöpfen kann und die den Kreis näher zusammen rücken lassen. Krisen bedeuten auch Wachstum für den Kreis und für jeden Einzelnen. Es ist also gut, an dieser Stelle Geduld, Beharrlichkeit, Toleranz und langen Atem mitzubringen. Andererseits ist es wichtig, die Grenzen wahrzunehmen und den Familienkreis als Netzwerk für Familien nicht zu überfordern. Der Kreis kann in dieser Situation ein vertrauensvoller Ort sein, an dem über die schwere Situation in der eigenen Familie gesprochen werden

kann. Dennoch ist er kein Ersatz für eine professionelle Begleitung und Beratung, die in solch einer Krise oder anderen schweren Situationen angebracht ist.

Manchem Abschied wohnt ein Zauber inne – Den Abschied gestalten

Unser Leben beinhaltet ein ständiges Verabschieden, ein fortlaufendes Loslassen, ein immerwährendes Abschiednehmen. Dennoch fällt es schwer, den Abschied im Familienkreis bewusst zu leben. Gern hält man noch an dem fest, was einmal wichtig war. Doch es hat sich geändert und diese Realität gilt es, neu zu füllen. Das muss nicht automatisch heißen, dass der Familienkreis sich auflöst, wenn die Kinder älter geworden sind und sich die Themen aus der Kinder- und Jugendzeit überholt haben. Es kann zunächst bedeuten, dass die Erwachsenen keine Aktivitäten mehr gemeinsam mit den Kindern unternehmen, sondern dass sie für sich als Erwachsenenkreis schauen, was sie machen möchten. Dann verändert sich die Struktur, der Blick wechselt von Familienaktivitäten in Richtung Paaraktivitäten. Es fällt leichter, die neuen Schritte anzugehen, wenn man sich gebührend und ehrend von dem Alten verabschiedet und es losgelassen hat. Eine Ritualfeier kann beispielsweise helfen, noch einmal alle Ereignisse des Familienkreises zu würdigen. Einen guten Abschluss finden, einen Strich machen zu können unter das, was gut und was nicht so gut war. Das Neue kann dann ergriffen werden, wenn wir bereit sind, das Alte und Vertraute loszulassen. Das ist schmerzlich, gewiss, aber nicht aus-

schließlich. Das Ende steckt auch voll neuer Möglichkeiten. Das Neue will sich entfalten und ausprobiert werden. Was das Neue für den Familienkreis beziehungsweise für den Paarkreis sein kann, ist von Kreis zu Kreis unterschiedlich. Beispielsweise können sich die Kreise dann mit Themenabenden rund um den eigenen Glauben auseinandersetzen, sich für gemeindliche Aktivitäten zur Verfügung stellen oder gemeinsam eine Reise unternehmen. Doch es kann auch sein, dass der Kreis wirklich merkt: Unsere Zeit ist zu Ende. Auf der Paarebene hat sich der Kreis vielleicht nie so richtig gut gefunden, und dann fällt auch der Perspektivwechsel schwer. An dieser Stelle ist es sicherlich gut, eine angemessene Form des Abschieds zu finden. Eine Ritualfeier, in der alles ausführlich geehrt und gewürdigt wird und genügend Raum für Rückschau ist, damit alle Mitglieder sich gut aus dem Kreis lösen können, bietet sich auch für ein gutes Ende an.

Marion Klinkenbusch
Junge Gemeinschaft
im Bistum Münster
familie@jg-muenster.de



Der Rahmen muss stimmen

Tipps vor dem Start

„Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen“ (Aristoteles). Den Anfang gestalten, ihm viel Aufmerksamkeit schenken und damit dem Ganzen eine gute Chance geben, gilt auch für die Gründung von Familienkreisen. Die folgenden Stichworte nehmen diesen Start in den Blick und wollen zum Nachdenken über notwendige Entscheidungen anregen.

Regelmäßig – mäßig

Zwischen häufig und nicht aus dem Blick verlieren kann sich jeder Kreis seinen eigenen Rhythmus wählen und entscheiden, wie oft und in welchen Zeitabständen er sich treffen möchte. Wichtig ist, dass die Termine regelmäßig und verbindlich sind. Das Treffen sollte zur festen Institution werden. Zum Beispiel könnte jeder erste Sonntagabend im Monat ein entsprechender Termin sein.

Ortsbestimmung

Wohnzimmer oder Pfarrheim? Diese Frage sollte gut bedacht werden, da der Raum sehr stark die Atmosphäre bestimmt. Vielleicht will man sich in der Anfangsphase zunächst lieber auf neutralem Boden treffen, um sich erstmal zu „beschnuppern“. Dann ist es gut, sich im Pfarrheim zu treffen. In der Folgezeit besteht immer noch die Möglichkeit, sich bei einer Gastfamilie zu versammeln.

Ideale Gruppengröße

Bei der Gründung sollte darauf geachtet werden, dass die Gruppe nicht zu klein und nicht zu groß wird. Eine ideale Größe wären zehn bis zwölf Erwachsene. Die Gruppe ist noch überschaubar und bricht nicht auseinander, wenn mal einige Leute beim vereinbarten Treffen fehlen sollten. Kommen die Kinder hinzu, kann sich die Personenzahl (und der Spaß) schnell verdoppeln.

Diskussionsrunde oder Kaffeeklatsch

Austausch über den Alltag, über die Kinder oder wichtige Ereignisse sollte immer möglich sein. Über interessante

Themen ins Gespräch zu kommen, ist eine Intention eines Familienkreises. In vielen Kreisen ist es Tradition, dass die Gastfamilie das Thema vorbereitet. Das können ein kurzer Impuls, eine einfache Fragestellung oder Erfahrungen aus dem eigenen beruflichen Zusammenhang sein. Wichtig ist, auch hier das richtige Maß zu finden. Die Ansprüche sollen niemanden überfordern. Auf jeden Fall ist es gut, wenn es einen Impuls gibt.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit?

Wer ist eingeladen, in den Familienkreis zu kommen? Das ist eine besonders heikle Frage und sehr schwer zu beantworten, da man bei der Gründung nicht weiß, ob die Chemie stimmt, die Lebensumstände ähnlich sind und gemeinsame Interessen verfolgt werden. Ein Kriterium für die Gruppenfindung könnte das Alter der Kinder sein. Es ist gut, wenn sich die Familien in ungefähr denselben Lebensphasen befinden und die biographischen Fragen rund um die Kinder ähnlich sind. Die Initiatoren von Familienkreisen sollten das im Blick haben und entsprechende Familien einladen.

Tabus

Gibt es Themen, die nicht angesprochen werden sollten? Muss immer Übereinstimmung herrschen? Jeder geht mit verschiedenen Themen, Haltungen und Werten unterschiedlich um. Bei der Gründung eines Kreises hofft man, dass Ähnlichkeiten da sind, dass vielleicht auch eine manchmal unausgesprochene Übereinstimmung

herrscht. Das kann sich als Fehleinschätzung herausstellen und zu Enttäuschungen führen. Die Erwartungen sollten nicht zu hoch sein. Wichtig ist, dass man sich im Kreis auf gemeinsame Programmpunkte einigt, wobei jeder beziehungsweise jede einmal mit seinen/ihren Wünschen entsprechend berücksichtigt werden sollte, damit sich niemand in der Gruppe ausgegrenzt fühlt.

Eine Gruppe ohne Leitung

Viele Familienkreise haben keine Leitung in dem Sinn, dass jemand den Vorsitz übernimmt und die Tagesordnung im Blick hat. Besonders in der Anfangsphase kann sich jemand im Kreis bereit erklären, Themen zu sammeln, Ansprechpartner für die Pfarrgemeinde zu sein und die Termine abzusprechen. Die Gastfamilie übernimmt oft die Leitung des Abends oder der Aktivität des Kreises. Sie stellt die Räumlichkeiten zur Verfügung, sorgt für Getränke, leitet das Thema ein und sorgt dafür, dass ein guter Ausgleich zwischen thematischem Arbeiten und Gespräch stattfinden kann.



Eva Polednitschek-Kowallick
Referat Ehe- und Familienseelsorge
familie@bistum-muenster.de

Stark mit einem guten Start

Familienkreisarbeit konkret

Das Modell des Familienkreises zeigt seinen besonderen Wert darin, dass es den Beteiligten um mehr geht, als relativ unverbindlich Freizeit mit den Kindern zu gestalten. Die Treffen der Erwachsenen und eine gegenseitige Wertschätzung bilden die Basis. Das beginnt schon beim Start eines neuen Kreises und kann im Gestalten des Familienkreislebens unterschiedlich zum Ausdruck kommen und gefördert werden. Wenn zum Beispiel ein Gespräch in der Erwachsenenrunde mit einem vorbereiteten Einstieg und entlang von Leitfragen ins Rollen kommt, öffnet sich ein anderer Zugang als im spontanen Austausch, der vielleicht nur von Einzelnen dominiert wird. Ähnlich ist es, wenn sich beim Waldspaziergang Eltern und Kinder in einer geplanten gemeinsamen spielerischen Aktion erleben und auf Augenhöhe auf Erkundung gehen.

In diesem Kapitel sind beispielhaft Ideen und Methoden für eine lebendige Familienkreisarbeit zusammengestellt.

Familienkreis – stark mit einem guten Start

„Aller Anfang ist schwer.“ Diese Redewendung zeigt, dass der Anfangssituation besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Die Planer müssen sich in die Situation möglicher Teilnehmer hineinversetzen, sie müssen Ort, Zeitpunkt und Rahmenbedingungen klären und nicht zuletzt ihre eigenen Möglichkeiten einschätzen können. Was ist das Ziel, wo soll es lang gehen, und wen oder was hole ich noch ins Boot? Aller Anfang ist schwer, aber wenn er gelingt, kann der Familienkreis stark durch einen guten Start werden.

Familien ansprechen

Um erfolgreich Familien zu erreichen und für einen Familienkreis zu interessieren, ist erfahrungsgemäß ein persönliches Ansprechen der beste Weg. Allein eine Einladung per Handzettel, Plakat oder Pfarrbrief bewegt Familien meist nicht dazu, sich zu einem ersten Treffen auf den Weg zu machen. Es zeigt sich immer wieder, dass aufgrund einer ausschließlich schriftlichen Information nur ein oder zwei Familien kommen. Dennoch sind ansprechend gestaltete, schriftliche Einladungen wichtig. Sie enthalten gebündelt alle Informationen über Anliegen, Termin und Ort sowie einen Ansprechpartner. Ein persönliches Zugehen auf Familien

geschieht durch die Hauptamtlichen der Gemeinde sowie durch bereits interessierte und motivierte Familien. Darüber hinaus gibt es weitere Multiplikatoren vor Ort: Familien aus bereits bestehenden Familienkreisen, Erzieherinnen in den Kindertageseinrichtungen, Leiterinnen von Spielgruppen. Sie stehen den Familien nahe und nehmen Bedürfnisse nach Kontakt und Austausch wahr. Vor allem Familien mit Kindern im Kindergartenalter und neu zugezogene Familien sollten im Blick sein.

Ein erstes Informations- und Kennenlernetreffen

Das erste Zusammenkommen findet in der Regel entweder als Informations- und Kennenlernabend in einer Erwachsenenrunde oder als Familientreff, beispielsweise im Anschluss an einen Familiengottesdienst, statt. Beides ist zunächst einmal unverbindlich. Ziele sind dabei ein erstes Kennenlernen der Interessierten und ein Vorstellen dessen, was ein Familienkreis ist und macht. Bei einem Familientreff bietet sich eine betreute Spiel- und Malecke für die Kinder an, um die Erwachsenen ungestört ansprechen zu können. Wenn möglich, erzählen Mitglieder aus bestehenden Kreisen und lassen sich fragen: Wie oft finden die Treffen statt? Wie geht das mit so vielen? Was gibt es an Aktivitäten? So entwickelt sich

schnell ein lebendiges Gespräch, und es entsteht eine realistische Vorstellung.

Ziel eines solchen Treffens ist es noch nicht, direkt einen neuen Familienkreis zu gründen. Die Teilnehmenden gehen mit den Informationen und einem ersten Eindruck von den anderen Familien nach Hause, lassen die Informationen „sacken“ und besprechen sich mit dem/der Partner/in, zumal es manchmal nicht möglich ist, dass bei Paaren beide an der ersten Zusammenkunft teilnehmen können. Ebenso kommt es oft vor, dass die Initiative zunächst von einem der Partner ausgeht und der andere noch überzeugt werden muss.

Beim ersten Treffen wird ein Folgetermin vereinbart. Ebenso empfiehlt es sich, schon die Anschriften und Telefonnummern der interessierten Familien aufzunehmen.

Das zweite Treffen: Familienkreis am Start

Für ein zweites Treffen ist ein Abendtermin sinnvoll, der einen ruhigeren Gesprächsrahmen ermöglicht. Inhalte und Ziele für den Abend sind:

- ein kurzer Rückblick auf das erste Treffen; möglicherweise sind neue Familien hinzugekommen;
- über Erwartungen, Wünsche und



Befürchtungen ins Gespräch kommen. Die Familien erfahren mehr voneinander und lernen sich näher kennen. Entscheidend für das Zustandekommen eines Familienkreises sind das Gefühl von Sympathie und der Eindruck, ähnliche Interessen zu haben;

- die Bildung eines oder mehrerer Familienkreise, die dann bei einem weiteren Treffen für sich Vereinbarungen treffen.

Methode zur Gestaltung einer Vorstellungsrunde

Symbolauswahl

Diese Methode erleichtert der Gruppe den Einstieg in den Abend und bietet die Möglichkeit, die Vorstellungsrunde interessant und lebendig zu gestalten.

Beschreibung: Verschiedene Alltagsgegenstände werden in der Mitte ausgelegt (Tasse, Kalender, Hammer, Stein, Kerze, Diskette, Feder ...). Die Teilnehmer werden aufgefordert, sich einen Gegenstand herauszusuchen, der sie in der augenblicklichen Situation besonders anspricht und mit dem sie sich anschließend vorstellen:

- Name, Alter ... (kurz)
- Diesen Gegenstand habe ich gewählt, weil ...

Methoden für Gespräche über Erwartungen

Graffiti-Spiel

Diese Methode löst die Sitzordnung zwischendurch einmal auf, und die Teilnehmer kommen in Bewegung.

Beschreibung: Im Raum hängen vier Plakate mit bestimmten „Reizsätzen“:

- Der Familienkreis wird gut, wenn ...
- Der Familienkreis bringt nur wenig, wenn ...
- Ich möchte im Familienkreis besonders gern ...
- Ich hoffe, wir werden im Familienkreis nicht ...

Die Gesprächsteilnehmer werden gebeten, die Satzanfänge auf den Plakaten nach ihren Vorstellungen zu ergänzen. Die Ergebnisse werden im Gespräch verglichen und besprochen.

Hitparade der Erwartungen

Beschreibung: Die Teilnehmer erhalten jeweils einen Bogen, auf dem verschiedene Erwartungen formuliert sind: Von einem Familienkreis erwarte ich persönlich

- Kontakt mit anderen Familien
- Austausch der Erwachsenen über alltägliche Fragen des Familienlebens
- Gemeinsame Unternehmungen mit den Kindern
- Praktische Hilfe im Alltag
- Information über religiöse Fragen
- Übernahme von Aufgaben in der Gemeinde
- Geselligkeit: Grillen, Kochen, Feiern
- Gespräche über „Gott und die Welt“
- Hilfen bei der Vertiefung und Weitergabe des Glaubens
- ...

Jeder beziffert dann die stärkste Erwartung mit 1, die nächste mit 2 usw. Im anschließenden Gespräch werden die Bewertungen vorgestellt, Gemeinsamkeiten und Unterschiede benannt. Der Gesprächsleiter überlegt gemeinsam mit den Teilnehmern, ob und wie die verschiedenen Wünsche „auf einen Nenner“ gebracht werden können.

Variante: Die Erwartungen werden jeweils einzeln auf verschiedene kleine

Plakate geschrieben und im Raum verteilt. Alle erhalten – einzeln oder als Paar – sechs farbige Klebepunkte, die sie ihren Erwartungen entsprechend auf die Plakate verteilen.

Erwartungspuzzle

Beschreibung: Alle Teilnehmer erhalten ein vorbereitetes Stück Papier/Karton. Sie sollen darauf schreiben und malen, was sie sich von dieser Gruppe wünschen und welche Erwartungen sie haben. Die einzelnen Stücke sind aus einem großen Papier/Karton/Plakat ausgeschnitten und sollen von der Gruppe wieder wie ein Puzzle zusammengesetzt werden. Anschließend werden die Wünsche und Erwartungen besprochen.

Fragen zur Auswertung:

- Welche Wünsche und Erwartungen hat jede/r Einzelne an die Gruppe?
- Welche Übereinstimmungen, Gewichtigungen gibt es?
- Sind Erwartungen geäußert worden, die ich nicht erfüllen will?
- Wie können die Wünsche und Erwartungen gemeinsam verwirklicht werden?

Anregung:

Nach der Kreis-Bildung:

- Benennung eines/einer Ansprechpartners/in aus dem Kreis
- Die weitere Begleitung klären (Wer ist Ansprechpartner?)
- Checkliste für Vereinbarungen: Was ist noch zu klären?
- Programmplanung für längeren Zeitraum erstellen, damit nicht von Treffen zu Treffen nach Terminen gesucht werden muss
- Anregungen mitgeben: zum Kennenlernen, für Spiele mit den Kindern, für Programmplanung ... eventuell ein Startpaket mit Luftballons, Geschichten, Gummibärchen ...

Wenn mehrere Kreise entstehen

Bei der Bildung mehrerer Kreise ist die Aufteilung nicht immer unproblematisch, da den Beteiligten oftmals eine Entscheidung schwerfällt. Manchmal ergeben sich aus unterschiedlichen Erwartungen an einen Familienkreis oder mit dem Blick auf die Altersspanne der Kinder recht klare Kriterien für eine

Aufteilung. Ein Vertagen ist vielleicht verlockend, aber dadurch verzögert sich der Start, die Motivation leidet und eine Lösung ist damit nicht garantiert.

Zu beachten ist:

- Am Abend Zeit lassen, Zeit einplanen, allenfalls auf ein drittes Treffen vertagen
- Vier Familien sind eine Mindestanzahl, acht Familien eher zuviel.
- Entscheidend ist, mit einem guten Gefühl im Familienkreis zu sein, Sympathie muss vorhanden sein.

Anregung:

Kreise vernetzen und begleiten: Treffen von Vertreter/innen aus bestehenden Familienkreisen (nicht zu oft) initiieren oder Vernetzung über einen Sachausschuss des Pfarrgemeinderates. Ein solches Treffen hilft, einzelne Kreise durch Erfahrungsaustausch, Tipps zum Vorgehen und vieles mehr zu unterstützen. Es ermöglicht ab und an gemeinsame oder kreisübergreifende Vorhaben, zum Beispiel ein jährliches Sommerfest.

Methoden, um das Kennenlernen im Familienkreis zu vertiefen

Ein näheres Kennenlernen im Familienkreis kann durch spielerische Methoden abwechslungsreich und lebendig gestaltet werden.

Ich möchte dich was fragen

Über unterschiedliche, ungewöhnliche Fragen und gegenseitiges Einschätzen lernen sich die Gruppenmitglieder näher kennen.

Beschreibung: Zunächst werden beliebige Fragen auf Karten geschrieben, die mit Ja oder Nein beantwortet werden können: Hörst du gern klassische Musik? Würdest du gern zum Mond reisen? Kannst du dir vorstellen, ein Jahr auszusteigen und um die Welt zu reisen? Alle Teilnehmer erhalten jeweils zwei Karten, auf die sie „Ja“ bzw. „Nein“ schreiben. Der erste Mitspieler zieht eine der verdeckten Fragekarten und liest die Frage vor. Die anderen geben zunächst mit ihrer Ja- bzw. Nein-Karte zu verstehen, welche Antwort sie von der-/demjenigen erwarten. Erst danach erfolgt die Antwort. Für Übereinstimmungen können Punkte

vergeben werden. Interessant ist eine kurze Erläuterung zur Antwort.

Foto-Quartett

Dieses Spiel ermöglicht ein intensives Kennenlernen. Es ist auch für Gruppen geeignet, die schon länger zusammen sind.

Beschreibung: Jede/r soll zu diesem Spiel vier Fotos von sich aus verschiedenen Altersstufen mitbringen. Die mitgebrachten Fotos werden verdeckt in der Mitte auf den Tisch gelegt und gemischt. Nun nehmen alle jeweils vier Fotos wie beim Kartenspiel auf die Hand. Auf ein Zeichen hin wird jeweils ein Bild nach links weitergegeben. Ziel ist es, vier zusammengehörende Fotos zu sammeln. Glaubt jemand, ein solches „Quartett“ zu haben, zeigt sie/er zunächst nur der/dem Betreffenden die Bilder. Stimmt die Sammlung, wird das Quartett offen in die Mitte abgelegt. Das Spiel endet, wenn auf diese Weise alle Fotos geordnet sind. Anschließend ist es spannend, Geschichten zu den Fotos auszutauschen.

Kurze Variante:

Jede/r bringt ein Kindheitsfoto, beispielsweise aus der Grundschulzeit, in einem neutralen Umschlag mit. Die Umschläge werden gemischt, und der Reihe nach darf jede/r einen öffnen. Bei jedem Bild wird zunächst eingeschätzt: Wer ist darauf zu sehen? Zu dem Bild wird jeweils eine Geschichte erzählt.



Michael Greiwe

Junge Gemeinschaft im Bistum Münster

familie@jg-muenster.de



Stark durch Austausch

Gesprächen eine Struktur geben

Schnell können bei manchen Themen die Fetzen fliegen, und die Stimmung ist dahin. In Familienkreisen treffen sich nicht nur Gleichgesinnte. Jeder bringt seine Erfahrungen, seine Tagesverfassung und seine Wertvorstellungen mit. Auch das Temperament und die Nähe zum jeweiligen Thema spielen eine große Rolle. All das macht Gespräche spannend, erfordert allerdings ein paar Spielregeln.

Gesprächsabende

Im Gespräch sein über den Familienalltag, über religiöse Themen und andere Lebens- und Arbeitsweltthemen: Der Familienkreis bietet Raum, sich gegenseitig zu stärken und zu stützen. Dabei geht es in erster Linie um eine offene Reflektion und einen Erfahrungsaustausch, ohne gleich perfekte Lösungsvorschläge zu bekommen. Oft entwickeln sich spannende Gespräche spontan aus dem, was Mitglieder des Kreises aktuell als Thema mitbringen, und plötzlich ist man lebhaft mittendrin. Geplante und vorbereitete Themenabende können bereichernde Akzente setzen, sei es selbstorganisiert (Vorbereitung und Leitung) oder mit einem Referenten von außen.

Bei selbstgestalteten Themenabenden übernehmen ein bis zwei Mitglieder des Kreises die Vorbereitung/den Einstieg und eine leitende Rolle für den Abend. Durch das Beachten einiger Gesprächsregeln tragen alle zum Gelingen bei.

Hilfen für das Gespräch in der Gruppe Unabhängig davon, ob ein Abend zum näheren Kennenlernen untereinander, zur Klärung von Erwartungen oder zur Auseinandersetzung mit einem bestimmten Thema besonders gestaltet wird, sind einige Grundregeln hilfreich.

Der Abend sollte von einer oder mehreren Personen vorbereitet werden. Die-/derjenige ist für diesen Abend Leiter/in.

Für die Gruppe gilt:

- einen Zeitrahmen setzen
- ausreden lassen, nur einer redet, die anderen hören zu
- Seitengespräche vermeiden
- möglichst Ich-Aussagen machen
- die Meinung des anderen stehen lassen und durch eigene Erfahrungen ergänzen
- die Leitung wird in ihrer Rolle akzeptiert

Für die Leitung gilt:

- Betonung der Freiwilligkeit
- Verständnisfragen können gestellt werden

- Spiele/Übungen sollten nicht diskutiert werden
- auf Beachtung der Regeln hinweisen
- Zeitrahmen einhalten

Diese Hilfen sollten bei der Vorbereitung beachtet werden und am Beginn des Abends noch einmal ausgesprochen werden.

Methodenvorschläge

Mit diesen Methoden lassen sich Einstiege zu verschiedenen Themen gestalten.

Brainstorming

Diese Methode ermöglicht der Gruppe einen raschen Einstieg in ein Thema. Jeder hat die Möglichkeit, am Beginn ohne Diskussion eigene Gedanken, Fragen zu äußern.

Beschreibung: In die Mitte des Tisches wird ein großes Plakat gelegt, auf dem in der Mitte das Thema des Abends steht. Die Teilnehmer sollen alles, was ihnen zum Thema einfällt, auf das Plakat schreiben. Währenddessen soll nicht gesprochen werden (eine leichte Hintergrundmusik kann dazu hilfreich sein). Die Übung dauert etwa zehn Minuten. Anschließend kommt die Gruppe über das Aufgeschriebene ins Gespräch.

Fragen zur Auswertung:

- Konkrete Nachfragen: Was ist damit gemeint?
- Wovon bin ich besonders betroffen?
- Mit welchem Aspekt möchte ich in ein vertiefendes Gespräch einsteigen?

Pro und Contra

Durch diese Übung werden verschiedene Positionen zu einem Thema deutlich, und es wird eine lebendige Diskussion angeregt.

Beschreibung: Zuerst muss das Thema konkret, möglichst in Aussageform beschrieben werden. Dann teilt sich die Gruppe in zwei Untergruppen. Es ist sinnvoll, dies auch optisch, beispielsweise durch die Sitzordnung deutlich zu machen. Die eine Gruppe vertritt die „Pro-Haltung“ zum Thema, die andere Gruppe die „Contra-Haltung“. Dabei kommt es nicht darauf an, dass die einzelnen Gruppenmitglieder von ihrer Position selbst überzeugt sind, sondern dass sie sich spielerisch in

die Einstellung versetzen und dafür Argumente finden. Es ist sogar interessanter, wenn die eigene Meinung nicht mit dem übereinstimmt, was ich spiele, sondern wenn ich mich in die andere Position hineinversetzen muss. Die Gruppen haben eine kurze Zeit, um sich in ihre Rolle einzufinden und Argumente zu sammeln. Für etwa 30 Minuten wird eine Diskussion zwischen den beiden Untergruppen geführt.

Fragen zur Auswertung:

- Was ist mir in dieser Diskussion deutlich geworden?
- Welche Gefühle hat die Diskussion bei mir ausgelöst?
- Was ist an den Positionen annehmbar, was nicht?
- Lassen sich Kompromisse finden?
- An welchen Aspekten wollen wir vertiefend weiterarbeiten?

Einstieg mit kurzem Text

Dies ist eine weitere Möglichkeit, um über ein Thema ins Gespräch zu kommen. Der Text sollte eine inhaltliche Aussage zum Thema haben oder verschiedene Aspekte des Themas enthalten. Er kann durchaus provokativ sein. Damit das anschließende Gespräch ein bereichernder Austausch wird, können Fragen vorbereitet sein. Diese sollten positive und negative Gefühle ansprechen (und nicht moralisierend sein), eigene Lebenserfahrungen ansprechen und möglicherweise nach Wünschen fragen.

Beispiele:

- Wie ist es mir beim Hören des Textes ergangen?
- Welche Gedanken und Gefühle hat er bei mir ausgelöst?
- Was kenne ich aus eigener Erfahrung?
- Welcher Aspekt ist für mich der wichtigste?

Wochenenden mit dem Familienkreis

Im lebendigen Austausch sein, gemeinsam etwas Erleben – warum nicht auch mal länger als zwei oder drei Stunden? Ein gemeinsames Wochenende bietet abseits vom Alltag und der vertrauten Umgebung einen guten Rahmen, um das Kennenlernen zu vertiefen (auch der Kinder untereinander), gemeinsam Freizeit mit den Kindern zu erleben und sich einmal intensiver mit einem Thema zu beschäftigen, wobei gemeinsame Zeiten für Spiel und Spaß nicht zu kurz kommen.

Dies kann selbstorganisiert geschehen, oder es wird ein Kursangebot eines Verbandes oder einer Bildungseinrichtung wahrgenommen (vgl. Serviceteil dieser Ausgabe). Wichtig ist, vorab zu klären:

- Was wollen wir?
- Soll es ausschließlich um gemeinsame Freizeit gehen – oder wollen wir uns mit einem Thema beschäftigen (wenn ja, mit welchem?)?
- Wie weit wollen wir fahren?
- Wollen wir uns selbst versorgen, als Teil gemeinschaftlichen Erlebens – oder ist es mal schön und von den Kosten her möglich, sich verpflegen zu lassen?
- Organisieren wir unser Programm selbst (Gibt es Ideen? Wer bereitet etwas vor?) – oder suchen wir eine Kursleitung, Kinderbetreuung (um Gesprächsrunden für die Erwachsenen zu ermöglichen), gibt es finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten (vgl. Serviceteil dieser Ausgabe)?

Michael Greiwe

Junge Gemeinschaft im Bistum Münster

familie@jg-muenster.de

Familienkreise gestalten selbstbestimmt ihr Programm, und sie setzen sich von Kreis zu Kreis unterschiedliche Schwerpunkte. Bei einigen stehen die Aktivitäten mit den Kindern im Vordergrund, andere treffen sich häufiger abends in der Erwachsenenrunde. Das entwickelt und verändert sich im Lauf eines „Familienkreis-Lebens“, auch im Bezug auf die Themen. Einige praktische Anregungen – von Unternehmungen mit den Kindern bis zur Gestaltung von Themenabenden – setzen die eigene Kreativität häufig in Gang.



Stark durch Vielfalt

Gemeinsam spielen und die Natur erkunden

Bewegungsspiele mit Kindern

Obstkorb

Beschreibung: Es wird ein Stuhlkreis gebildet, mit einem Stuhl weniger als Anzahl der Mitspieler, so dass ein Spieler in der Mitte steht. Die Gruppe wird gleichmäßig in drei bis fünf Obstsorten eingeteilt, je nach Gruppengröße. Der Spieler in der Mitte versucht dann, einen Sitzplatz zu ergattern, indem er zwei Obstsorten aufruft, die daraufhin die Plätze wechseln müssen. Er kann auch „Obstkorb“ rufen, dann müssen alle die Plätze tauschen. Derjenige, der keinen Platz erwischt, bleibt in der Mitte und macht weiter.

Hula-Hoop

Material: Hula-Hoop-Reifen

Beschreibung: Die Gruppe stellt sich in einen Kreis und fasst sich an den Händen. Zwei Mitspieler greifen dabei durch einen Hula-Hoop-Reifen. Dieser Reifen muss nun durch den Kreis wandern, ohne dass die Hände losgelassen werden, das heißt, die Spieler müssen

der Reihe nach durch den Reifen steigen. Bei größeren Gruppen ist es gut, gleichzeitig mit zwei oder drei Reifen zu spielen (Start an verschiedenen Stellen).

Pferderennen

Beschreibung: Die Gruppe setzt oder kniet sich in einen engen Kreis. Der Spielleiter gibt eine Reportage von einem Pferderennen. Dazu machen alle gleichzeitig die passenden Bewegungen: „Start!“ (in die Hände klatschen), „die Pferde laufen“ (mit flachen Händen auf die Oberschenkel klatschen), „eine Rechtskurve“ (alle Oberkörper nach rechts, dabei weiterklatschen), „jetzt ein Hindernis! Sprung!“ (alle mit den Armen in die Kreismitte), „die Zuschauer jubeln“ (Arme in die Luft werfen, jubeln). Weitere Einfälle: Doppelhürde, Sturz, Wassergraben, Endspurt, Schlussbeifall ...

Ballonjongleure

Material: Luftballons

Beschreibung: Es werden Gruppen von vier bis acht Spielern gebildet. Jede

Gruppe erhält einen Luftballon. Die Aufgabe ist nun, diesen Luftballon so lange wie möglich in der Luft zu halten, wobei die Gruppe einen Kreis bildet und sich an den Händen halten muss. Der Ballon darf nicht festgehalten werden. Dazu kann auch ein Parcours festgelegt werden (zum Beispiel um einen Stuhl herum, Platzwechsel mit anderer Gruppe). Fällt der Ballon zu Boden oder bricht der Kreis auseinander, muss von vorn angefangen werden.

Wind und Wolken – Wettervorhersage

Material: Schwungtuch

Beschreibung: Alle Kinder legen sich unter das Schwungtuch, die Erwachsenen bewegen das Tuch hoch und runter, wodurch viel Wind erzeugt wird (Liegende evtl. Augen schließen). Durch Wellenbewegung mit dem Schwungtuch werden Wolken und Sturm erzeugt. Eine wärmende Schneedecke wird durch Absenken des Tuches auf die Liegenden erzeugt. Auf straff gespanntem Schwungtuch einen dicken gelben Luftballon (evtl. mit Wasser füllen und

schwerer machen) als Sonne kreisen lassen. Die „Wettervorhersage“ jeweils ansagen oder in eine Erzählung einbauen.

Katz und Maus

Material: Schwungtuch

Beschreibung: Einer ist die Maus und kriecht unter dem Schwungtuch umher. Ein zweiter ist die Katze und läuft oder krabbelt auf dem Schwungtuch herum. Sie versucht, die Maus zu finden und zu fangen. Alle übrigen Spieler machen mit dem Schwungtuch viele Wellen, damit die Maus nicht zu leicht zu sehen ist. Spiele aus:

Ulrich Baer: 666 Spiele (Kallmeyer 1994)

Ulrich Baer: Spiele für alle Sinne (Kallmeyer 1997)

Giltsdorf/Kistner: Kooperative Abenteuerispiele 1 (Kallmeyer 1995)

Für Schwungtuchspiele: Tuch bei Kindergarten, Verein oder Spielgruppe ausleihen!

Kooperationsspiele

Titanic-Spiel

Material: Augenbinden

Beschreibung: Die gesamte Gruppe (je nach Anzahl auch in mehrere Gruppen aufteilen) steht in einer Reihe und ist das Schiff, die Titanic. Alle Gruppenmitglieder haben die Augen geschlossen, bis auf die Person am Ende der Schlange, das ist der Kapitän. Er muss durch vereinbarte Zeichen die Gruppe eine Strecke zwischen den Eisbergen (ein Hindernisparcours) hindurch bewegen.

Der Transportring

Gruppengröße: 8-15 Personen

Material: Metallring (Pressring aus einem Baumarkt) und ein Ball je nach Teilnehmerzahl kleine Nylon-schnüre (1,5 bis 2m Länge), Zieleimer

Beschreibung: Die Seilchen werden entsprechend der Teilnehmerzahl an dem Metallring befestigt. Aufgabe für die Gruppe ist es, einen Ball in diesen Ring zu legen und ihn dann mit jeweils einer Hand an einem Seilende über eine 10-15m lange Strecke zu transportieren und in einem Zieleimer abzulegen.

Jeder Teilnehmer kann nur eine Schnur halten. Ball und Ring dürfen während des Transports nicht berührt werden.

Varianten:

- ein Teil der Spieler/-innen hat die Augen verbunden
- alle Spieler/-innen haben die Augen verbunden und werden von jeweils einer/m oder mehreren Begleiter/-innen gesteuert.
- alle 60 Sekunden oder an bestimmten Streckenpositionen müssen alle die Schnur, die sie halten, einem anderen übergeben.

(aus: Giltsdorf/Kistner: Kooperative Abenteuerispiele 2, Kallmeyer 2001)

Fluss überqueren

Material: Pro Mitspieler ein Holzbrettchen (ca. 20 x 30 cm) oder ein DIN A4 Blatt (stärkeres Papier oder Pappe), Kreide oder Seile zum Markieren der Ufer

Beschreibung: Die gesamte Gruppe, abgesehen vom Spielleiter, muss einen giftigen Fluss überqueren. Nur wenn alle Gruppenmitglieder das andere Ufer erreichen, ist die Aufgabe gelöst. Als Hilfsmittel erhalten die Mitspieler jeweils ein Brettchen bzw. DIN-A4-Blatt. Die Brettchen/Blätter sind gegen das Gift im Fluss resistent und dienen als schwimmende Inselchen, um diesen überqueren zu können. Dabei gelten folgende Regeln: Wenn ein Mitspieler mit einem Körperteil Kontakt zum Giftfluss bekommt, zum Beispiel hineintritt, muss er ans Ausgangsufer zurück. Die Brettchen/Blätter müssen immer Körperkontakt haben (dürfen also nicht einfach auf den Boden geworfen werden). Brettchen/Blätter, die, wenn auch nur kurz, keinen Körperkontakt haben, werden vom Spielleiter aus dem Spiel genommen. Sie dürfen nicht mehr als Hilfsmittel verwendet werden.

Geschichte „Die kleine Schraube“ – und Spiel dazu

Material: Text „Die kleine Schraube“

Beschreibung: Zunächst wird die Geschichte von der kleinen Schraube vorgelesen

Geschichte: „Die kleine Schraube“

Eine kleine Schraube sitzt in einem riesigen Panzerschiff mit tausend anderen Schrauben und hält zwei Stahlplatten zusammen. Eines Tages sagt die Schraube: „Ich will es mir ein bisschen bequem machen; das ist ja meine eigene Sache und geht niemand etwas an!“ Aber als die anderen Schrauben hören, dass da eine etwas locker werden will, da protestieren sie und rufen: „Bist du verrückt? Wenn du herausfällst, dann wird es nicht lange dauern, bis auch wir herausfallen.“ Zwei größere eiserne Rippen schlagen ebenfalls Alarm: „Um Gottes willen, haltet die Platten zusammen, denn sonst ist es auch um uns geschehen.“ In Windeseile geht das Gerücht durch das ganze Schiff: „Die kleine Schraube hat was vor!“ Alles ist entsetzt. Der riesige Körper des Schiffes ächzt und bebt in allen Fugen. Und alle Rippen, Platten und Schrauben senden eine gemeinsame Botschaft an die kleine Schraube und bitten sie, nur ja an ihrer Stelle zu bleiben, sonst werde das ganze Schiff untergehen, und keiner werde den Hafen erreichen. Willi Hoffsümmer (aus: Starthilfen für dich, Matthias-Grünwald-Verlag 1978)

Im Anschluss kann folgendes Spiel gespielt werden:

Wir alle sind dieses Schiff. Wir halten uns im Kreis an den Händen fest zusammen. Dabei die Arme seitlich ausstrecken und in Spannung gehen. Eine(r) von uns möchte sich aus dem Gesamtgefüge trennen und versucht sich zu lösen. (Das Schiff droht auseinanderzubrechen.) Die anderen überlegen sich Botschaften und Argumente, warum die „kleine Schraube“ bleiben soll, und geben sie an die kleine Schraube weiter. Das Schiff gerät in Bewegung, alle flüstern ihre Botschaften weiter, schließlich wird es still, bis die kleine Schraube sagt: Okay, ich bleibe! **Tipp:** Diese Geschichte mit der anschließenden Übung eignet sich gut als Abschluss eines Familiennachmittags.

Waldausflug mit Spielaktionen

Stationen für einen Waldspaziergang oder als Spielreihe bei einem Picknick

im Wald. Möglichst abwechslungsreiches Waldstück, in dem man sich abseits der Wege aufhalten darf. Elemente auch für einen Nachmittag/Tag zum Thema „Natur“, kombiniert zum Beispiel mit Basteln mit Naturmaterialien, oder für einen Gottesdienst zum Thema Schöpfung geeignet.

Die Spürnasen

Material: leere Filmdöschen, Tücher zum Augenverbinden

Beschreibung: Aus einem begrenzten Waldstück werden vor dem Waldgang verschiedene Dinge mit charakteristischem Geruch jeweils beispielsweise in einem leeren Filmdöschen gesammelt. An der Waldstelle werden den Mitspielern die Düfte unter die Nase gehalten (auf geschlossene Augen achten oder Tücher zum Augenverbinden nehmen). Die Geruchsquellen müssen dann im Waldstück entdeckt werden.

Bilder aus Naturmaterialien legen

Aus Stöckchen, Blättern, Steinen, usw. werden auf den Boden Bilder oder Figuren gelegt: zum Beispiel Waldgeister, Tier-Figuren oder auch ein Natur-Mandala. Das sind vergangene Kunstwerke, die zur Erinnerung fotografiert werden können.

Die fehlerhafte Natur

Material: Bindfaden oder Garn, durchsichtiges Klebeband, Naturgegenstände
Beschreibung: Eine Spielleitung bereitet das Spiel vor, indem sie ein kleines abgestecktes Waldstück oder entlang eines Weges die Pflanzen und den Boden ein wenig verändert. An Bäumen oder Sträuchern werden falsche Früchte, Blüten oder Blätter angebracht. Eichenblätter liegen unter Buchen (allerdings sollten auch in der Nähe keine Eichen stehen!) oder Kieferzapfen wachsen an Ahornstämmen ... Die Mitspieler suchen nun die Fehler in der Natur. Sind mehrere an diesem „Test“ beteiligt, gehen sie einzeln und stumm das Gebiet oder die Strecke ab und berichten erst im Anschluss von ihren Beobachtungen.
Hinweis: Für Jüngere sollte die Übung einfach gestaltet werden, dann kann ruhig auch mal eine Banane an der Eiche

hängen.

Memory

Material: Zwei Tücher

Vorbereitung: Auf einem Tuch wird von der Spielleitung eine bestimmte Anzahl von Gegenständen oder Pflanzenteilen, die aus der näheren Umgebung im Wald stammen, ausgelegt und mit einem weiteren Tuch verdeckt.

Beschreibung: Das Tuch wird für 10 bis 30 Sekunden entfernt und die Gruppe darf sich die Gegenstände ansehen (die Zeit hängt von der Anzahl der Gegenstände und dem Alter der Mitspieler ab). Sie merken sich diese und suchen im festgelegten Umkreis gleichartige Gegenstände. Wenn die Gruppe meint, alle Gegenstände gefunden zu haben, wird das Tuch zum Vergleich noch einmal gelüftet.

Farben des Waldes

Material: Ein weißes Tuch und ein größerer Bilderrahmen (kann auch aus Stöcken gelegt werden)

Beschreibung: Auf einem weißen Tuch wird ein Bilderrahmen gelegt. Die Aufgabe ist nun, Naturmaterialien mit möglichst verschiedenen Farbtönen zu sammeln und damit den Rahmen zu füllen, beziehungsweise ein Bild daraus zu gestalten.

Die sieben Geheimnisse

Material: Tücher zum Augen verbinden
Beschreibung: Mit verbundenen Augen lassen sich die einzelnen Kinder jeweils von einem Erwachsenen durch einen kleinen Bereich des Waldes führen (wenn es zahlenmäßig nicht paarweise aufgeht, kann auch ein Kind zusammen mit einem Erwachsenen führen). Dabei besteht die Aufgabe, das geführte Kind sieben verschiedene Dinge fühlen, riechen oder hören zu lassen (es können natürlich auch weniger sein). Nachdem die Paare zum Ausgangspunkt zurückgekehrt sind, wird die Augenbinde abgenommen, und das Kind versucht, die sieben Geheimnisse zu benennen oder sogar wiederzufinden. Je nach Alter der Kinder können sich auch die Erwachsenen führen lassen.
 Spiele aus: Neumann/Neumann, Waldführungen (Ökotopia-Verlag 1999); Gilsdorf/Kistner: Kooperative Abenteuerspiele 1 (Kallmeyer 1995)

Zugänge zu religiösen / biblischen Themen

Kirche entdecken – ein außergewöhnlicher Familiennachmittag

Ziel: Den Kirchenraum mit allen Sinnen (außer den Augen) entdecken. Vertrauen in den führenden Partner und Sensibilität für den geführten Partner entwickeln.

Material: Für je zwei Personen ein Tuch zum Verbinden der Augen, Teelichte mit Unteretzern, Streichhölzer, Plastikteller und -löffel, meditative Musik.

- Hörproben (beispielsweise Orffsche Instrumente, Styropor, Tüte zum Rascheln)
- Gewürzproben (beispielsweise Weihrauch, Kreuzkümmel, Melisse, Kaffee, Bienenwachs)
- Geschmacksproben (z.B. Senf, Marmelade, Kakao, Brotstückchen, Salz)
- Tastproben (beispielsweise Erde, Öl, Watte, Fell, Muscheln, Sand)

Zeit: mindestens 75 Minuten

Vorbereitung: Im gesamten Kirchenraum werden verschiedene Orte mit jeweils zwei Teelichten markiert,

- die sich zum ertasten anbieten (wie Säulen, Gitter, Schnitzereien, das Weihwasserbecken)
- die zum Hinsetzen einladen (die Bänke, die Altarstufen, der Beichtstuhl),
- an denen die Sinnesproben jeweils in mehreren Schalen bereit gestellt werden (zum Beispiel die Geruchsproben im Chorumgang oder die Hörproben auf der Orgelempore).

Ablauf: Der Rundgang durch die Kirche beginnt in der Sakristei. Je zwei aus einer Familie bilden ein Paar. Jeweils einem der beiden werden die Augen verbunden, ihre sehenden Begleiter nehmen sich dann viel Zeit, die „Blinden“ möglichst schweigend durch den Kirchenraum zu führen und ihnen dabei viel Gelegenheit zu geben, die verschiedenen Dinge zu ertasten, zu schmecken, zu riechen und zu hören (etwa 30 Minuten).

Zurück in der Sakristei können die Partner sich kurz austauschen, starten aber bald zum zweiten Rundgang mit vertauschten Rollen (30 Minuten; am besten führen beim ersten Rundgang die Eltern die Kinder und beim zweiten umgekehrt die Kinder die Erwachsenen). Nach beiden Rundgängen setzen sich alle in die vordersten Bänke des Mittelschiffs und tauschen sich aus:

- Wie ging es euch als Geführten und als Führenden?
- Wie habt ihr den Raum erlebt?
- An welchem Ort wart ihr am liebsten?

Im Anschluss gehen noch mal alle mit unverbundenen Augen an den zuvor blind wahrgenommenen Orten vorbei. Dabei kann jeder seine Gedanken äußern, die ihm bei dem Rundgang wichtig geworden sind. Zum Abschluss dieser Entdeckungsreise eignen sich die Emmaus-Erzählung (Lk 24,13-35) oder die Geschichte vom blinden Bartimäus (Mk 10, 46-52). Auch die Beschreibung des Tempels Salomos (1 Kön 6,1-38) passt gut dazu.

aus: „neue gespräche“ 2/2007

Im Kirchenjahr

Auf Ostern zu:

eine Familien-Osterkerze gestalten

Material: Pro Familie eine dicke, nicht zu hohe Kerze, bunte Wachsplatten zum Gestalten, kleine Messer.

Beschreibung: Beim Familienkreistreffen gestaltet jede Familie zur Vorbereitung auf Ostern eine eigene Osterkerze. Mit einem Messer werden aus den Wachsplatten Formen herausgeschnitten, die dann auf die Kerze gedrückt werden. Durch die Körperwärme beim Andrücken haften die Wachsformen von selbst an der Kerze. Gemeinsam werden dafür Motive überlegt, die zu Ostern passen. Das können zum Beispiel Jesus-Worte sein: „Ich bin das Brot“ (ein Brot und Ähren gestalten); „Ich bin der Weinstock“ (Weinreben mit Trauben); „Ich bin der Weg“ (ein Wegbild mit Pflanzen). Die fertigen Kerzen können jeweils in eine Schale mit Ostergras gestellt werden.

Im Advent:

Adventskranz-Meditation

Vorbereitung:

Material: Korb mit Tannenzweigen, Kerzen/Teelichte und Mandarinen, jeweils in der Anzahl der Teilnehmer, eine Glocke.

Der Raum ist dunkel, alle sitzen im Kreis. In der Mitte brennt eine Kerze.

Ablauf

- 1. Die Glocke: Ein Teilnehmer läutet eine Glocke und gibt sie dann so weiter, dass sie nicht klingt! Dabei werden alle ruhig und konzentriert.

- Lied: Zeit für Ruhe, Zeit für Stille

- 2. Tannengrün: Ein Korb mit Tannengrün wird im Kreis herumgereicht. Jeder Teilnehmer nimmt einen Zweig heraus.

„Tannengrün ist ein Lebenszeichen im Winter, ein Zeichen der Hoffnung. Wir wollen über unsere Hoffnungen und Wünsche nachdenken und sie aussprechen. Dabei legen wir die Zweige so um die Kerze, dass ein grüner Kranz entsteht.“

- Text:
Hoffnungslosigkeit zerstört das Leben. Sie zersetzt von innen, zerdrückt von außen.
Sie nimmt Worten ihre Bedeutung, Handlungen ihren Sinn.

Unsere Hoffnung muss Phantasie bekommen,
die diese Welt neu entwerfen kann,
die das aus-malen, aus-denken, aus-deuten, aus-breiten kann,
von dem wir jetzt nur träumen können:
den neuen Himmel und die neue Erde.

Unsere Hoffnung muss Hände bekommen,
die Hand anlegen an die Welt.
Unsere Hoffnung muss Füße bekommen,
die sich wund laufen und denen kein Weg zu weit ist.

Unsere Hoffnung muss Worte bekommen,
die die Menschen verstehen, die Trauer tragen, die trösten,
die Freude schenken.

Wenn du mit deinem ganzen Wesen weißt,
dass nur die Hoffnung Leben schafft,
wirst du dich für sie entscheiden.
Es gibt keine Alternative zum Tod als das Hoffen.
Hoffen ist glauben. Hoffen ist leben.
Hoffen ist lieben.

- Lied: Liebe ist nicht nur ein Wort (3. Str. Hoffnung ist ..., Gotteslob Nr. 871 oder: Kleines Senfkorn Hoffnung (Miteinander Nr. 81)
- 3. Licht: „Jesus sagt jedem von uns: Du bist das Licht der Welt.
Er sagt nicht, du sollst das Licht sein oder: du wirst es sein, sondern er sagt: Du bist es, ob du es willst oder nicht. Diese Zusage gilt jedem von uns.“

Jedem Teilnehmer wird eine Kerze ausgeteilt. Einer zündet sie an der Kerze in der Mitte an und gibt das Licht seinem Nachbarn weiter mit den Worten: „Du bist das Licht der Welt“. So wandert das Licht im Kreis immer weiter und erhellt langsam den Raum.

Dieses Licht verbrennt nicht, es leuchtet. Dieses Licht verzehrt sich nicht, es scheint.

Dieses Licht blendet nicht, es lockt und weist den Weg.
Man muss Erfahrungen mit diesem Licht gemacht haben.

Man muss es kennen lernen. Man muss wissen, was es tut.

Dann hören unsere sich spreizenden Hände auf, sich gegen das Licht zu wehren.

Dann falten wir sie.

Wir sind wie ein Spiegel. Halten wir abwehrend die Hände zwischen Spiegel und Licht, bleiben wir im Dunkeln.

Wir müssen uns dem Licht stellen, dann merken wir,
dass es auf uns fällt, um etwas an uns zu tun.

Es verwandelt!

Wer sich nicht mehr gegen das Licht der Welt, gegen Jesus Christus wehrt, wird merken, dass es mit diesem Licht nicht um einen absoluten Anspruch Jesu geht, sondern um ein absolutes Angebot. Ich bin dein Licht! Mensch, vergiss das nicht!

Alle stellen ihre Kerzen in den Kreis.

- Lied: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht, Gotteslob Nr. 899
- 4. Mandarinen: Es wird ein Korb mit Mandarinen herumgereicht, jeder nimmt sich eine. „Mandarinen gehören in die Weihnachtszeit wie die Tannenzweige und die Kerzen, wie Nüsse, Äpfel und Lebkuchen. Ihr Duft und Saft machen den Sommer wieder lebendig. Mitten im Winter können wir die Kraft der Sonne spüren und genießen. Wir wollen die Mandarinen jetzt ganz bewusst essen, ihren Duft wahrnehmen, wenn die Schale aufgebrochen wird, den Saft schmecken.“ Anschließend werden die Schalen der Mandarinen in den Kreis gelegt, so können sie ihren Duft noch weiter verbreiten.

Mit dem letzten Lied endet die Meditation, es regt an, nach dem nachdenklichen Teil nun darüber ins Gespräch zu kommen, was wir in der Adventszeit alles beobachten und was uns froh und erwartungsvoll macht.

- Lied: Dicke rote Kerzen

Gesprächsabende zum Familien-/Erziehungsalltag

Themenabend zu Werten

Bilderbuch-Werte

Eine Spurensuche in den Bilderbüchern, die wir tagtäglich mit unseren Kindern anschauen und vorlesen.

- Wer hilft wem?
- Wie wichtig ist Freundschaft?
- Wer hat die guten, weiterführenden Ideen? (Das sind längst nicht immer die „Großen“!)

- Welche Weisheit steckt hinter den Geschichten?
- Warum muss man Eltern manchmal austricksen?
- Wo schafft es jemand, sein Fähnchen nicht nach dem Wind zu hängen, sondern bei dem zu bleiben, was ihm wichtig ist?
- Was fasziniert (unsere) Kinder an dem Buch?

Beschreibung: Jeder Teilnehmer bringt ein Buch mit und stellt eine Szene vor, die sie/er für wertvoll hält. Das Überraschende dabei ist oft: Die Bücher, die auf den ersten Blick kein „Moralin“ enthalten, entpuppen sich als Werte-Schatzkiste. Zum Beispiel „Pettersen und Findus“: Vordergrundig geht es hier überhaupt nicht um moralische Appelle. Aber dafür kommt umso Wertvolleres zur Sprache und ins Bild, etwa die Ermutigung, eine Idee trotz aller Widrigkeiten zu verfolgen und zu verwirklichen.

(von Ute Eberl in „neue gespräche“ 6/2001)

Was war, was ist, was bleibt

Die Frage nach Wertevermittlung in der Familie führt uns als Erwachsene und Eltern erst einmal zu den eigenen Wertvorstellungen, wie sie entstanden sind und sich entwickelt haben. Denn nur, was ich selbst glaubhaft lebe, kann ich ebenso weitergeben.

Für den Gesprächsabend werden drei größere verschiedenfarbige Blätter mit Impulsfragen vorbereitet:

- Blatt 1: Unter der Überschrift „Was war“ stehen die Fragen: „Was hat mich geprägt?“ und „Welche Werte und Leitbilder bringe ich aus meiner Herkunftsfamilie mit?“
- Blatt 2: Unter der Überschrift „Was ist“ die Fragen: „Was lebe ich heute?“, „Was möchte ich leben?“ und „Was ist mir wichtig?“
- Blatt 3: Unter der Überschrift „Was bleibt“ die Fragen: „Was möchte ich weitergeben?“, „Was hat Bestand?“

Weitere Materialien: Karten in den drei Farben der großen Blätter, Stifte

Beschreibung: Im ersten Schritt wird nur Blatt 1 in die Mitte gelegt. Dazu wer-

den Antworten auf Karten gesammelt (Karten mit derselben Farbe wie Blatt 1, jeweils eine Antwort/ ein Stichwort pro Karte). Entweder schreibt jeder für sich, oder einer schreibt auf Zuruf. Nach einem kurzen Austausch und dem Klären von Verständnisfragen folgt die gleiche Abfolge nacheinander zu Blatt 2 und Blatt 3. Im Anschluss werden die Karten gemeinsam sortiert: Welche Karten aus den Bereichen „Was war“ und „Was ist“ und „Was bleibt“ lassen sich einander zuordnen?

Fragen für das Gespräch:

Wo lassen sich durchgehende Stränge ausmachen? Wo Brüche? Ausdruck und Sprachgebrauch verändern sich. Wo finden sich gleiche Wertvorstellungen hinter unterschiedlichen Ausdrucksformen?

Zwei Anregungen für Themenabende über die Pubertät

Pubertät ist ...

Ziel: Auseinandersetzung mit Aussagen, Meinungen, Standpunkten zur Pubertät. In Bezug setzen zum eigenen Erleben im Familienalltag.

Vorbereitung: Jede der untenstehenden zwölf Aussagen wird auf eine Karte geschrieben. Alle Karten werden gemischt und verdeckt auf den Tisch gelegt.

Beschreibung: Eine beliebige Karte wird aufgedeckt und die darauf stehende Aussage laut vorgelesen. Nun können sich alle aus der Gruppe dazu äußern: Zustimmung, Widerspruch, Unverständnis, Erstaunen oder Füllen durch Beispiele aus dem eigenen Erleben. Wenn es zu der Aussage keinen Gesprächsbedarf mehr gibt, wird die nächste Karte genommen. Es geht nicht darum, alle Karten „abzuarbeiten“, manchmal reichen nur wenige Aussagen aus, um zu einem lebendigen Gespräch und Austausch im Familienkreis zu kommen.

- Heranwachsende müssen sich notwendigerweise von den Eltern abgrenzen und aus der Beziehung befreien. Sonst können sie sich nicht zu selbstständigen, sozialen, verantwortlichen und

kritischen Erwachsenen entwickeln.

- Der Generationenkonflikt ist unausweichlich. Die Lösung ist: Es gibt keine Lösung, der Konflikt ist einfach da.
- Grenzen werden durch Übertreten erkannt. Nicht die Grenze an sich ist wichtig, sondern der Kampf um die Grenze.
- Inkonsequenz der Eltern bedeutet aus Sicht der Heranwachsenden, sich auf die Eltern nicht verlassen zu können.
- Streit muss sein! Negative Gefühle sind notwendig, müssen akzeptiert werden, nur so können sie auch gesteuert werden.
- Strafen, Sanktionen müssen die Chance zur Verhaltensänderung beinhalten, dürfen jedoch auf keinen Fall demütigen.
- Der elterliche Wunsch, der beste Freund des Kindes zu sein, stellt ein Ausweichen aus der Elternrolle, eine Flucht aus der Verantwortung und vor Konflikten dar.
- Anpassung ist nicht erstrebenswert, daher keine sofortige Einsicht verlangen. Jugendliche benötigen Zeit, um alles Gesagte zu verarbeiten, und müssen ihr Gesicht wahren können.
- Die Heranwachsenden sind oft so sehr mit sich selbst beschäftigt, dass es ihnen kaum gelingt, andere wirklich tief wahrzunehmen.
- Wenn Kinder in die Pubertät kommen, ist es zu spät, sie zu erziehen.
- Das Erwachsenwerden der Kinder ist auch für Eltern eine kritische Lebensphase, eine Phase der persönlichen Neuorientierung, die Veränderungen für die Partnerschaft mit sich bringt.
- Viele Eltern bewerten nicht die Handlungen, die sie sehen, sondern die Handlungen aufgrund von Meinungen oder Vorstellungen, die sie davon haben, und konstruieren so Probleme und Konflikte, die für die Jugendlichen gar keine sind.

Pubertäts – ABC

Ziel: auf kreative und unterhaltsame Weise hineinversetzen in die Welt Heranwachsender, sensibel werden für ihre Einstellungen und Sichtweisen, abgrenzen von den eigenen Vorstellungen.

Vorbereitung: Stifte und pro Teilnehmer ein Blatt, auf dem die Buch-

staben des Alphabets in ihrer Reihenfolge untereinander aufgelistet sind und pro Buchstabe eine Zeile für Ergänzungen vorgesehen ist.

Beschreibung: Jeder Teilnehmer erhält einen Stift, ein Blatt und folgenden Arbeitsauftrag: Woran Erinnerst du dich, wenn du an Pubertät und Jugendalter denkst? Stell dir dein jugendliches Kind oder einen anderen Jugendlichen, eine Jugendgruppe oder Äußerungen von Jugendkultur möglichst konkret vor. Suche zu jedem Buchstaben ein Wort oder eine kurze Aussage und trage dies in die jeweilige Zeile ein (dabei sollte es eher auf Originalität als auf Vollständigkeit ankommen).

Beispiele:

A – Die Alten, angesagte Bezeichnung für die Eltern.

B – Baustelle, wohlwollende Bezeichnung für das Zimmer des Sohnes.

C – Cool bleiben, oberster Wert im Umgang mit anderen.

D – Durchzug, Ohrenhaltung bei Pubertierenden.

Anschließend werden die Eintragungen miteinander ausgetauscht und durch die konkreten Erfahrungen, die die anderen Teilnehmer gemacht haben, erläutert. Vielleicht gibt es ähnliche oder widersprechende Meinungen. Wenn möglich, kann das Spiel auch zwischen Eltern und Jugendlichen gespielt werden. Eltern und Jugendliche schreiben ihr ABC aus der eigenen Perspektive, sodass die jeweils andere Partei eine lustige/originelle/nachdenkliche Rückmeldung bekommt. (aus: Neue Gespräche, 3/2001)

Michael Greiwe

Junge Gemeinschaft im Bistum Münster

familie@jg-muenster.de

Von Kleve bis Lohne

„Familienkreise sind uns wichtig“ – Persönliche Statements

„Weil man sich da mit Freunden trifft“, sagt der kleine Lennart aus einem Familienkreis in Altenberge. Eine Stimme aus dem bunten Spektrum der Antworten auf die Bitte der Jungen Gemeinschaft an ihre Mitglieder: Erzähl uns über deinen Familienkreis. Die Familienkreisteilnehmer aus den verschiedenen Gruppen sind Freunde, Gesprächspartner und Helfer in der Not. Sie teilen das Leben und sind sich gegenseitig Begleiter. Die Statements und Erfahrungsbereichte lassen lebendig werden, warum es sich lohnt, sich einem Familienkreis anzuschließen.

Ausgleich zum Alltag

Unser Familienkreis existiert seit etwa zwei Jahren. Ich bin mit meiner Familie im Mai 2006 dazugekommen. Mit einer Familie des Kreises waren wir bereits vorher befreundet und sind über sie auch Mitglied geworden. Für uns bedeutet der Familienkreis, dass wir bewusst Zeit mit unseren Kindern in einer Gemeinschaft verbringen. Im Moment stehen die Aktivitäten mit den Kindern, die zwischen ein und sechs Jahren alt sind, im Vordergrund. Die Familienkreistreffen sind ein schöner Ausgleich zum wöchentlichen Alltag, in dem die gesamte Familie leider wenig Zeit miteinander verbringt. Eine feste Einrichtung sind in unserem Familienkreis die reinen Elterntermine, die einmal im Monat stattfinden. Sie bieten uns Eltern die Möglichkeit, uns ohne die Kinder auszutauschen. Natürlich wird viel über die Kinder gesprochen, aber nicht nur. Wir spielen zusammen, kochen, haben ein Bibelgespräch geführt, einen Themenabend zum Thema „mit Kindern über den Tod sprechen“ gestaltet. Der Familienkreis ist letztlich dafür da, um sich gegenseitig zu unterstützen. Das kann Hilfe bei der Kinderbetreuung oder auch bei anderen Problemen, beispielsweise Krankheit in der Familie sein. Besonders in solchen Situationen ist es schön zu wissen, dass man Ansprechpartner hat. Um an diesen Punkt zu kommen, muss sich natürlich erst einmal eine Vertrauensbasis entwickeln.

Ein tolles Erlebnis war unserer Wochenendaufenthalt in der Jugendbildungsstätte Nordwalde unter Leitung der Jungen Gemeinschaft. Während die Kinder gemeinsam bastelten und spielten, hatten die Erwachsenen

Zeit, ein wenig vom Alltagsstress abzuschalten. In Gesprächsrunden, Unternehmungen mit den Kindern in der Natur und einem gemeinsam gestalteten Wortgottesdienst konnten wir mehr voneinander erfahren. Es war toll zu sehen, wie die Kinder zueinander gefunden und gemeinsam gespielt haben. So ein Wochenende ist zum näheren Kennenlernen wirklich wertvoll und war für uns eine Bereicherung.

Zum Aufbau eines Familienkreises wird vor allem Zeit und Geduld benötigt. Hilfreich ist es, eine Infoveranstaltung über die Gemeinde stattfinden zu lassen und anschließend einen gemeinsamen Abend mit den interessierten Familien zu gestalten. Als unser Familienkreis im Aufbau war, wurde so ein Abend mit einer Mitarbeiterin der Jungen Gemeinschaft organisiert. Jede Familie kann ihre Interessen und Erwartungen mitteilen. Es ist hilfreich, wenn in der Findungsphase eine außen stehende Person anwesend ist. Bei den ersten Treffen wird sich herauskristallisieren, ob die Familien zusammenpassen oder nicht. Bei einigen Familien spielt beispielsweise der religiöse oder spirituelle Aspekt eine größere Rolle als bei anderen Familien, die mehr Wert auf gemeinsame Freizeitaktivitäten legen. Auch ist es wichtig darüber zu sprechen, in welchen zeitlichen Abständen die Treffen stattfinden sollen und ob es, wie bei uns, reine Elterntermine geben sollte. Diese Zeit der Findung sollte man sich nehmen und einplanen, dass es nicht bei der Anfangskonstellation der Familien bleiben wird. Ein gemeinsames Wochenende für die Kennenlernphase ist nur zu empfehlen.

Meine Familie hat sich von Anfang an wohlfühlt und freut sich auf eine schöne Zukunft im Familienkreis. Es macht Freude, die Kinder gemeinsam aufwachsen zu sehen, zu lachen und Unternehmungen zu machen. Die Junge Gemeinschaft hat unserem Familienkreis sehr geholfen, sowohl zu Beginn (da waren wir noch nicht dabei), als auch bei der Planung von Aktivitäten (Themenabende, Wochenendaufenthalt, Vorschläge zur Familienkreisarbeit). Wir hoffen, dass es weiter so viel Spaß macht und wünschen uns, dass auch andere Familien sich zu Familienkreisen zusammenfinden und bereit sind, aufeinander zuzugehen und Zeit füreinander zu investieren.

Iris Klimse, Haltern

Warum sind Familienkreise wichtig?

Claudia: Gegenseitige Unterstützung, gegenseitiger Austausch der Familien. Solidarität, insbesondere im Hinblick auf Kleinfamilien.

Laura: Um neue Bekanntschaften zu machen.

Maiko: Damit einem am Wochenende nicht langweilig wird. Meine Eltern und ich können so Kontakte knüpfen.

Lennart: Weil man sich da mit Freunden trifft.

Reinhard: Weil ich mich hier mit Gleichgesinnten treffen und austauschen kann. Ich mache dadurch auch deutlich, dass meine Nächsten mir nicht egal sind. Auch meinen Glauben kann ich mit ihnen leben.

Familie Nieweler, Altenberge

Familienkreise machen stark

In einer immer unpersönlicher, vereinzelter, individualisierter werdenden Gesellschaft können wir im Familienkreis Gemeinschaft erleben und genießen. Familien fühlen sich oft als „Stiefkinder“ der Gesellschaft, nicht besonders hoch angesehen und finanziell schlechter gestellt. Darum tut ihnen der Zusammenschluss mit anderen Familien im Familienkreis und darüber hinaus die Vernetzung in der JG gut. Wir haben durch die Gemeindefusion die Kirche groß und unübersichtlich erlebt. Deshalb brauchen wir den kleinen familiären Kreis, um uns mit religiösen Themen und Fragestellungen auseinander zu setzen, um uns einzusetzen.

Zusammengefunden haben wir uns vor vielen Jahren mit kleinen Kindern wegen des gemeinsamen Bedürfnisses nach Austausch über den Familienalltag, über Religion und Lebenssinn – auch ohne Kinder. Dazu kam der Wunsch nach Erlebnissen, Aktionen, Wochenenden, Feiern gemeinsam mit den Kindern.

Im Lauf der Zeit wurden immer mehr Kinder dazu geboren, der Kreis wuchs. Dadurch potenzierten sich die Beziehungen im Kreis, das Beziehungsnetz wurde komplexer, gleichzeitig aber auch die Beziehungen tiefer. Mit den Jahren sind wir eng zusammengewachsen, haben viel voneinander profitiert, gelernt, miteinander erlebt.

Wir haben eine gemeinsame Streitkultur entwickelt, wir profitieren vom Streiten über verschiedene Meinungen, können unterschiedliche Standpunkte einnehmen und gelten lassen. Unser gemeinsames soziales Engagement schweißt uns besonders zusammen.

Inzwischen ist es so, dass die Kinder nicht mehr an allen Aktionen teilnehmen. Langsam „verlassen“ sie den Kreis und finden sich ab und zu doch wieder zusammen.

Für uns Eltern bedeutet das Wandel und Umbruch. Wir müssen uns umstellen und neue Themen finden. Die Interessen verändern sich. Fragen kommen auf: Bleiben wir zusammen? Wie lange bleiben wir zusammen? – Hoffentlich können wir noch lange zusammen bleiben!

Christoph Heuvelmann, Kleve

Familienkreise in St. Benedikt, Münster

Familienkreise sind ein starkes Stück Kirche, weil ...

- ... sie Familien einen gemeinsamen Erlebnisraum eröffnen, der ihnen den Kontakt mit Gemeinde und Kirche ermöglicht;
- ... sie Menschen in Kirche beheimaten und ihnen in einer säkularisierten Welt menschlich und religiös den Rücken stärken;
- ... sie Menschen in einer ähnlichen Lebenssituation ermöglichen, zusammenzufinden und ein konstantes Gruppengefüge zu erleben, das über persönliche Sympathie hinausgeht;
- ... sie ein vielschichtiges Geschehen mit Spielen, Bildungsangeboten, persönlichem Austausch, gemeinsamer Wochenendgestaltung, Gottesdienstbesuch ermöglichen, was sich die Familie sonst nur schwer selber schaffen kann.

Familienkreisarbeit in unserer Gemeinde

In der ehemaligen Gemeinde St. Margareta (jetzt St. Benedikt) gibt es vier Familienkreise, die sich seit 2003 gegründet haben. Der Arbeitskreis Familien bietet etwa durch öffentliche Familienfahrradtouren, einen kreativen Familientag, jährliche Familienwochenenden oder themenbezogene Vortragsabende einen Rahmen zum Kennenlernen und zur Vernetzung der einzelnen Kreise. Alle Kreise arbeiten selbstständig. Das heißt, nach einer Gründungshilfe durch den Arbeitskreis Familien treffen sich die Kreise selbstständig und erarbeiten ein eigenes Programm für Kinder und Eltern oder Eltern allein. Die Kreise treten in der Gemeinde als Familienkreise nur indirekt in Erscheinung: Die Familien eines Kreises treffen sich etwa regelmäßig im Sonntagsgottesdienst, was alle, besonders aber die jüngeren Kinder, sehr genießen. Den sonstigen Gemeindegliedern fällt der innere Zusammenhalt aber nicht unbedingt auf. Der Wert der Familienkreise besteht vor allem darin, dass sie ein kontinuierliches Kontaktforum sind, in dem Beziehungen und hilfreiche Netzwerke wachsen, in denen Familien

sich aufgehoben fühlen und Dinge tun können, die eine Familie allein nicht tun kann oder würde. Ganz selbstverständlich wird auch eine Familie mit einem behinderten Kind integriert.

Das Wertvolle an Familienkreisen in unserer Gemeinde

Die Gemeinde profitiert sehr von den Familienkreisen, weil ...

- ... die Familien das Gemeindeleitbild einer offenen, kinderfreundlichen Gemeinde verkörpern und durch ihre Anwesenheit in der Gemeinde, im Gottesdienst und in den Gremien ein Modell von Kirche und Gemeinde leben, an dem andere sich orientieren können;
- ... Kinder und Erwachsene aus diesen Familien offen sind für religiöse Fragen und mehr Gemeindebezug haben (Mittragen von Familienwochenenden oder Erstkommunionkatechese);
- ... neue Angebote wie beispielsweise der offene Adventskalender oder die Aktion Sterntaler von den Familien zum großen Teil getragen werden;
- ... die erwachsenen Mitglieder der Kreise sich in gemeindlichen Gremien wie Verwaltungsausschuss, Pfarrgemeinderat, Arbeitskreis Familien, Treff am Turm engagieren und offen für neue Ideen sind;
- ... diese eine Langzeitwirkung haben, die über die aktive Zeit weit hinausweist: auf dem Kirchplatz steht regelmäßig eine größere Gruppe 60-jähriger zusammen, die jetzt den Wechsel in die dritte Lebensphase miteinander erleben.

Cornelia Bolle-Severin
Pastoralreferentin, Münster

Familienverbände stellen sich vor

Das vielfältige Bildungs- und Freizeitangebot der Familienverbände im Bistum Münster steht nicht nur den Mitgliedern offen. Auch zu den regelmäßige Treffen der Ortsgruppen sind Interessierte jederzeit gern willkommen. Die Verbände tragen darüber hinaus durch ihr Engagement dazu bei, dass die Lebenswirklichkeit von Familien im gesellschaftspolitischen Bereich immer wieder thematisiert wird. Fünf Verbände, für die Familien und Familienkreise eine besondere Rolle spielen, sind der Einladung gefolgt, sich und ihre Arbeit vorzustellen.

Junge Gemeinschaft

Die Junge Gemeinschaft (JG) ist der Familienverband im Bistum Münster. In mehr als 200 Gemeinden des Bistums bilden Familienkreise die Basis des Verbandes. Der Verband hat seine Wurzeln in der katholischen Arbeitnehmerbewegung und besteht seit 1967. Zielgruppe ist in besonderer Weise die junge Familie.

Die JG initiiert Familienkreise und bietet deren Begleitung und Vernetzung an. Ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter unterstützen den Neuaufbau von Familienkreisen. Die Vernetzung der einzelnen Familienkreise wie auch die Verbandsstruktur ermöglichen es, die Bedeutung der Familie und ihre Themen in die innerkirchliche und gesellschaftspolitische Diskussion einzubringen.

Durch Kurse, Familienfreizeiten, Arbeitshilfen und persönliche Begleitung gibt der Verband Orientierungshilfe in verschiedenen Familienphasen, schafft aus seinem christlichen Selbstverständnis heraus Räume für lebendige Glaubenserfahrung und bringt Familien miteinander in Beziehung. Der Verband konzentriert sich dabei sowohl auf den Einzelnen in seinen unterschiedlichen Rollen in Familie und Gesellschaft als

auch auf die Familie als Lebens-, Erziehungs- und Glaubensgemeinschaft.

Die JG gestaltet die Kirche mit und bringt dabei die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten von Familien ein. In ihrem Engagement für Familien wie auch für den Einzelnen verwirklicht sie den christlichen Grundauftrag, der persönlichen Würde jedes Menschen gerecht zu werden.

Die Familienkreise sind Zusammenschlüsse von etwa zehn bis 14 Erwachsenen und deren Kindern. Am Leben der Familienkreise nehmen Frauen, Männer und Kinder gleichberechtigt teil. Inhalte, Gesprächsthemen und Aktivitäten werden von den jeweiligen Familienkreisen selbst bestimmt. Die Arbeit der Familienkreise wird durch die Referentinnen und Referenten des Verbandes begleitet.

Der jährlich erscheinende Kurskalender gibt Auskunft über das diözesane Bildungsangebot und lädt zur Teilnahme ein. Über die Verbandszeitschrift JG aktuell erhalten Familien Ideen, Impulse und Informationen, die Orientierung bieten und zur Diskussion anregen. Eine Schnupperkarte ermöglicht es, zu einem besonders günstigen Beitrag ein Jahr lang in den Verband „hineinzuschnuppern“.



Kontakt

Diözesanbüro der Jungen Gemeinschaft
Hafenweg 11 a
48155 Münster
Telefon: 0251 6097640
familie@jg-muenster.de
www.jg-muenster.de



Katholische Arbeitnehmer-Bewegung

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) bietet jungen Familien eine Plattform, sich durch Erfahrungsaustausch zur eigenen Lebensbewältigung, in Fragen der Partnerschaft, der Erziehung und der Arbeitswelt gegenseitig Hilfe zu sein. Durch die Unterstützung bei gemeinsamen Aktionen ermutigt die KAB junge Familien, ihre Stellung in Kirche und Gesellschaft zu stärken. Treffen junger Familien in der KAB sind dazu der richtige Ort, an dem Eltern mit ihren Kindern Gleichgesinnte finden. Freizeitunternehmungen gehören ebenso zum lebendigen Angebot wie die Diskussion über gute Arbeit für alle, eine Politik, die die Familien nicht im Stich lässt, oder die Diskussion über Erziehungsfragen. Als Mitglieder der KAB haben die Familienkreise einen starken Verband im Rücken, der für sie günstige Angebote in den Bildungshäusern bereit

hält und alle anderen Dienstleistungen des Verbandes wie beispielsweise die Beratung und Vertretung in arbeitsrechtlichen und sozialrechtlichen Fragen anbietet. Schließlich sind die Familienkreise der KAB auch Anlaufstelle für viele Familien, die in den größeren Kirchengemeinden einen Platz suchen, an dem sie Glauben und Leben erfahren und mitgestalten können.

Kontakt

Diözesanbüro der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB)
Hafenweg 11 a
48155 Münster
Telefon: 0251 6097610
kontakt@kab-muenster.de
www.kab-muenster.de



Katholische Landvolkbewegung

Die Katholische Landvolkbewegung (KLB) bietet Familien- und Einzelmitgliedschaften an. Sie arbeitet auf Orts-, Regional- und Diözesanebene zumeist in altersspezifischen Gruppen. Neben den Seniorengruppen sind das in erster Linie die Familien- und Aktionskreise in den Orten und Regionen.

Als Katholisches Landvolk verstehen wir uns als Glaubens-, Bildungs- und Aktionsgemeinschaft engagierter Christinnen und Christen im ländlichen Raum. Wir setzen uns vorrangig ein

- für das Leben auf dem Land und eine solidarische, generationenübergreifende Dorfgemeinschaft;
- für christliche Werte im Familienleben und eine kinderfreundliche Gesellschaft;
- für eine ansprechende, flächendeckende Pastoral auf dem Land;

- für den Schutz von Umwelt, Natur und eine bodenständige, die Schöpfung achtende Landwirtschaft;
- für die weltweite Solidarität.

Unsere Aufgabe ist es, Menschen in ihren verschiedenen Lebens- und Lernsituationen zu begleiten und die Auseinandersetzungen mit neuem Wissen zu ermöglichen. In Seminaren, Arbeitskreisen und Bildungsfreizeiten unterstützen wir Menschen auf ihrer Suche nach gelingender Partnerschaft und Familie, fördern Toleranz und Dialogfähigkeit und zeigen Wege zum Verständnis zwischen den Generationen.

Kontakt

Katholische Landvolkbewegung
im Bistum Münster (KLB)
Antoniuskirchplatz 21
48135 Münster
Telefon: 0251 53913-12
info@klb-muenster.de
www.klb-muenster.de

Kolping

Familien spielen in vielen der etwa 280 Kolpingfamilien im Bistum Münster eine wichtige Rolle. Sie können dort Gemeinschaft und spannende, hilfreiche Freizeit- und Bildungsangebote finden. Die Unterstützung von Ehe und Familie hat bei Kolping eine lange Tradition. Ein wichtiges Anliegen ist die generationenübergreifende Arbeit: Kinder und Eltern, vielleicht auch die Großeltern machen etwas gemeinsam. In der Familie werden wichtige gesellschaftliche Aufgaben übernommen. Kolping unterstützt Familien dabei und tritt für sie ein. Familien(-mitglieder) können bei Kolping auch den Ort finden, sich selbst solidarisch mit anderen zu zeigen, denen es schlechter geht.

Das Kolpingwerk Diözesanverband Münster bietet konkret:

- Familienbildungswochenenden für Familienkreise und Gruppen in Olpe sowie Schnuppertage Familienbildung in der Kolping-Bildungsstätte Coesfeld mit Referenten aus dem Familienbildungsteam;
- Hilfe bei der Suche von Referenten zu bestimmten Themen;
- Beratung zur Familienarbeit durch Mitglieder des Diözesanfachausschusses „Lebenswege – Menschenwege“, Arbeitshilfen und Anregungen;
- Newsletter Familie;
- Hilfe bei der Begleitung von Familienkreisen;
- Großveranstaltungen, beispielsweise den Diözesanfamiliientag 2009 in Münster anlässlich des 150jährigen Jubiläums des Diözesanverbandes;
- Bildungsveranstaltungen wie die „Karwoche und Ostern in Coesfeld“ für Familien, die Bildungsfreizeiten für Großeltern und Enkelkinder oder die Bildungsfreizeiten für alleinerziehende Frauen und Männer mit ihren Kindern;
- Familienerholung in den Kolpingferienstätten in Salem (Mecklenburg-Vorpommern) und Olpe;
- Finanzielle Unterstützung von Familien im Bereich der Familienerholung und Familienbildung durch den Verein „Familien helfen Familien“.



Kontakt

Kolping-Bildungswerk
Diözesanverband Münster
Gerlever Weg 1
48653 Coesfeld
Telefon: 02541 803-443
info@kolping-ms.de
www.kolping-ms.de

Gemeinschaft Katholischer Männer und Frauen

Die Gemeinschaft Katholischer Männer und Frauen (KMF) ist 1919 nach dem Ersten Weltkrieg entstanden. In dieser Zeit versuchten viele Menschen, einen Beitrag für ein neues, besseres Deutschland zu leisten. Das traditionelle Motto der KMF im Bund Neudeutschland (ND) lautet: „Neue Lebensgestaltung in Christus“; das Verbandszeichen ist das Christuszeichen ChiRho. Heute besteht der Bund Neudeutschland aus zwei eigenständigen Gemeinschaften:

- KSJ – Katholische Studierende Jugend – Schüler- und Studentengemeinschaft
- KMF – Gemeinschaft Katholischer Männer und Frauen.

In der Gemeinschaft Katholischer Männer und Frauen begegnen sich Menschen aller Lebensalter, Ausbildungsphasen und Berufe.

Neben regelmäßig stattfindenden Treffen in den örtlichen Gruppen hat unsere Gemeinschaft ein vielfältiges überregionales Angebot. Alle Veranstaltungen stehen unter einem besonderen Thema mit Vorträgen, Diskussionen, Gottesdiensten, einem kulturell-musikalischen Programm und Kinderbetreuung.

- Arbeitskreise zu aktuellen Themen aus Kirche, Politik, Wirtschaft, Erziehung, Naturwissenschaft und Glaube
- Ein bundesweites Treffen in der Osterwoche für Familien, Jugendliche und Kinder
- Treffen zu Pfingsten und über Silvester für junge Berufstätige und Familien
- Tage der Begegnung für Familien, Kinder und Jugendliche an Wochenenden
- Familienferien



Unsere Gruppen und Angebote sind offen für alle Einzelnen, Familien und Familienkreise, die die KMF kennen lernen möchten.

Kontakt

Ludwig Hoffknecht
Steinfurter Straße 144
48149 Münster
Telefon: 0251 2007055
nd-kmf-region-muenster@web.de
www.kmf-net.de

Angebote der Erwachsenen- und Familienbildung

Die Bildungseinrichtungen des Bistums Münster bieten für verschiedene Lebensbereiche und in unterschiedlicher Form Weiterbildungsangebote, die für Familien und Einzelpersonen konzipiert sind. Die Kursangebote reichen von Erziehungs- und Gesundheitsfragen über theologisch-religiöse, spirituelle bis zu kreativen Angeboten. Sie bieten Fortbildungen für Multiplikatoren, Ehrenamtliche in unterschiedlichen Aufgabenfeldern, aber auch Bildungswochenenden für Familien und Alleinerziehende an.

Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat
Hauptabteilung Seelsorge
Fachstelle Bildungsmanagement
Rosenstraße 16
48143 Münster
Telefon: 02 51 495-6049
bildung@bistum-muenster.de

Die Bildungshäuser im Verbund der katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster ermöglichen Familienkreisen optimale Rahmenbedingungen. Sie haben die Wahl: Entweder nutzen sie die speziellen Angebote für Familien oder aber sie führen in eigener Regie mit ihren Familienkreisen Wochenenden durch. Dabei ergeben sich vielfältige Kooperationsmöglichkeiten.

Kontakt:

Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Borken

Leitung: Reinhold Ihorst
Am Ostwall 39, 46397 Bocholt
Telefon: 02871 239480
fbs-bocholt@bistum-muenster.de

Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Steinfurt

Leitung: Dr. Manfred Koers
Europaring 1, 48565 Steinfurt
Telefon: 02551 1420
kbw-steinfurt@bistum-muenster.de

Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Coesfeld

Leitung: Ulrike Wißmann
Marienring 27, 48653 Coesfeld
Telefon: 02541 94920
fbs-coesfeld@bistum-muenster.de

Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Warendorf

Leitung: Ursula Pinnekamp
Hohe Str. 3, 48231 Warendorf
Telefon: 02581 2846
fbs-warendorf@bistum-muenster.de

Die Regionalverbände der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung (Zusammenschlüsse der Familienbildungsstätten und der jeweiligen katholischen Kreisbildungswerke), die sich in den Kreisdekanaten Borken, Coesfeld, Kleve, Recklinghausen, Steinfurt, Warendorf, Wesel und im Stadtdekanat Münster im Bistum Münster unter dem Dach eines Trägers zusammengeschlossen haben, bieten für Familienkreise Informations- und Fortbildungsangebote sowie Veranstaltungen an.

Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Kleve

Leitung: Hans Vlaskamp
Wasserstr. 1, 47533 Kleve
Telefon: 02821 721525
kbw-kleve@bistum-muenster.de

Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Wesel

Leitung: Martin Egger
Martinistr. 9, 46483 Wesel
Telefon: 0281 24581
fbs-kamp-lintfort@bistum-muenster.de

Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Recklinghausen

Leitung: Michael Oetterer
Kurt-Schumacher-Str. 29, 45699 Herten
Telefon: 02366 549573
kbw-recklinghausen@bistum-muenster.de

Katholisches Bildungsforum im Stadtdekanat Münster

Leitung: Edith Thier
Krummer Timpen 42, 48143 Münster
Telefon 0251 418660
fbs-muenster@bistum-muenster.de

Förderung von religiösen Maßnahmen für Familien und Alleinerziehende

Eltern sind die ersten Vermittler des Glaubens. Sie erklären und leben das Evangelium mit ihren Kindern in der Gemeinschaft der Familie. Familien stellen einen fundamentalen und unersetzbaren Ort der Glaubensweitergabe dar. Das Bistum Münster unterstützt die Weitergabe des Glaubens innerhalb der Familie in besonderer Weise. Ehepaare und Alleinerziehende mit ihren Kindern sollen die Möglichkeit erhalten, sich mit dem christlichen Glauben auseinanderzusetzen und sich den Glauben mitzuteilen. Religiöse Familienmaßnahmen und -exerzitien, die der Förderintention entsprechen, erhalten nach diesen Richtlinien einen Zuschuss des Bistums Münster. Familienkreise können über ihre Pfarrgemeinde für religiöse Familienmaßnahmen finanzielle Unterstützung anfordern. Die Pfarrgemeinde kann die Förderung bei der Hauptabteilung Seelsorge beantragen. Die Höhe der Förderung beträgt 12 Euro pro Tag und Förderberechtigtem.

Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat
Hauptabteilung Seelsorge
Referat Ehe- und Familienseelsorge
Rosenstraße 16
48143 Münster
Telefon: 0251 495-466
familie@bistum-muenster.de

Sonderförderung für Familien und Alleinerziehende

Auf Initiative der Jungen Gemeinschaft und des Diözesanrats im Bistum Münster hat der Kirchensteuerrat beschlossen, Sondermittel zur Förderung von Maßnahmen der Familienseelsorge und der (religiösen) Familienbildung zur Verfügung zu stellen. Viele Familien und Alleinerziehende können sich die gestiegenen Teilnehmergebühren für Familienfreizeiten oder -seminare nicht mehr leisten und verzichten deshalb auf eine Teilnahme. Die Sonderförderung soll auf verschiedenen Wegen Abhilfe schaffen.

Die bestehenden Richtlinien zur Förderung religiöser Maßnahmen für Familien und Alleinerziehende werden durch eine Zusatzförderung für Familien mit mehr als zwei Kindern und Alleinerziehende mit Kindern erweitert, wenn die Träger der Maßnahmen für diesen Personenkreis einen reduzierten Teilnehmerbeitrag einräumen.

Darüber hinaus stehen Mittel zur Verfügung, die die Träger der Familienseelsorge und Familienbildung anregen sollen, ihr bisheriges Angebot vor allem für Familien mit Kindern und Alleinerziehende auszuweiten. Inhalt und Form der Projekte und Maßnahmen, für die eine Festbetragsfinanzierung im Umfang von bis zu 50 Prozent der entstehenden Kosten möglich ist, sind nicht vorgegeben.

Förderungswürdig sind ebenso neu entwickelte Projekte und Maßnahmen wie auch die besondere Ausrichtung bereits geplanter Angebote auf eine oder beide der genannten Zielgruppen, etwa in Form einer zusätzlichen Kinderbetreuung oder eines reduzierten Teilnehmerbeitrags. Familienkreise können über die Pfarrgemeinde oder einen Verband als Träger für ein solches Projekt (Familienkreiswochenende, thematische Seminarreihe) Fördermittel beantragen.

Informationen (Richtlinien und Anträge)

Bischöfliches Generalvikariat
Hauptabteilung Seelsorge
Rosenstraße 16
48143 Münster
Telefon: 0251 495-549
seelsorge@bistum-muenster.de

Themen und Gesprächspartner

Viele Familienkreise erstellen ein eigenes jährliches Programm. Besonders für einen thematischen Austausch im Familienkreis ist es oft sinnvoll, einen „Fremdreferenten“ einzuladen. Das Referat Ehe- und Familienseelsorge hilft bei der Suche nach Referentinnen oder Referenten für einen Themenabend oder für ein Wochenende. Der erste Kontakt wird hergestellt, inhaltliche Fragen werden abgesprochen und die ersten Modalitäten werden geklärt. Für die Planung stellt das Referat Ehe- und Familienseelsorge einen Themenkatalog zur Verfügung, um im Familienkreis mögliche Themen auszusuchen.

Jeder Familienkreis hat seine eigene Geschichte und seine eigenen Fragen. Manchmal scheinen die Wege auseinander zu gehen, die Mitglieder sich nicht mehr zu verstehen oder eine Zäsur wird nötig. Das Referat Ehe- und Familienseelsorge vermittelt Gesprächspartner, die einen solchen Klärungsprozess moderieren und gemeinsam mit dem Familienkreis eine Standortbestimmung angehen.

Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat
Hauptabteilung Seelsorge
Referat Ehe- und Familienseelsorge
Rosenstraße 16
48143 Münster
Telefon: 0251 495-466
familie@bistum-muenster.de
www.bistum-muenster.de/seelsorge

Arbeitshilfen, Bücher und Broschüren

Gründung eines Familienkreises:

1 Familienkreise – eine runde Sache

Das Sonderheft „neue Gespräche“ zeigt, wie ein Familienkreis gegründet, mit Leben gefüllt werden kann und wie Schwierigkeiten bewältigt werden können. Ein Heft zum Einstieg! Aus dem Inhalt: Der Familienkreisgründungsabend in einer Pfarrei; die Bedenken von jungen Familien; einer muss den Anfang machen; Einbeziehung der Kinder in die Planung; Spielregeln der Gesprächsführung; Interview mit einer Gemeindeführerin

Bezug (3,50 Euro): AKF, Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V., Mainzer Straße 47, 53179 Bonn, Telefon: 0228 371877, info@akf-bonn.de

2 Hier finden Sie Anschluss – Familienkreis

In dieser Handreichung für die Gründung von Familienkreisen sind verschiedene Aspekte und Tipps aufgenommen. Das Spektrum der Anregungen geht von A wie „Anfangsfragen“ bis Z wie „Zitat zum Schluss: Ein Kreis ist immer eine runde Sache.“

Bezug (kostenlos): Bistum Essen, Familien- und Alleinerziehendenseelsorge, Telefon: 0201 2204-292, renaete.holze@bistum-essen.de

Programmgestaltung:

3 neue Gespräche – Die Zeitschrift für Familien und Gruppen

Persönliche Erlebnisse („Ansichten“), fachliche Einordnungen („Einsichten“), und hoffnungsvolle Konzepte („Aussichten“): Das ist die Mixtur, mit der „neue Gespräche“ das Leben in Ehe und Familie betrachten. Die sechs Hefte im Jahr widmen sich jeweils einem Thema – eine solide und anregende Grundlage für die Arbeit in Familien- und anderen Gruppen der Pfarrgemeinde, aber auch für den eigenen Bedarf als Mutter oder Vater. 36 Seiten, Erscheinungsweise: sechsmal jährlich.

Bezug (10 Euro): Bischöfliches Generalvikariat Münster, Hauptabteilung Seelsorge, Referat Ehe- und Familienseelsorge, Telefon: 0251 495-466, familie@bistum-muenster.de

4 Familien feiern Kirchenjahr

24 Hefte zu folgenden Festen und Themen des Kirchenjahres: 1. Advent, hl. Barbara, hl. Nikolaus, Silvester/Jahreswechsel, Dreikönige/Erscheinung des Herrn, Mariä Lichtmess/Darstellung des Herrn, Aschermittwoch, Ein Sonntag in der Fastenzeit, Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Ostern, Marienmonat Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Fronleichnam, Maria Magdalena, Maria Himmelfahrt, ein Sonntag im September, Erntedank, Allerheiligen, Allerseelen, St. Martin, Christkönig.

Bezug (24 Euro): Bischöfliches Generalvikariat Münster, Hauptabteilung Seelsorge, Referat Katechese, Telefon: 0251 495-567, katechese@bistum-muenster.de

5 Das Jahr feiern

Viele Familien suchen nach Anregungen, wie sie im Lauf des Jahres zeitgemäße religiöse Akzente setzen können. Dabei können Gemeinden wichtige Impulse geben. Aus ihrem Erfahrungsschatz stellen die Autoren eine Vielzahl von Ideen vor, wie besonders jüngere Familien ihren Glauben im Jahreskreis miteinander teilen und wachsen lassen können. Zu jeder der vier Jahreszeiten bietet das Buch spezifische Einheiten an, die Familien in der Gemeinde durch das Jahr begleiten: Impulse, Ideen, um die Natur zu erleben, Anregungen für thematische Einheiten der Erwachsenen, Anregungen für thematische Einheiten mit Kindern, Anregungen für ein Jahreszeitenfest, Gemeindeimpulse, meditative Mandala-Einheiten, Anregungen zur Bibelarbeit. Die zahlreichen ergänzenden Vorschläge zum Basteln, Backen, Spielen und Musizieren geben jeder Jahreszeit eine besondere Prägung. Für jede Jahreszeit: viele Ideen für Familien in der Gemeinde. Eine Fundgrube für Gemeinden und Familien mit Texten, Liedern, Rezepten, Spielen ...

Christine Willers-Vellguth, Klaus Vellguth: Das Jahr feiern, Materialien und Ideen für Familien in der Gemeinde, Matthias-Grünwald-Verlag, Ostfildern 2008, 17,90 Euro

Gruppenprozesse begleiten, Themen anregen:

6 Miteinander, du und ich

Das Werkbuch bietet nach einer Einführung und Hintergrundinformationen für Verantwortliche vielfältige Materialien für Gesprächsgruppen zu den Themenfeldern: eigene Persönlichkeit, Mann-sein/Frau-sein, Partnerschaft und Beziehung-, Leben in der Familie, Kinder und Erziehung, Arbeit und Beruf, Glaube und Spiritualität. Ein weiteres Kapitel stellt Modelle für gemeinsame Wochenenden vor. Eine umfangreiche Sammlung in der Praxis erprobter Anregungen zum Aufbau und zur Leitung von Paar- und Familiengruppen sowie zur Arbeit in diesen Gruppen.

Gabriele Flörching: Miteinander, du und ich, Lahn Verlag, 1999, 13,40 Euro

7 Kraftvolle Rituale

Das Buch bietet im ersten Teil Einstiegsrituale für Gruppen. Sie setzen am Beginn einer Zusammenkunft einen Gedanken frei, um innezuhalten, um sich verwandeln zu lassen. Als Schlusspunkt einer Konferenz oder Sitzung bietet Pierre Stutz zehn Segensrituale mit passenden Gebeten und Gebärden. Jedes Ritual beinhaltet einen Einführungstext, das konkrete Ritual (eine Geschichte erzählen, ein Teelicht anzünden, ein Bibelwort oder einen aktuellen Zeitungstext lesen ...), einen kurzen Meditationstext mit einem passenden Fotoimpuls und einen symbolischen Handlungsvorschlag. Die Bausteine der einzelnen Ritual-Kapitel können je nach Gruppenstruktur und Einsatzzweck kombiniert werden.

Pierre Stutz: Kraftvolle Rituale – Zum Einstieg und Ausklang in Gruppen, Rex-Verlag, Luzern 2004, 9,90 Euro

Internet

Viele Familienkreise haben ihre Erfahrungen und Tipps ins Internet gestellt. Bei der Suche leisten die bekannten Suchmaschinen wertvollere Hilfe als eine Aufzählung an dieser Stelle. Für Hintergrundinformationen sind folgende Adressen interessant:

- www.familienhandbuch.de
- www.akf-bonn.de
- www.lukas11zehn.de
- www.elternbriefe.de

Filmtipps der Jungen Gemeinschaft

Die Unglaublichen

(The Incredibles / 2004)

Ein actionreicher Trickfilm für und über Familie – ein Plädoyer für Gemeinschaft, für Teamwork und besonders für die Familie. Einmal den Falschen gerettet, und schon ist's passiert! Der Superheld Mr. Incredible hat eine Klage wegen „unerwünschter Lebensrettung“ am Hals und muss fortan sein Dasein als Versicherungsangestellter fristen – gut getarnt hinter einem wachsendem Bauchansatz. Als er die Gelegenheit wittert, wieder aktiv zu werden, hängt nicht nur der Haussegen schief, auch der Weltfrieden ist in höchster Gefahr! Zum Glück ist seine Frau Helen flexibel. Mit ihrem außergewöhnlichen Nachwuchs, dem kleinen Flitzer Flash und der scheinbar unscheinbaren Violetta, macht sie sich auf, mal eben die Welt zu retten.

Caipirinha (1998)

Ein Film über das „ganz alltägliche“ Leben in der Nachbarschaft. Die Familien Gabrowski und Wolters sind schon seit vielen Jahren Nachbarn, und bisher sind sie immer gut miteinander ausgekommen. Doch eines Tages bekommen sie sich wegen einer Kleinigkeit in die Haare. Die Sache schaukelt sich immer weiter hoch, und schon sind sich die Familien spinnefeind ... Man macht sich das Leben nun systematisch gegenseitig zur Hölle und schreckt vor keiner Bosheit zurück. Unter dem Streit leiden vor allem die Kinder der Familien. Sabine und Karsten, die jenseits der Fehde ein Paar sind, erwarten sogar schon ihr erstes Kind. Doch die Eltern können nicht mehr zurück ... Schwarzhumorige Familienkomödie über die liebe Not mit der lieben Nachbarschaft!

Die folgenden Broschüren sind bei der Jungen Gemeinschaft erhältlich.

**Bezug: Junge Gemeinschaft,
Hafenweg 11 a, 48155 Münster,**

Telefon: 0251 609 76 40;

familie@jg-muenster.de

1 Spiritualität – Du bist ein Segen – Glaube in der Familie

Diese Arbeitshilfe möchte Impulse für das Leben, für die eigene Spiritualität, für die Spiritualität in der Familie und in der Kirche geben.

2 Sag es leise weiter – Familienkreise im Advent

Die Vorbereitung gelingt, wenn sich Familien und Familienkreise Zeit und Raum nehmen. Diese Anregung zeigt Wege auf, wie Familien Geborgenheit und Ruhe, Besinnung und Stille erleben und genießen können. Mit kleinen Aktionen und Ritualen, die Ruhe schenken und den Advent zu etwas ganz Besonderem werden lassen.

3 Ostern entgegen

Diese Anregung entstand aus der umfangreichen Materialsammlung der Familienbesinnungstage in den Kartagen, aus der einiges ausgewählt wurde, was auch von Familienkreisen umgesetzt werden kann.

4 Pubertät – Erkundungen in einer fremden Welt

Diese Anregung beschäftigt sich mit Pubertät der Kinde, der entscheidenden Phase der Persönlichkeitsentwicklung Heranwachsender, die für den Familienalltag einige Herausforderungen mit sich bringt.

5 Alte Eltern

Viele Fragen, Bedenken aber auch die Freuden kommen in dieser Anregung zur Sprache. Dabei sind Erfahrungen von verschiedenen Leuten zusammengetragen und bewährte Hilfsangebote gesammelt worden, um allen Mut zu machen, die sich mit diesem Thema und mit ihren alten Eltern auseinander setzen wollen.



Kurzfilme, über die man sprechen kann

Filme können eine gute Anregung für ein Gespräch im Familienkreis sein. Die folgende Auswahl nennt sechs Kurzfilme aus dem Verleihangebot der Mediothek des Bischöflichen Generalvikariats. Sie eignen sich als Anregung für Gespräche in Familienkreisen. Es handelt sich um Filme von beachtlicher handwerklicher und künstlerischer Qualität, die mit Engagement und Emotionen Themen aus dem Umfeld von Familie aufgreifen und zur Diskussion stellen.

1 **Zirkus is nich** DVD-0194

Der Film schildert das Leben des achtjährigen Jungen Dominik, der mit seinen zwei kleinen Geschwistern und der alleinerziehenden Mutter in einer von hoher Arbeitslosigkeit geprägten Plattenbausiedlung in Berlin lebt. Die arbeitslose Mutter ist mit der Erziehung der Kinder überfordert und überträgt Dominik Aufgaben, die sie selbst nicht bewältigen kann. Dominik übernimmt in der von Hartz IV lebenden Familie viel Verantwortung und hilft seiner Mutter, durch das Leben zu kommen. Armut der Sprache, der Bildung und der Phantasie machen das Leben für ihn zu einem Überlebenskampf. – Die Kamera beobachtet Dominik und seine Mutter quälend genau und protokolliert aus der Sicht des Kindes den täglichen Kampf, einen Weg aus der Misere zu finden.

43 min/f – Astrid Schult – BRD 2006

2 **Das gefrorene Meer** DVD-0191

Der achtjährige Marco freut sich nach der Schule darauf, seinen Papa wiederzusehen. Er vermisst ihn, da dieser als Flugpilot viel unterwegs ist. Doch zuhause streiten die Eltern sich. Marco fühlt sich alleingelassen, wütend und traurig. Nachts hat er einen fürchterlichen Albtraum. Der Weihnachtsabend findet schließlich ohne Papa statt. Marco läuft weg. Als seine Eltern ihn suchen, versteckt er sich im Gebüsch und hört dort den eskalierenden Streit seiner Eltern. Heimlich schlüpft er ins Auto des Vaters. Die Fahrt führt ihn zu Papas „richtiger Familie“. Er sieht die Wahrheit und läuft weg. – Ein einfühlsamer Film, ausgezeichnet mit dem Deutschen Filmpreis 2007, über einen Jungen und seine Sehnsucht nach einer Familie.

28 min – Lukas Miko – BRD/Österreich 2006

3 **Wasp** DVD-0057

Der Film erzählt die Geschichte einer in schwierigen sozialen Verhältnissen lebenden alleinerziehenden Mutter, die ihre vier Kinder vernachlässigt und in Gefahr bringt, als sie einen alten Freund trifft. Humorvoll und spannend zugleich gestaltet der Film die Themen „Armut, Muttersein, Hoffnung auf ein besseres Leben“. Im ultrarealistischen Stil eines Ken Loach gedreht, lebt „Wasp“ auch von den hervorragenden schauspielerischen Leistungen, dem fesselnden Soundtrack und einer überzeugenden Dramaturgie. – Über 30 Preise, unter anderem Oscar 2005 für den besten Kurzfilm. (Englisch mit deutschen Untertiteln)

25 min/f – Andrea Arnold – Großbritannien 2003

4 **Meine Eltern** DVD-0134

Marie ist mit ihren Eltern unzufrieden, denn diese entsprechen exakt dem, was landläufig unter Spießern verstanden wird. Ihrem neuen Freund Julian allerdings verkauft sie ihre Eltern als Musterbeispiel cooler, sich auch nach langjähriger Ehe noch leidenschaftlich liebender Partner. Die damit ausgelöste Dynamik konfrontiert die Eltern mit Mariens Perspektive auf die Situation und fördert kleinere Lebenslügen zu Tage. Nach dem ersten Schock erklären sich Mariens Eltern bereit, für Julians Besuch die idealen Eltern zu mimen, und wachsen unverhofft in ihre Rollen hinein. Schließlich entdecken sie ihre verschüttete Leidenschaft füreinander und lassen aus einer Lüge Wahrheit werden. – Der Film nimmt mit pointiertem Witz Beziehungsfallen wie Festgefahrenheit und Spießigkeit, aber auch die verhärtende Unzufriedenheit mit den eigenen Eltern aufs Korn.

18 min/f – Maggie Peren – BRD 2003

5 **Gregors größte Erfindung** V-1320

Von Tag zu Tag kann Gregors Oma schlechter gehen. Ihre Freundinnen drängen sie, mit zu ihnen ins Altersheim zu kommen. Aber Gregor liebt seine Oma – und er ist ein genialer Erfinder, auch wenn ihm manches daneben geht. Als er bemerkt, dass Oma im Wasser ohne Schmerzen gehen kann, hat er eine großartige Idee. – Ein spannender Kurzspielfilm über das Leben mit den Gebrechen des Alters, eine Ermutigung zur wechselseitigen Solidarität der Generationen und zu mehr Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit nicht nur im Alter. – Oscar-Nominierung 2002 (bester Kurzspielfilm).

11 min/f – Johannes Kiefer – BRD 2000

6 **Zugvögel** V-0928 /DVD-0011

Draußen liegt Schnee. „Wo sind eigentlich die Vögel im Winter?“, fragt der Sohn, und der Vater antwortet knapp: „Im Süden. Das sind doch Zugvögel ...“ Und nun reisen die Vögel – Vater, Mutter und Kind – in der Phantasie des Jungen im Zug gen Süden und verbringen dort einen ganz „normalen“ Familienurlaub am Strand, in Hotels, bei den Pyramiden in Ägypten. Und als sie wieder zu Hause sind, müssen sie natürlich vom Bahnhof abgeholt werden. – Ein wundervoller Kurzfilm, der zum Nachdenken über Sprache und über Verstehen und Verständigung anregt. - DVD mit Zusatzmaterial.

7 min/f – Christine Schindler – BRD 1997

Otmar Schöffler

Leiter der Mediothek und Bibliothek
Bischöfliches Generalvikariat Münster

Eine vollständige Liste relevanter Filme
im Internet:

www.bistum-muenster.de/mediothek

Die Kommunikation fördern

Zwei Angebote für die Stärkung der Beziehung

Geht das: Kinder erziehen ohne Schimpfen, Schreien und Ausrasten? Ohne sich in eine endlose Kette von Konflikten zu verhaken? Gelassen gar und mit ruhigen Nerven?“ Immer mehr Eltern suchen Antworten auf diese Fragen. Elterntrainings werden daher verstärkt angeboten. Sie unterscheiden sich vom Ansatz und von den Inhalten her sehr voneinander. Das Bistum Münster bietet mit **Kess erziehen** ein Elternkurskonzept an, das auf der Individualpsychologie von Alfred Adler basiert, die insbesondere von Rudolf Dreikurs auf die Erziehungssituation hin angewandt wurde. Vermittelt werden die Fertigkeiten eines respektvollen Erziehungsstils. Im Mittelpunkt stehen dabei: Kooperation entwickeln, ermutigen, die sozialen Grundbedürfnisse achten und situationsorientiert handeln, das heißt dem Kind Wahlmöglichkeiten geben und Konsequenzen zumuten.

Ein Thema auch für Ihren Familienkreis? Gern vermitteln wir Ihnen einen Referenten, der einen Informationsabend in ihrem Kreis durchführt.

Kess
kooperativ | ermutigend | sozial | situationsorientiert
erziehen

Ein Kick mehr Partnerschaft
Das Geheimnis zufriedener Paare ist das Gespräch
Wünsche mitteilen, Meinungsverschiedenheiten klären, den Alltag gemeinsam verbringen – nichts geht, ohne miteinander zu reden. Wie Paare miteinander sprechen, beeinflusst maßgeblich ihre Beziehung.
Gut miteinander reden ist lernbar!
EPL – Ein partnerschaftliches Lernprogramm
und
KEK – Konstruktive Ehe-Kommunikation

Das **EPL/KEK**-Gesprächstraining hilft Paaren,

- sich so auszudrücken, dass beim Gegenüber das ankommt, was man mitteilen will;
- so zuzuhören, das man besser versteht, was der Partner, die Partnerin meint;
- Meinungsverschiedenheiten und Probleme fair auszutragen;
- es ermöglicht neue Erfahrungen im Gespräch miteinander.

Kommunikation in der Paarbeziehung kann auch ein Thema sein, das im Familienkreis angesprochen werden kann. Falls sie Interesse haben, dieses Programm kennen zu lernen, wenden sie sich bitte an das Referat Ehe- und Familienseelsorge.

Kontakt

Bischöfliches Generalvikariat
Hauptabteilung Seelsorge
Referat Ehe- und Familienseelsorge
Rosenstraße 16
48143 Münster
Telefon: 02 51 495-466
familie@bistum-muenster.de
www.bistum-muenster.de/seelsorge

